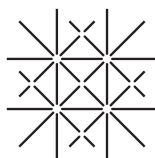


2002



UNI
BASEL

INHALT	
Das Jahr 2001 in Kürze	4
Zum Geleit	8
Jahresbericht des Rektors	10
Studieren in Basel	22
Jahresrechnung	39
Lehrkörper	72
Studienabschlüsse 2001	81

Das Jahr 2001 in Kürze

STUDIERENDE

Fakultät	Frauen		Männer		Total	
	2000/2001	2001/2002	2000/2001	2001/2002	2000/2001	2001/2002
Theologie	56	60	80	68	136	128
Ius	526	552	611	599	1137	1151
Medizin (inkl. Sport)	681	714	734	667	1415	1381
Phil.-Hist.	1416	1491	904	927	2320	2418
Phil.-Nat.	699	738	1010	999	1709	1737
Wirtschaftswissenschaften	199	203	690	643	889	846
Total	3577	3758	4029	3903	7606	7661
Total in %	47,0 %	49,0 %	53,0 %	51,0 %	100 %	100 %

Quelle: Universität Basel

ABSCHLÜSSE

Fakultät	Doktorat		Lizentiat/Diplom	
	2000/2001	2001/2002	2000/2001	2001/2002
Theologie	9	6	–	–
Ius	28	25	134	132
Medizin	154	153	–	* 19
Phil.-Hist.	28	26	169	180
Phil.-Nat.	145	141	172	173
Wirtschaftswissenschaften	13	13	150	101
Total	377	364	625	605

* Bachelor-Diplome

Quelle: Zahlen 2002/2001 Bundesamt für Statistik, 2001/2002 Universität Basel

PROFESSUREN

Bestand am 31.12.	Frauen		Männer		Total	
	2000/2001	2001/2002	2000/2001	2001/2002	2000/2001	2001/2002
hauptamtliche Professuren	20	25	207	220	227	245
Nebenamtliche Professuren	3	2	46	41	49	43
Assistenzprofessuren	14	9	7	17	21	26
Total	37	36	260	278	297	314
Total in %	12,5 %	11,5 %	87,5 %	88,5 %	100 %	100 %

Quelle: Universität Basel

DER JAHRESABSCHLUSS AUF EINEN BLICK (OHNE KLINISCHE MEDIZIN)

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 1998	Rechnung 1999	Rechnung 2000	Rechnung 2001
ERFOLGSRECHNUNG				
Beiträge staatlicher Träger	207.8	206.2	207.8	229.5
Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds	61.9	63.0	76.4	95.6
Dienstleistungs- und Vermögensertrag	23.9	24.3	28.0	27.8
Periodenfremder Ertrag	3.3	3.0	4.7	2.4
Total Ertrag	296.9	296.4	316.9	355.3
Personalaufwand	195.7	185.7	191.5	207.5
Betriebs- und Verwaltungsaufwand	100.3	111.4	123.0	140.4
Periodenfremder Aufwand	2.3	1.9	3.2	1.3
Bildung von Rücklagen				5.7
Total Aufwand	298.3	299.0	317.7	355.0
Jahresergebnis	-1.3	-2.6	-0.8	0.3
BILANZ				
Umlaufvermögen	61.2	53.9	64.9	106.0
Anlagevermögen	82.4	87.0	99.6	104.1
Total Aktiven	143.5	141.0	164.5	210.0
Fremdkapital	38.8	26.9	33.8	47.0
Gebundene Mittel	97.9	109.9	127.3	153.6
Rücklagen				5.7
Freie Mittel	6.8	4.2	3.5	3.7
Total Passiven	143.5	141.0	164.5	210.0

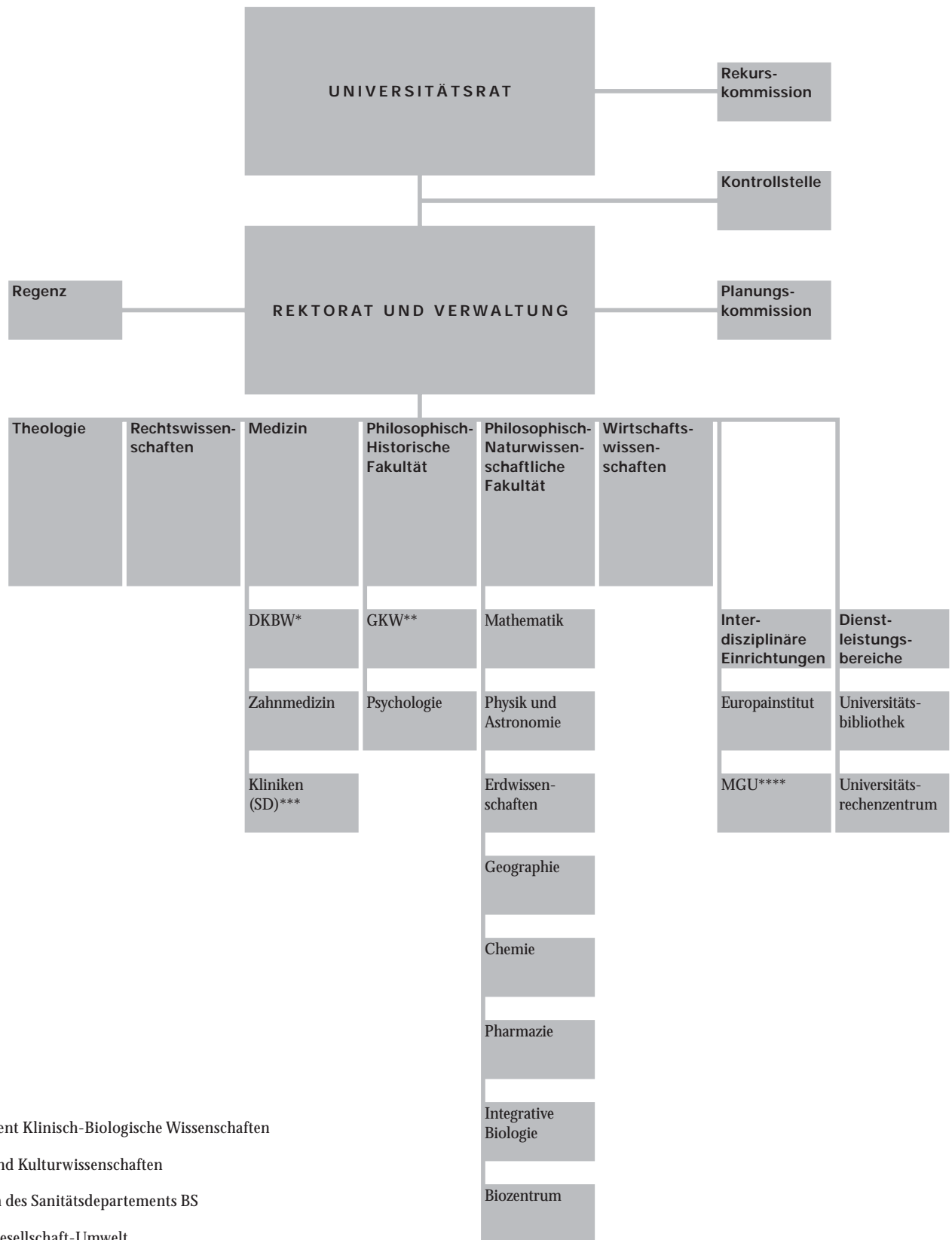
Quelle: Universität Basel

REKTORAT

Rektor	Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Gäbler
Vizekanzler/-innen	Prof. Dr. Annetrudi Kress (Lehre und Weiterbildung)
	Prof. Dr. Gian-Reto Plattner (Forschung)
	Prof. Dr. Paul Richli (Studierende und Nachwuchsförderung) (bis 30.9.2001)
Verwaltungsdirektor	Dr. oec. HSG Kurt Altermatt

UNIVERSITÄTSRAT

Dr. phil. Rolf Soiron, Präsident
Lic.iur. Jacqueline Guggenbühl-Hertner, M.A.E.S., Vizepräsidentin
Prof. Dr. phil. Franz Blankart
Regierungsrat Dr. iur. Carlo Conti
Dr. rer.pol. Alex Krauer
Prof. Dr. rer.nat. Georg Friedrich Melchers
Dr.phil. Hortensia von Roda
Regierungsrat Dr. iur. Christoph Eymann
Regierungsrat Peter Schmid



* Departement Klinisch-Biologische Wissenschaften

** Geistes- und Kulturwissenschaften

*** im Bereich des Sanitätsdepartements BS

**** Mensch-Gesellschaft-Umwelt



Zum Geleit



Der Universitätsrat hat am 12. April 2002 Jahresbericht und Jahresrechnung der Universität für das Jahr 2001 genehmigt sowie ihn an Behörden und interessierte Öffentlichkeit weitergeleitet – dankbar, aber auch mit Freude.

DANK

Aussenstehende mögen Angehörige der Universität fast etwas für die Möglichkeit beneiden, sich auf wissenschaftliche Aufgaben, auf Forschung und Lehre in selbst gewählten Disziplinen zu konzentrieren. Aber intra muros ist die Wirklichkeit halt auch ein bisschen anders: Es gibt auch hier Leistungsdruck, der härter wird, die finanziellen Grenzen sind manchmal sehr eng, die Routinearbeit der Selbstverwaltung kann belastend und umständlich sein... Der Universitätsrat weiss dies wohl; umso mehr schätzt er den langen Atem und die harte Arbeit von so manchen. Unser Dank an alle Leistungsträgerinnen und -träger in der Universität ist aufrichtig und weit mehr als eine Formalität!

So wie sich die Medien heute verstehen, findet Kritisches zur Universität durchs Jahr hindurch immer wieder öffentlichen Widerhall. Doch dies darf nicht den Blick verstellen: Was hier an unserer Hochschule, die quantitativ nicht zu den Grossen zählt, in den meisten Disziplinen geleistet wird, ist bemerkenswert. Stadt und Land dürfen sich darüber freuen. Ja, die Treue zur Universität, die Basel während Jahrhunderten auch in schwierigen Zeiten erwies, trug auch dieses Jahr ihre Früchte. Mir scheint es gar, es würden jedes Jahr ein bisschen mehr.

Unser Dank geht an die Leitungsgremien der Universität: Sie erfüllen Aufgaben, die sein müssen, selten einfach sind und noch seltener grossen Beifall finden. Dank sei den Behörden gesagt, die uns tragen und unsere Anliegen fördern. Dank den beiden

Basel, dass sie die Universitätsmittel erhöhten: Es geht in die richtige Richtung! Dank auch dieses Jahr wieder einer bemerkenswerten Zahl von Einzelpersonlichkeiten und Institutionen, welche der Universität grossherzig – aber auch, wie ich meine: weitsichtig! – grössere oder kleinere Legate zukommen liessen. Diese Geschenke sind Ermutigung und zugleich Verpflichtung. Die Universität bemüht sich, aus den Talenten, die man ihr anvertraut, möglichst viel zu machen. Dass sie korrekt und professionell verwaltet werden, erhellt die Rechnung 2001 ganz besonders: Zum ersten Mal konnten die Rechnungsprüfer sie bestätigen, ohne eine Einschränkung vornehmen zu müssen. Für eine öffentliche Institution keine kleine Leistung!

ERNEUERUNG

Der Akzent, den die Basler Universität seit einigen Jahren in allen Fakultäten auf eine umfassende Erneuerung der Lehre legte, liess sich 2001 an der Häufung der dem Universitätsrat zur Genehmigung vorgelegten Curricula und Prüfungsordnungen ablesen. Die Arbeit, die es dafür braucht, ist zu respektieren. Es ist aber auch bemerkenswert, dass die Fakultäten trotz der schon geleisteten Arbeit bereit sind, noch einen Schritt weiter zu gehen. Die in der Deklaration von Bologna für ganz Europa anvisierte Neustrukturierung und Erneuerung des Universitätsstudiums – Stichworte: ein Grundlagenstudium für alle bis zum «Bachelor» als echtem ersten Abschluss, Vertiefungsstudium zum «Master» für die, die weiterstudieren wollen – ist in den Arbeitsplänen der Fakultäten aufgegleist, auch wenn das in gewissen Fällen verlangt, trotz soeben erneuerter Studiengänge nochmals über die Bücher zu gehen. Basel ist hier konsequenter als der Rest der Schweiz!

Schweizerische Spitzenplätze halten Basler Projekte, Expertinnen und Experten auch bezüglich neuer Technologien in der Lehre inne. Die wachsende Selbstverständlichkeit, mit welcher diese neuen Technologien – in der Forschung längst unverzichtbar – heute in der Lehre angewendet werden, zeugt vom bemerkenswerten Elan der Erneuerung. Erfreulich auch der Schub an für Basel neuen wissenschaftlichen Gebieten. Die Spannweite des Neuen ist gross: Sie reicht von den Nanowissenschaften – wo Basel zum Leading House wurde – zu den interdisziplinären Afrikastudien; sie umfasst viele Themata, einige im Scheinwerferlicht, andere in weniger beachteten Bereichen.

Selbstverständlich wird auch das Bestehende gepflegt und gestärkt. Symposien, Publikationen, Ehrungen liefern Evidenz dafür, dass jede Fakultät in manchmal engeren, manchmal breiteren Gebieten internationale Spitzenpositionen hält! Erfreulich auch zu sehen, wie dies 2001 in deutlich höheren Zusprachen von Projekten des Nationalfonds seinen Niederschlag gefunden hat. Besonders augenfällig wird der Prozess der Erneuerung für diejenigen, welche die vielen Neuberufungen verfolgen können. Erfreulicherweise kann Basel im Wettbewerb um gute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durchaus mithalten, wie die Berufungen des Jahres 2001 wieder zeigten. Die frischen, jungen Kräfte sind unserer Alma Mater sehr zu gönnen.

NOTWENDIGKEITEN

Das Strategiepapier, das im Herbst 2001 von Universitätsrat und -leitung verabschiedet wurde, trägt einen Titel, der die Richtung klar markiert: «Qualität, Verstärkung, Wirkung». Genauso sprechend war allerdings auch die Überschrift eines erläuternden Dokuments zu den Finanznotwendigkeiten gemeint: «75 Millionen plus». Im Klartext: Wer will, dass unsere Universität ihren Platz behaupten, nein: verbessern kann, der muss mithelfen, dass Bund, Kantone und Universität selber diesen zusätzlichen finanziellen Spielraum – verteilt über die kommenden Jahre – gewinnen können.

Dies ist kein Pappentier. Aber nur genügend ausgestattet kann die Universität die Qualität verwirklichen, die sie braucht, um

Erwartungen der Spitzenkräfte zu erfüllen, die hier forschen und lehren sollen; nur so kann sie die Studierenden aus der Region halten und solche von ausserhalb gewinnen; nur so kann sie, der ein natürliches Hinterland von Bedeutung abgeht, in der Konkurrenz bestehen, in der weit Stärkere dabei sind, immer grössere Stücke für sich abzuschneiden.

Universitätsrat und Rektorat wissen sehr wohl, dass die Möglichkeiten beider Basel ihre Grenzen haben. Um so wichtiger ist es, – dass der Universitätsvertrag zwischen Basel-Stadt und -Landschaft bald die zu ungleichen Positionen in eine langfristig tragfähige Partnerschaft verwandelt,

– dass Grundlagen geschaffen werden, weitere Träger zu gewinnen, – und dass die in den ersten Verträgen ungenügend gelösten Fragen – ich meine die Autorität und Ausstattung der medizinischen Fakultät sowie Verantwortung und Kompetenz für Unterhalt und Ausbau der universitären Gebäulichkeiten – sinnvolle Antworten bekommen, die sich so bewähren wie das Universitätsgesetz von 1995.

UNIVERSITÄTSRAT

Die Zusammensetzung des Universitätsrats war 2001 unverändert. Die Zusammenarbeit mit Rektorat und Verwaltung war eng und kollegial. Der Rat hat sich zu elf wohl vorbereiteten ordentlichen Sitzungen getroffen. Präsident, Vizepräsidentin, Mitglieder und Sekretär haben sich in zahlreichen Ausschüssen und Arbeitssitzungen einzelnen Geschäften gewidmet. Bei vielen universitären Veranstaltungen war der Rat vertreten und bekräftigte damit Verbundenheit und Interesse.

Der Universitätsrat weiss, dass es nicht selbstverständlich ist, wie bei uns wichtige und kontroverse Fragen debattiert werden können, in der Universität selber, aber auch mit Behörden und Öffentlichkeit: Deutsch und deutlich, aber immer zivilisiert und mit Respekt für die Meinung der andern Seite. Diese anregende und konstruktive politische Kultur ist ihm und vielen Menschen der Region ein Ansporn, sich auch weiter für die Alma Mater einzusetzen.

Dr. Rolf Soiron, Präsident



Jahresbericht des Rektors



EINLEITUNG

Die Universitäten in Europa sind im Umbruch. Die Reformen des so genannten Bologna-Prozesses bestimmen ihre Entwicklung. In Basel verstärkt dieser Prozess die Entwicklung, die mit der ersten langfristigen Ausrichtung der Universität vor nunmehr fünf Jahren eingeleitet wurde. Die Reform der Lehre war damals als die grosse Herausforderung erkannt worden. Die flächendeckende Einführung neuer Studiengänge nach dem Bachelor/Master/Doktorats-Modell ist mittlerweile ein gesamtschweizerisches Ziel; die Universität Basel will die Umstellung auf das gestufte Studienmodell im Wesentlichen bis zum Wintersemester 2003/04 vollzogen haben.

Parallel zu den Reformen in der Lehre wird in Verbindung mit dem Bologna-Prozess der Wille zu weiteren grundsätzlichen Veränderungen spürbar. In beiden deutschsprachigen Nachbarländern stehen neue Universitätsgesetze kurz vor der Einführung. Das deutsche Hochschulrahmengesetz wagt dabei den Schritt zur Abschaffung der Habilitation. Sie wird durch ein Fördersystem mittels Juniorprofessuren ersetzt. Österreich bekennt sich mit der Vollrechtsfähigkeit zur Autonomie der Universitäten. Das «Modell Basel» hat dabei einen gewissen Einfluss ausgeübt, was wir nicht ohne Stolz zur Kenntnis nehmen. Im Oktober 2001 besuchte die österreichische Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Elisabeth Gehler, persönlich unsere Universität, um sich vor Ort über das Basler Regelwerk und seine organisatorische Umsetzung zu informieren. «In Basel sind die richtigen Fragen gestellt worden», lautete ihr prägnantes Fazit.

Der Dies academicus gab Anlass für eine Bestandesaufnahme der Entwicklung unserer eigenen Universität. Nachdem die

Reorganisation zum grossen Teil bewältigt ist, gilt es, sich in den nächsten Jahren auf das Eigentliche der Universität zu konzentrieren. Dieses ortet die Rede des Rektors in der Art und Weise, wie die Angehörigen der Universität, insbesondere Lehrende und Forschende, ihre Verantwortung für das «Ganze» in ihrer täglichen Arbeit wahrnehmen. «Centers of Excellence» fördern den Ruf einer Universität auf internationaler Ebene. Sie gedeihen jedoch nur im vielfältigen Zusammenhalt der Fächer in Lehre und Forschung, wobei die Überschreitung der Grenzen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Qualität der Universität Basel entscheidet sich langfristig an der Fähigkeit, diese innere Kohärenz im Streben nach herausragenden Leistungen in Einzeldisziplinen zu bewahren.

Fakultäten, Departemente, Institute, Seminare und Kliniken tragen entscheidend zum Erfolg der Universität als Ganzes bei. Publikationslisten, zahlreiche Ehrungen und Berichte in den Medien zeugen von der Qualität der an unserer Universität geleisteten Forschungsarbeit. Die Bereitschaft, die Reform der Lehre im Sinne der Bolognadeklaration aktiv mitzugestalten und dafür beträchtliche Mehrarbeit in Kauf zu nehmen, belegt den auf allen Stufen und in allen Fachbereichen vorhandenen Willen, das Studium an unserer Universität für Studierende attraktiv zu gestalten. Es greift je länger je mehr die Erkenntnis Platz, dass Erfolge in der Lehre nicht nur auf statistischer Ebene zu belegen sind. Die Frage, ob das Studium bezüglich Aufbau, Inhalt, Gestaltung des Unterrichts und Berufsaussichten den Erwartungen entspricht, spielt bei der Studienwahl eine immer wichtigere Rolle. Die Zufriedenheit mit dem Studienangebot und seiner Umsetzung im Unterricht wird damit zum entscheidenden Qualitätsfaktor für die Studierenden.

Aus gesamtuniversitärer Sicht stand im Berichtsjahr im Hinblick auf die 2002 zu erneuernde Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Basel-Stadt die Anpassung der vor vier Jahren definierten Entwicklungsziele zur Diskussion. Dies stellt die Universität vor eine grosse Herausforderung. Es gilt die schwierige Aufgabe zu lösen, innovative Schritte umzusetzen und gleichzeitig strukturelle Schwächen zu überwinden. Letztere finden sich vor allem in den drei Bereichen: Finanzierung, Investitionen und Immobilien sowie Medizinische Fakultät.

1. Finanzierung

Die finanzielle Gesamtsituation der Universität ist angespannt. Darüber kann auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, dass die zahlreichen Zuwendungen privater Mittel es der Universität in den vergangenen Jahren immer wieder erlaubt haben, Neuerungen in ihr Angebot aufzunehmen. Rund zwölf Professuren werden mittlerweile aus gestifteten Mitteln bezahlt. Das Gesamtvolumen dieser Zuwendungen beläuft sich auf etwa 40 Millionen Franken.

Eine im Jahre 2001 erstmals wirksame Erhöhung des basellandschaftlichen Beitrags um gesamthaft 10 Millionen Franken bringt Entspannung, vermag aber die finanziellen Engpässe langfristig nicht zu überwinden. Eine einmalige Erhöhung des baselstädtischen Globalbeitrags um 7.5 Millionen Franken für die Jahre 2002 und 2003 ermöglicht den Vollzug dringender Massnahmen zumindest in den beiden genannten Jahren.

Finanzieller Spielraum für eine entscheidende Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der Universität ist damit allerdings nicht zu gewinnen. Der Universitätsrat erachtet aus diesem Grunde die Verbreiterung der jährlichen finanziellen Basis um gesamthaft 75 Millionen Franken als unerlässlich und erwartet, dass der Bund und die Trägerkantone sich daran beteiligen.

2. Investitionen und Immobilien

Eine zweite strukturelle Schwäche liegt im Bereich der Investitionen und der Immobilien, wo die Regelung der Finanzierung von Neubauten für die Universität sowie des Unterhalts von

Gebäuden einer Lösung harret. Laut geltendem Universitätsgesetz (§ 25) obliegt die Sorge dafür dem Kanton Basel-Stadt. Der Kanton hat in den letzten Jahren seine Ausgaben für diesen Bereich drastisch gekürzt, was sich auf den Zustand der universitären Gebäude negativ auswirkt und eine gedeihliche Entwicklung der Universität verhindert. Wenn die Universität keinen Raum für neue Projekte zur Verfügung stellen kann, wird die Einwerbung zusätzlicher Drittmittel praktisch verunmöglicht.

3. Medizinische Fakultät

Die Entflechtung der Ausgaben für Dienstleistung der Kliniken und für Lehre und Forschung im Bereich der Medizin ist eine dritte Aufgabe für die nähere Zukunft. Es geht dabei darum, der Universität die Mittel für die Aufgaben der Medizinischen Fakultät, über die sie bisher nur teilweise verfügt, vollumfänglich in die Hand zu geben. Nur so kann den Anforderungen im Hinblick auf die Akkreditierung der Medizinischen Fakultät entsprochen werden. Dies hat die vor einiger Zeit von einer international zusammengesetzten Kommission durchgeführte Pilotakkreditierung deutlich aufgezeigt. Zur Entlastung des in der Rechnung des Kantons Basel-Stadt von rund 100 Millionen Franken berechneten Kostenanteils für die Lehre und Forschung in Klinischer Medizin fliessen aus dem Beitrag des Kantons Basel-Landschaft, aus den Kantonsbeiträgen gemäss Interuniversitärer Vereinbarung sowie aus den Bundessubventionen für die Universität zurzeit rund 42 Millionen Franken direkt dem Sanitätsdepartement beziehungsweise den Kliniken zu (siehe Rechnung Seite 69).

Die Akkreditierung verlangt auch eine Stärkung der sozialmedizinischen Komponenten in Ausbildung und Forschung im Bereich Medizin. Die Fakultät sucht dieser Forderung mit der Schaffung eines «Departements Interdisziplinäre Gesundheitswissenschaften» nachzukommen. Ein entsprechender Strukturplan ist verabschiedet und von Rektorat und Universitätsrat gutgeheissen. Die Umsetzung des Plans ist aber aufgrund der finanziellen Situation aufgeschoben.

ENTWICKLUNG DER UNIVERSITÄT

Die Festlegung neuer Ziele bedingt eine Evaluation vergangener Entwicklungsschritte. Die Universität Basel hat sich vor fünf Jahren erstmals systematisch Ziele und Fristen gesetzt. Es war die Absicht, einen Planungsprozess in Gang zu bringen, in dem Identität und Kultur, Zielsetzungen, Qualität und Leistungsfähigkeit der Universität immer wieder überprüft werden. Aus der Gegenüberstellung des Erreichten mit dem damals Beschlossenen lassen sich Rückschlüsse ziehen über das Mass an Veränderung, das die Universität in einem bestimmten Zeitrahmen zu leisten imstande ist.

Von der Reform der Lehre zum Bologna-Prozess

Die grösste Aufmerksamkeit galt in den letzten Jahren der Modernisierung und der Qualitätssicherung des Lehrangebots. Curriculareformen mit einer klaren Strukturierung des Lehrangebots, die schrittweise Einführung eines Modular- und Anrechnungssystems von Lernleistungen («Credit Point System») sowie die Erarbeitung beziehungsweise die Revision von Studienordnungen erschienen als taugliche Mittel zur Erreichung dieses Ziels. Begleitung und Koordination des Prozesses übernahm das neu geschaffene Ressort Lehre.

Bis zum Jahre 2001 verfügt die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, die Theologie und die Psychologie über völlig überarbeitete Curricula und Studienordnungen. Die traditionell getrennten Studiengänge für organismische und molekulare Biologie sind zusammengelegt und neu strukturiert. Die Studierenden durchlaufen jetzt ein gemeinsames Grundstudium mit anschliessenden Spezialisierungen.

In der Endphase steht die Reform des Medizinstudiums, dem eine völlig neue Konzeption von Ausbildung zugrunde liegt. An die Stelle des fächerorientierten und theoretisch vermittelten Wissens ist ein patientenorientiertes Lernen («bedside teaching») in Themenbereichen getreten. Die Massenvorlesungen sind mehrheitlich dem von Tutor/-innen betreuten Arbeiten in selbstverantwortlichen Gruppen gewichen. Die Bildung des Departements Klinisch-Biologische Wissenschaften vor zwei

Jahren war eine wichtige Voraussetzung für die Reform des Studiums im so genannten vorklinischen Bereich. Aus den grossen Anstrengungen resultiert eine neue Studienstruktur, die sich auch in den fakultären Organisationsabläufen niederschlägt.

Eine Modernisierung hat auch der Studiengang Pharmazie im Zusammenhang mit einer gesamtschweizerischen Revision der Studien- und Prüfungsordnungen erfahren.

Mit den Massnahmen zur Modernisierung der Lehre hat die Universität Basel entscheidende Vorarbeiten zur Umsetzung des in den letzten zwei Jahren in Gang gekommenen so genannten «Bologna-Prozesses» geleistet. Im Jahre 1999 unterzeichneten rund 30 europäische Staaten, darunter auch die Schweiz, in Bologna eine Erklärung zur Schaffung eines gemeinsamen Grundmusters für das europäische Hochschulwesen. Angestrebt ist die Erhöhung der Qualität des Bildungswesens insgesamt sowie die Förderung der Mobilität der Studierenden im europäischen Raum. Zudem sollen die Studiengänge besser auf den Arbeitsmarkt abgestimmt werden.

Kernstück der angestrebten Reform ist jedoch die Strukturierung der Studiengänge in drei einheitliche Stufen – Bachelor, Master, Doktor –, die europaweit gelten soll. Die Modularisierung des Unterrichts und die durchgängige Einführung des «European Credit Transfer Systems», regelmässige Evaluationen sowie die Akkreditierung der Studiengänge sind weitere Modernisierungsschritte der Reform.

Die Einführung des Bologna-Modells an den schweizerischen Hochschulen ist beschlossene Sache und wird von der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz (CRUS) koordiniert.

Die Universität Basel schliesst den vor fünf Jahren begonnenen Prozess der Modernisierung der Lehre zügig und konsequent im Sinne der Bologna-Deklaration ab. Insbesondere an der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist es nur ein kleiner Schritt von den bereits erfolgten Reformen zur neuen Struktur, die auf Wintersemester 2003/04 eingeführt werden soll.

Bereits umgesetzt ist die gestufte Studienstruktur in der Pflegewissenschaft und in der Psychologie. In der Pflegewissen-

schaft sind erste Bachelor-Diplome bereits vergeben worden. Naturwissenschaftliche Studienordnungen mit den neuen Abschlüssen sind mittlerweile für die Bereiche Mathematik, Physik, Chemie und Geowissenschaften verabschiedet. Sie werden auf das Wintersemester 2002/2003 wirksam. Der im Bereich der Medizin angesiedelte Sport bietet ab Wintersemester 2002/2003 seine Kurse ebenfalls im Rahmen von Bachelor- und Masterprogrammen an.

An der Philosophisch-Historischen Fakultät ist die Aufgabe einer Neuordnung der Studiengänge wegen der Breite und Vielfalt des Angebots besonders komplex. Die Herausforderung besteht darin, die traditionellen Stärken des geistes- und kulturwissenschaftlichen Studiums – grosse Wahlfreiheit, Verbindung mehrerer Fachgebiete und individuelle Entwicklungsmöglichkeiten – mit Kernteilen des Bolognasystems zu verknüpfen. Die Fakultät hat die Umgestaltung einer Kommission unter der Leitung von Professor Antonio Loprieno, Ordinarius für Ägyptologie, anvertraut. Professor Loprieno bringt für diese Aufgabe durch seine langjährige Lehrtätigkeit in den USA einschlägige Erfahrungen mit.

Die Stufung des Studiums in drei Schritte mit je eigenem Abschluss eröffnet die Möglichkeit, Programme einzurichten, die von Grund auf transdisziplinär aufgebaut sind. Ein erstes Pilotprojekt dafür stellt der Bachelor of Science mit einer Spezialisierung («Major») in Nano Science dar. Er ist aus Modulen aufgebaut, die aus drei Fachbereichen (Chemie, Biologie, Physik) stammen. Dies unterstreicht den eigenständigen Wert des Bachelor-Abschlusses, der als Nachweis einer wissenschaftlichen Grundausbildung in der Sicht der Universität Basel nicht nur als eine Vorstufe zum Masterprogramm oder als «Mobilitätsausweis» gelten kann. Interdisziplinär ausgerichtete Bachelorprogramme mit verschiedenen Vertiefungsrichtungen in Form von «Majors» eröffnen für alle Fakultäten neue Chancen, um individuellen Wünschen und Bedürfnissen von Studierenden entgegenzukommen.

Der Stand der Entwicklung ist in Bezug auf diesen anforderungsreichen Prozess sehr erfreulich. Das ehrgeizige Ziel der

Universität Basel ist es, bis zum Beginn des Wintersemesters 2003/2004 die neue Struktur flächendeckend einzuführen.

Die Einführung des Bologna-Modells ist mit einer gewissen Erhöhung der Kosten für die Lehre verbunden. Die Studienreform beinhaltet nicht nur organisatorische Massnahmen, sondern zielt auf eine Verbesserung der Qualität des Unterrichts sowie der Betreuungsverhältnisse ab. Höhere Kosten entstehen auch im Bereich der Administration. Die Verwaltung der neuen Curricula stellt vor allem mit dem Kreditpunktesystem höhere Anforderungen als bisher. Künftig soll dafür das zurzeit in Einführung begriffene System «SAP Campus» genutzt werden.

Elektronisches Lehren und Lernen als Herausforderung

Ein wichtiger Bestandteil der Reform der Lehre an unserer Universität ist die Entwicklung neuer Lehr- und Lernformen. Auch hier konnte die Universität Basel einer gesamtschweizerischen Entwicklung vorgreifen. Mit der Einrichtung einer Fachstelle im Ressort Lehre gelang es, die verschiedenen Bestrebungen und Projekte so zu koordinieren, dass die Universität Basel sich mit grossem Erfolg an den Ausschreibungen des «Virtual Campus Schweiz» beteiligen konnte. Die Verwirklichung mehrerer erfolgversprechender Projekte ist im Gang. In der Zwischenzeit ist der Aufbau eines eigentlichen «LearnTechNet» in Angriff genommen worden. Dieses Netzwerk basiert auf bereits bestehenden Kompetenzen und Dienstleistungen in den Bereichen Technologie, Medien- und Lehrentwicklung. Das «New Media Center» für die Entwicklung multi- und telemedialer Lernumgebungen sowie das «LingLab», das Sprachlernzentrum für Studierende aller Fachrichtungen, ergänzen dieses gesamtuniversitär nutzbare Angebot.

Hochschuldidaktik mit Zertifikat

Schon seit geraumer Zeit bietet die Universität ihren Mitarbeiter/-innen ein Weiterbildungsprogramm an, in dem auch Kurse für Hochschuldidaktik enthalten sind. Diese richten sich in erster Linie an junge Dozierende, die sich mit der universitären

Lehre vertraut machen müssen. Im Herbst 2000 startete zum ersten Mal ein spezielles Weiterbildungsprogramm für Dozierende, die schon seit einiger Zeit in der Lehre tätig sind. Es handelt sich dabei um einen Jahreskurs, der dem Absolventen eine Standortbestimmung und eine Reflexion der eigenen Lehrtätigkeit ermöglicht. Die Teilnehmenden erhalten am Ende ein «Zertifikat Hochschuldidaktik». Mit diesem Kursangebot betrat die Universität Basel national Neuland. Die Nachfrage ist gross, und die Kurse sind schon weit im Voraus ausgebucht.

Nachwuchsförderung durch Assistenzprofessuren

Die erste langfristige Ausrichtung der Universität Basel bezeichnete die Nachwuchsförderung neben der Lehre als oberste Priorität der Universität. Es ist bekannt, dass in den nächsten Jahren ein spürbarer Generationenwechsel bei den Professuren stattfinden wird. Trotzdem ist der wissenschaftliche Nachwuchs in der Vergangenheit gesamtschweizerisch nur ungenügend gefördert worden.

Die Universität Basel hat auf diese Situation Ende 1996 mit einem Sonderprogramm für die Nachwuchsförderung reagiert. Ein aus Stiftungsmitteln gebildeter Pool stellt Gelder für die Unterstützung von Nachwuchskräften zur Verfügung und finanziert Graduiertenkollegs.

Im Jahr 2001 waren an der Universität Basel 21 Assistenzprofessuren eingerichtet, die zum Teil extern finanziert werden. Mit Zustimmung aller Fakultäten besteht seit 1998 eine so genannte «Tenure Track»-Regelung. Diese ebnet jungen Wissenschaftler/-innen über ein Qualifikationssystem den Weg zum Extraordinariat oder Ordinariat. Die Einrichtung von Assistenzprofessuren mit «Tenure Track» wird mittlerweile auch gesamtschweizerisch vom Wissenschaftsrat als probates Mittel zur Lösung der Nachwuchsproblematik propagiert.

Im Hinblick auf die Förderung der Chancengleichheit ist eine erhebliche Erhöhung des Frauenanteils bei den Lehrenden und Forschenden ein ständiges Anliegen. Im Zeitraum von 1997 bis 2001 hat der Frauenanteil im Lehrkörper gesamthaft von 14,5 Prozent auf 17,2 Prozent zugenommen. Besondere Anstrengun-

gen beim akademischen Nachwuchs führten zu einer deutlichen Erhöhung des Anteils an Frauen, so dass realistisch in Zukunft höhere Steigerungsraten bei den Professuren zu erwarten sind.

Qualität und Wirkung verstärken

Seit Beginn der Umsetzung der ersten langfristigen Planung sind wichtige Ziele erreicht und Vorhaben verwirklicht worden. Nach fünf Jahren drängte sich im Licht der bisherigen Erfahrungen eine Neuformulierung der Ausrichtung auf. Es gilt im Hinblick auf die Neufassung der Leistungsvereinbarung, den sich wandelnden Bedingungen Rechnung zu tragen. Der Bund nimmt in zunehmendem Masse Einfluss auf das gesamte tertiäre Bildungswesen und entwickelt dafür entsprechende Steuerungsinstrumente, indem er beispielsweise die Ausrichtung der Grundbeiträge von Indikatoren abhängig macht. Die Schaffung eines Akkreditierungsorgans oder die Ausrichtung der Forschung auf nationale Kompetenzzentren sind weitere Schritte, die es zu berücksichtigen gilt. Die Verschärfung der finanziellen Situation sowie der Rückgang der Studierendenzahlen aufgrund der demographischen Entwicklung der Region legen zusätzlich eine Überprüfung der Planung im Sinne einer weiteren Attraktivitätssteigerung nahe. Zuletzt gründet sich eine Neuformulierung der Ausrichtung der Universität auf die Feststellung, dass der Plan von 1997 sich im Wesentlichen auf die universitären Gliederungseinheiten konzentrierte. Mittlerweile ist die gesamtuniversitäre Leitungskultur so weit entwickelt, dass sich eine Vision beziehungsweise ein realistischer Mehrjahresplan für die ganze Universität entwerfen lässt.

Der im Berichtsjahr verabschiedete Planungstext¹ enthält neben konkreten Zielen für Lehre, Forschung, Organisation, inneruniversitäre Kultur der Zusammenarbeit und Finanzierung vor allem längerfristige Visionen im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 2010, in dem die Universität ihr 550-jähriges Bestehen feiern wird. In einer ersten Etappe stehen dabei bis 2006 die Erhöhung der Studierendenzahl und die Weiterführung der begonnenen Lehrreform im Zentrum. Der Bologna-Prozess soll

bis dahin mit all seinen Implikationen unter Einschluss der administrativen Konsequenzen zum Abschluss gekommen sein.

Im Bereich der Forschung ist im Sinne der Bündelung der Kräfte die Weiterentwicklung der vor fünf Jahren eingerichteten Makroschwerpunkte «Leben» und «Kultur» zu eigentlichen wissenschaftlichen Zentren («Centers of Excellence») anvisiert. Eine wesentliche Voraussetzung für die Erreichung langfristiger Ziele im Bereich der Forschung ist die räumliche Weiterentwicklung der Universität in der Stadt. Besondere Aufmerksamkeit geniessen zurzeit die Pläne für eine Konzentration der «Life Sciences» auf dem Areal des «Schällemätteli» im Geviert Pestalozzistrasse/Spitalstrasse. Die Schaffung eines sichtbaren, funktionalen Zentrums im Verbund mit bereits bestehenden Institutionen scheint heute die einzige Perspektive, den Schwerpunkt «Leben» zu einem oder mehreren «Center(s) of Excellence» zu entwickeln.

Mit einer Konzentration der Geisteswissenschaften im Gebiet Nadelberg, Petersplatz, Petersgraben und Mittlere Strasse erhält auch der Schwerpunkt «Kultur» im Stadtbild ein Gesicht. Diese Entwicklung ist bereits im Gang, bei weitem aber noch nicht abgeschlossen. Sie benötigt, ebenso wie die Pläne für das «Schällemätteli», politischen Sukkurs, um die notwendigen Investitionen auszulösen. Die Konzentration der Kräfte der Universität auf die benannten Felder hängt zu einem wesentlichen Teil von der Entwicklung der räumlichen Situation ab. Nur ein energisches Vorgehen in diesem Bereich kann die Konkurrenzfähigkeit der Universität sichern.

Bei der Organisation zielt der neue Entwicklungsplan auf eine weitere Professionalisierung von Leitungspositionen und auf die Schaffung einer inneruniversitären Zusammenarbeitskultur ab, die ein Maximum an Partizipation und gleichzeitig möglichst schlanke Organisationsabläufe erlaubt. Die Selbstverwaltung ist mit erheblicher Arbeit verbunden und muss deshalb zielgerichtet gestaltet sein. Im Berichtsjahr widmete sich ein gesamtuniversitäres Projekt der Überprüfung von Entscheidungswegen und Strukturen an der Universität. Die Weiterentwicklung der vor sechs Jahren eingeführten Zuständigkeiten und Abläufe soll

im Jahre 2002 wirksam werden und weitere Verbesserungen im Zusammenwirken der verschiedenen Instanzen bringen.

Schon die Rektoratsrede des Jahres 2000 hat auf den zentralen Stellenwert des Dialogs der Universität mit der Gesellschaft hingewiesen. Es setzt sich je länger je mehr die Erkenntnis durch, dass die Wissenschaft mit ihrer auf Rationalität ausgerichteten Expertise nur im Gespräch mit dem sie tragenden Umfeld ihre Wirkung entfalten kann. Die Einrichtung eines «Collegium Erasmianum» als Stätte der Begegnung von Universität und Gesellschaft soll diesem Dialog einen festen Platz verschaffen. Im Blickfeld liegt die Alte Universität am Rheinsprung, die nach Abschluss der Renovation des Kollegienhauses für eine neue Verwendung zur Verfügung steht.

In einem langfristigen Entwicklungsplan dürfen Überlegungen zur künftigen Trägerschaft nicht fehlen. Die Erweiterung der Verantwortung für die Universität über den Kanton Basel-Stadt hinaus führte in den Neunzigerjahren zur grundlegenden Reorganisation der Universität. In der Zwischenzeit hat sich die Hochschullandschaft bedeutend erweitert. In beiden Basel wie auch in den Kantonen Aargau, Solothurn und Jura sind Fachhochschulen entstanden. Im Interesse der Komplementarität der Aufträge und der wünschbaren Durchlässigkeit für Studierende strebt die Universität eine engere Kooperation mit den Fachhochschulen an. Zwischen der Fachhochschule beider Basel und der Universität besteht bereits ein entsprechendes Abkommen. Im Sinne einer Vision ist die Zusammenfassung aller Hochschulen der Nordwestschweiz unter gemeinsamer Trägerschaft und Organisation ein erstrebenswertes Ziel. Die Nordwestschweiz könnte in einer für die gesamte Schweiz vorbildlichen Weise die Kräfte im tertiären Bildungswesen konzentrieren und den Studierenden breite und aufeinander abgestimmte Ausbildungsangebote offerieren.

Forschung

Im Bereich der Forschung ist im Jahre 2001 eine erfreuliche Zunahme der Zusprache von Mitteln aus dem Nationalfonds zu verzeichnen. Die Beiträge sind von rund 30 auf 40 Millionen

Franken gestiegen, was einer Zunahme um einen Drittel entspricht. Die Erhöhung ist zu einem guten Teil der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zu verdanken. Einen wesentlichen Anteil daran hat das durch Basel geführte Nationale Kompetenzzentrum für Nanowissenschaften, das im Mai 2001 seinen Betrieb aufnahm und vom Nationalfonds jährlich 4.8 Millionen Franken an Beiträgen erhält.

Neben den Nanowissenschaften weisen auch die Mathematik, das Departement Physik, die Erdwissenschaften und die Chemie steigende Nationalfondsbeiträge aus. Eine beeindruckende Zunahme an Projektzusprachen auf 8.2 Millionen Franken ist beim Biozentrum zu verzeichnen. Dies ist ein Hinweis auf eine Zunahme der Dynamik an dieser renommierten Einrichtung. Das Advisory Board konstatiert in seinem jährlichen Bericht eine Klärung und Stärkung im Bereich der Führung des Zentrums. Neu wird die Tätigkeit der einzelnen Forschungsgruppen durch die Einrichtung einer «Life Science Technology Core Facility» unterstützt. Dabei handelt es sich um ein Dienstleistungs- und Forschungszentrum, welches auf dem Gebiet der Genomik und Proteomik technische Entwicklungen anwenden und vorantreiben will, deren Einsatz für die hiesige Forschergemeinde unerlässlich sind. Die «Core Facility»-Einrichtung bietet ihre Dienste auch über die Grenzen des Biozentrums hinaus an. In der Zwischenzeit konnten in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Bioinformatik auch Verträge über die aus Bundesmitteln bezahlte Ansiedlung von zwei Assistenzprofessuren am Biozentrum abgeschlossen werden.

Die Pflanzenwissenschaften der Universität Basel haben sich mit dem seit 1998 bestehenden Kompetenzzentrum der Universität Zürich und der ETH Zürich zum «Zentrum Pflanzenwissenschaften Zürich-Basel» zusammengeschlossen. Damit ist nach der Schaffung des «Zentrums für Pharmazeutische Wissenschaften Basel-Zürich» zum zweiten Mal eine Bündelung von wissenschaftlich hoch stehenden Kräften durch Vernetzung gelungen. Das Zentrum widmet sich der Erforschung der Pflanzen und der mit ihnen in Wechselwirkung stehenden Organismen von der molekularen Ebene bis zur Ebene des Ökosystems. Es

hat das ambitionöse Ziel, durch Umsetzung der Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Eines seiner wesentlichen Anliegen ist die Graduiertenausbildung. Im Hinblick darauf wird im Wintersemester 2002/03 ein Programm starten, das vom Industrieunternehmen *Syngenta* mit substantiellen Beiträgen unterstützt wird.

Für das Departement Chemie hat das Rektorat eine Restrukturierung ins Auge gefasst, welche eine Fokussierung der Forschungstätigkeit zum Ziel hat. Vorgesehen ist in erster Linie eine Reduktion der Anzahl der Forschungsgruppen, um verstärkte Förderung von Effizienz und Qualität zu ermöglichen. Eine Evaluation der wissenschaftlichen Tätigkeit sowie der Organisationsstrukturen des Departements, deren Resultate im Frühjahr vorliegen, wird über die einzuleitenden Massnahmen Auskunft geben. Dem Departement ist es aber schon jetzt gelungen, die Einwerbung von Nationalfondsmitteln im letzten Jahr um über eine halbe Million Franken zu steigern. Diese erfreuliche Bilanz vervollständigt eine gegenüber früheren Jahren gestiegene Zahl an Studienanfängern.

Zur Steigerung der Nationalfondsmittel trugen ebenfalls die Geisteswissenschaften in erheblichem Masse bei. Hier tragen die stetigen Bemühungen des Ressorts Forschung, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Verwirklichung von Projekten zu unterstützen, ebenso Früchte wie die verstärkte Nachwuchsförderung.

Zur Forschung gehört heute als unverzichtbares komplementäres Element der Wissens- und Technologietransfer (WTT). Die Universität Basel und die Fachhochschule beider Basel betreiben gemeinsam eine entsprechende Stelle, die auf ein erfolgreiches Jahr 2001 zurückblickt. Sie konnte im Namen der Universität fünf Patente meist aus dem «Life Science»-Bereich einreichen. Damit sind seit 1998 insgesamt 20 Patente angemeldet worden. Acht dieser Patente sind inzwischen an Dritte weiterverkauft. Zum ersten Mal erwarb die Universität auch die Eigentumsrechte an einem Patent aus der Industrie. Es handelt sich dabei um einen Wirkstoff mit viel versprechenden Eigenschaften für die Entwicklung eines Medikaments.

Eine der Hauptaufgaben der WTT-Stelle ist die Unterstützung von Firmengründungen. Im Jahre 2001 nahmen zwei universitäre «Spin-offs» aus dem Bereich der «Life Science» und der Nanotechnologien ihre Tätigkeit auf. Seit 1996 sind damit insgesamt 12 Jungunternehmen mit insgesamt rund 70 Arbeitsplätzen entstanden.

Die WTT-Stelle erreicht mittlerweile einen Eigenfinanzierungsgrad von 65 Prozent. Die Einkünfte fliessen aus Vergütungen für erbrachte Dienstleistungen. Die Zunahme der Transfertätigkeit ist ein Hinweis darauf, dass Forscherinnen und Forscher vor allem im «Life Science»- und Nanotechnologie-Bereich vermehrt daran interessiert sind, ihre Resultate unternehmerisch umgesetzt zu sehen. Damit beginnt die vor mehreren Jahren in diesem Bereich lancierte Initiative, Früchte zu tragen.

Entwicklungsschritte im Jahre 2001

Im Berichtsjahr konnten in mehreren Bereichen im Vorjahr eingeleitete Erneuerungsschritte umgesetzt werden. Entwicklungen kommen dabei häufig durch Einrichtung und Besetzung von Professuren in Gang. Die beeindruckende Anzahl von 40 Professorinnen und Professoren (Ordinarien, Extraordinarien sowie Assistenzprofessor/-innen) hat im Jahre 2001 ihr Amt neu angetreten. Die Neubesetzung ist nur zum Teil auf den zur Zeit verstärkt stattfindenden Generationenwechsel zurückzuführen. Mehrere Dozierende traten neu geschaffene Professuren an, die das Angebot der Universität Basel erweitern.

In einigen Fällen wurde die Eröffnung eines neuen Fachgebietes durch Stiftungsmittel ermöglicht. So nahm Professor Jacques Picard seine Tätigkeit als Ordinarius für «Jüdische Geschichte und Kultur» am gleichnamigen Institut auf. Die Mittel für das auf Dauer errichtete Institut und die Professur sind von *Dr. Branco Weiss* gestiftet worden.

Anfang Jahr trat Prof. Dr. Stella Reiter-Theil als Extraordinaria die «Anne Frank-Professur für Angewandte Ethik und Medizinethik» an. Die vorderhand auf fünf Jahre befristete Professur finanziert der *Anne Frank-Fonds*.

Im Mai konnte die Universität Prof. Dr. Antonius Rolink als Inhaber der «Roche-Professur für Immunologie» willkommen heissen. Die *Roche* hat mit einer grosszügig ausgestalteten Stiftung nicht nur die Lehre im Bereich Immunologie langfristig sichergestellt, sondern auch die Einrichtung eines Forschungsschwerpunkts ermöglicht. Die kostspielige Geräteausstattung für die geplanten Forschungsvorhaben erhielt die Universität ebenfalls von der Roche geschenkt.

Auf Beginn des Wintersemesters zog Prof. Dr. Patrick Harries nach Basel, um die Professur für die «Geschichte Afrikas» anzutreten. Diese wird von der *Dr. Carl Schlettwein-Stiftung* auf fünf Jahre finanziert. Die gleichzeitige Berufung des Afrika-Spezialisten Prof. Dr. Till Förster auf die vakante Professur für Ethnologie ermöglicht den Aufbau eines eigentlichen Kompetenzzentrums für Afrika-Studien, des bisher einzigen in der Schweiz. Das Zentrum stützt sich auf ein Netzwerk, dem unterschiedliche Institutionen angehören. Dazu zählen in Basel weitere Abteilungen der Universität, das Schweizerische Tropeninstitut, die Mission 21 und die Afrika-Bibliographie der *Dr. Carl Schlettwein-Stiftung*. Der nächste Schritt wird die Einrichtung eines Masterprogramms für African Studies sein. Dafür ist der Austausch mit Schwarzafrika grundlegend. Ein erstes diesbezügliches «Memorandum of Understanding» konnte mit dem Wissenschaftsministerium der Côte d'Ivoire unterzeichnet werden.

Im Herbst trat Prof. Dr. Claudia Wöhle die Henri B. Meier-Assistenzprofessur für «Finanzielle Unternehmensführung und Controlling» an. Der Stifter, *Dr. Dr. h.c. Henri B. Meier*, will mit dieser vorerst auf fünf Jahre befristeten Professur die Nachwuchsförderung im Bereich der Unternehmensführung unterstützen.

Das *Konkordat der Krankenkassen* ermöglichte mit einer namhaften Stiftung die Einrichtung eines Instituts für Epidemiologie am Kantonsspital, das einen wichtigen Bestandteil für den Aufbau der Interdisziplinären Gesundheitswissenschaften an der Medizinischen Fakultät darstellt.

Für drei weitere Professuren sind Mittel zugesagt, die Stellen aber noch nicht besetzt. Die Firma *Schering AG* finanziert an

der Medizinischen Fakultät für fünf Jahre eine Assistenzprofessur zur Erforschung der Multiplen Sklerose.

Die *Laurenz-Stiftung* ermöglicht die Schaffung einer vorerst auf fünf Jahre limitierten «Laurenz-Professur für Zeitgenössische Kunst». Diese wird in Verbindung mit dem in Münchenstein entstehenden Schaulager der Stiftung wissenschaftliche Projekte durchführen und sich am Lehrbetrieb beteiligen.

Schliesslich können die Defizite im Informatiksektor beseitigt werden. Geplant ist der Aufbau eines Instituts mit drei bis vier Professuren. Die *Moritz Straus-Stiftung* hat sich bereit erklärt, die Schaffung einer ersten Professur mit vier Millionen Franken zu unterstützen. Die Freiwillige Akademische Gesellschaft steuert ihrerseits eine Million Franken an den Aufbau der Informatik bei.

Die Universität ist allen Stifterinnen und Stiftern zu grossem Dank verpflichtet. Sie ermöglichen Neuerungen und Entwicklungen, die im Rahmen des Universitätsbudgets nicht zu leisten sind.

Eine Reihe von neuen Professuren und dazugehörigen Instituten ist mit Mitteln des Erneuerungsfonds geschaffen worden. Anfang Jahr hat Prof. Dr. Andrea Maihofer als Extraordinaria für *Gender Studies* ihre Arbeit aufgenommen. Das Studienangebot in Frauen-, Männer- und Geschlechterforschung stiess bereits im ersten Jahr auf sehr positives Echo und wird regen genutzt. Das Reglement für einen Nebenfachstudiengang hat der Universitätsrat im Februar 2002 verabschiedet. Die Integration von *Gender Studies* in weitere Studiengänge entsprechend den Plänen für die Etablierung von Orientierungsangeboten in allen Fächern hat ebenfalls begonnen.

Die Schweizerische Universitätskonferenz hat im Rahmen der Ausschreibung für Kooperationsprojekte 3.4 Millionen Franken für ein gesamtschweizerisches Graduiertenkolleg *Gender Studies* bewilligt. Die Basler *Gender Studies* koordinieren das gesamtschweizerische Netzwerk. Die Leitung liegt in den Händen der Professorinnen Maihofer, Wecker und Ackermann-Liebrich. Die drei Spezialistinnen arbeiten auch an der Neuformulierung eines gesamtschweizerischen Forschungsprogramms. In

einer ersten Ausschreibung für die Einrichtung von Nationalen Kompetenzzentren der Forschung (NCCR) war ein Antrag für einen Schwerpunkt *Gender Studies* ebenso wie alle anderen geisteswissenschaftlichen Projekte gescheitert.

Die ebenfalls zu den Orientierungsangeboten zählende «*Wissenschaftsforschung/Wissenschaftssoziologie*» besetzt seit diesem Herbst Prof. Dr. Sabine Maasen im Rahmen eines Extraordinariats. Die Integration dieser Angebote in die verschiedenen Studiengänge kann im Rahmen der Umstellung auf das Bachelor/Master/Doktorats-Modell erfolgen. Neben den *Gender Studies* und der *Wissenschaftsforschung* gehören auch noch die *Ethik* und die *Veranstaltungen des Programms Mensch-Gesellschaft-Umwelt* zu den Lehrangeboten, die allen Studierenden zur Auswahl stehen.

Mit der Besetzung des Ordinariats für «*Medienwissenschaften*» durch Prof. Dr. Georg Tholen hat auch die seit Jahren im Provisorium lebende wissenschaftliche Beschäftigung mit den Medien einen Aufschwung erfahren. *Medienwissenschaften* treffen auf ein grosses Interesse bei den Studierenden. Bereits sind gegen 200 Studierende eingeschrieben.

Neue Ordinariate wurden auch in den Bereichen *Wirtschaftswissenschaften* und *Psychologie* besetzt. Das neue Spezialgebiet «*Finanzmarkttheorie/Finance*» entstand aus der Umwandlung der vakanten Professur für *Mikroökonomie*. Durch diese Neuorientierung setzt die *Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät* neue Akzente. Mit der Berufung von Prof. Dr. Heinz Zimmermann konnte ein renommierter Fachmann für die Leitung der neuen Abteilung am *Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum (WWZ)* gewonnen werden. Die Berufung von Prof. Dr. Regina Riphahn als Extraordinaria für *Angewandte Ökonometrie* und die Ernennung von vier Assistenzprofessor/-innen führt zu einer substanziellen Verjüngung des Lehrkörpers am *WWZ* und dokumentiert den eingetretenen Generationenwechsel.

Im Bereich *Psychologie* ist ein Ausbau angesichts der steigenden Studierendenzahlen seit längerer Zeit angezeigt. Die strukturellen Probleme bei den Betreuungsverhältnissen liessen sich nur mit einer zusätzlichen vierten Professur lösen. Die Schaffung eines

Ordinariats für «Sozial- und Wirtschaftspsychologie» ermöglicht zudem eine Erweiterung des Angebots auf ein Gebiet, für das im Arbeitsmarkt eine grosse Nachfrage besteht. Die Stelle konnte mit Prof. Dr. Michaela Wänke besetzt werden, die ihre Arbeit zu Beginn des Sommersemesters 2002 aufgenommen hat. Einen starken personellen Wandel erlebte im Jahre 2001 auch die Juristische Fakultät, in der vier Professor/-innen ihr Amt neu antraten. Mit Prof. Dr. Anne Peters konnte die seit 1998 vakante Professur für Öffentliches Recht und Völkerrecht neu besetzt werden. Prof. Dr. Markus Schefer trat die Nachfolge des als Gründungsdekan nach Luzern berufenen Prof. Dr. Paul Richli an. Zu je 50 Prozent wurden Professuren für Europarecht und Öffentliches Recht mit Prof. Dr. Stephan Breitenmoser und Prof. Dr. Felix Hafner besetzt.

Tief greifende Veränderungen erlebte der ehemalige Bereich der Vorklinik, der im Jahre 2000 im *Departement Klinisch-Biologische Wissenschaften (DKBW)* aufging. Das Departement war aus einem Zusammenschluss des Departements Forschung am Kantonsspital (im Bereich des Sanitätsdepartements), der Forschungsbereiche des Universitäts-Kinderspitals beider Basel sowie der universitären Departemente Medizinische Mikrobiologie und Medizinische Biologie entstanden. In der Zwischenzeit hat sich das neue Departement strukturiert und seine Arbeitsschwerpunkte festgelegt. Altersbedingte Rücktritte erlaubten eine gezielte Ausschreibung von vier Professuren. Drei Berufungen kamen im Jahr 2001 zum Abschluss. Die Medizinische Biochemie mit dem Forschungsschwerpunkt Onkologie betreut künftig Prof. Dr. G. Christofori. Die Physiologie wird künftig auf Neurobiologie ausgerichtet. Die Professur besetzt Prof. Dr. Bernhard Bettler. Den Schwerpunkt Immunologie deckt die Roche-Professur mit Prof. Dr. Antonius Rolink ab. Die Besetzung des Ordinariats Anatomie/Embryologie mit dem Schwerpunkt Zellplastizität und Gewebereparatur wird voraussichtlich im Jahr 2002 erfolgen. Im Zuge der Departementsbildung konnte auch die seit längerer Zeit vakante Professur «Molekulare Medizin» (ehemals Pathologie) neu ausgeschrieben und mit Prof. Dr. Radek Skoda besetzt werden.

Mit der Bildung des Departementes und der Fokussierung der Forschung ist eine Bündelung der Kräfte gelungen, welche eine zukunftsgerichtete Entwicklung im Bereich der für die «Life Sciences» grundlegenden medizinisch-biologischen Forschung ermöglicht. Mit dem attraktiven Konzept wurden hervorragende Wissenschaftler für die Universität Basel gewonnen. Noch ungelöst ist in diesem Zusammenhang die räumliche Unterbringung der nun entstehenden Forschungsgruppen. Die Planung sieht dafür das Laborgebäude an der Mattenstrasse vor, das die Novartis der Universität geschenkt hat. Die dazu notwendigen und geplanten Umbauarbeiten belaufen sich auf über 20 Millionen Franken. Die Finanzierung und Umsetzung des Vorhabens ist zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch nicht gesichert.

Bauten

Im Berichtsjahr hat die Renovation des Kollegienhauses als grösseres Bauvorhaben begonnen. Das 60 Jahre alte Gebäude wird dabei nicht nur saniert, sondern teilweise umgebaut und an heutige Bedürfnisse angepasst. Im Kollegienhaus entsteht ein eigentliches Studierenden- und Lernzentrum. Neben umfassenden Informations- und Dienstleistungsangeboten erhält das Haus eine modernisierte Lerninfrastruktur, die der technischen Entwicklung Rechnung trägt. Der Erneuerungsfonds der Universität beteiligt sich mit rund 3.5 Millionen Franken an den Gesamtkosten von rund 18 Millionen Franken. Dies stellt ein Novum dar, trug jedoch dazu bei, dass die dringend notwendige Sanierung des Hauses nicht weiter hinausgeschoben werden musste.

Wegen des Rückgangs der Kantonsbeiträge müssen auch weitere dringende Raumprobleme systemwidrig zu Lasten des Universitätsbudgets gelöst werden. Die Fremdmieten sind mittlerweile auf 3.37 Millionen Franken pro Jahr angestiegen. Sie werden sich im Jahre 2002 nochmals erhöhen. Die zurzeit über mehrere Standorte verstreute Geographie zieht dieses Jahr in einen gemieteten Neubau an der Klingelbergstrasse ein. Die Platzprobleme der Psychologie, die hohe Zuwachsraten an Studierenden aufweist, macht die Miete eines weiteren Gebäudes notwendig.

Die Raumfrage zählt heute zu den vordringlichsten noch nicht gelösten Problemen der Universität. Weder lassen sich die Studierendenzahlen erhöhen noch zusätzliche extern finanzierte Forschungsprogramme, namentlich im Bereich der «Life Sciences», gewinnen, wenn die räumliche Infrastruktur fehlt. Die Universität ist an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt. Aus dieser Sicht kommt dem Projekt «Lern- und Forschungszentrum Mattenstrasse» sowie den Plänen für eine Überbauung des «Schällemätteli» zentrale Bedeutung zu. Die Schaffung eines eigentlichen «Campus» für einen international anerkannten Schwerpunkt «Life Sciences» ist nicht nur für die Universität, sondern auch für Stadt und Region Basel von herausragender Bedeutung. Der Schwerpunkt «Kultur» sollte gleichzeitig im Bereich Petersplatz konzentriert werden. Die geplante Nutzung der Alten Gewerbeschule wäre ein wichtiger Schritt zur Ansiedlung jetzt noch peripher liegender Institute und damit zu einer räumlichen Konzentration, die seit langem als erstrebenswertes Ziel gilt.

Streiflichter

Jedes Jahr bringt Momente, in denen die Universität aus dem Alltag von Lehre und Forschung hinaustritt und sich mit speziellen Ereignissen der Öffentlichkeit präsentiert. Hier wäre eine lange Liste von Veranstaltungen aufzuführen, die von den Instituten, Seminaren und Kliniken organisiert wurden: Tagungen, Ringvorlesungen, Führungen und anderes mehr.

An dieser Stelle seien nur vier Ereignisse erwähnt, mit denen die Universität aus speziellem Anlass an die Öffentlichkeit getreten ist. Im Mai fand das erste nationale Festival «*Science et Cité*» statt. Damit sollte der Dialog mit der Bevölkerung über Fragen der Wissenschaft intensiviert werden. In Basel organisierte die lokale Projektleitung einen ganzen Strauss von Veranstaltungen. Die Universität steuerte in der Woche des Festes eine so genannte «Diskutier-Bar» bei, an der das Publikum mit Forscherinnen und Forschern über aktuelle Fragen der Wissenschaft sprechen konnte. Die einzelnen Veranstaltungen waren gut besucht. Die rege Beteiligung zeigte, dass ein Ort der

Verständigung über wissenschaftliche Fragen durchaus ein Bedürfnis darstellt. Davon konnte sich auch Staatssekretär Kleiber bei einem Besuch überzeugen. Neben den Diskutierbars fanden Veranstaltungen grossen Anklang, bei denen Kinder erste Schritte mit wissenschaftlichen Experimenten machen konnten. Die Einführung in die Welt des winzig Kleinen durch die Nanospezialisten der Equipe von Prof. Güntherodt füllte den grossen Physikhörsaal gleich zweimal und zeugt von der Faszination, die Wissenschaft ausüben kann.

Ein weiterer Publikumserfolg konnte mit den erstmals veranstalteten «*Nobel Prize Lectures*» erzielt werden. Die gemeinsam mit der Novartis durchgeführte Veranstaltung brachte den Femtochemiker und Nobelpreisträger Ahmed H. Zewail vom California Institute of Technology (Caltech) in Pasadena nach Basel. Professor Zewail sprach über «The Future of Chemistry». Dir kurz vorher die Pläne zu einer Restrukturierung des Departements Chemie an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Schlagzeilen gemacht hatten, war ihm eine grosse und aufmerksame Zuhörerschaft sicher. Ahmed H. Zewail plädierte für eine Öffnung der Chemie über die klassischen Fachgrenzen hinaus und prophezeite dieser Wissenschaft eine grosse Zukunft in der Zusammenarbeit mit der Physik und der Biologie.

Aufgrund des Erfolgs der Veranstaltung hat sich die Novartis verdankenswerteweise bereit erklärt, zusammen mit der Universität weitere «*Nobel Prize Lectures*» ins Auge zu fassen.

Grosse Aufmerksamkeit wurde dem *Biozentrum* zuteil, das im Jahre 2001 seinen dreissigsten Geburtstag feiern durfte. Ein dreitägiges Festsymposium brachte wissenschaftliche Prominenz nach Basel, welche die Leistungen des international renommierten Zentrums würdigte. Die Eröffnungsveranstaltung geriet dabei zur grossen Geburtstagsparty, an der viele lebendige Kurzpräsentationen die Kompetenz des Biozentrums eindrücklich unter Beweis stellten.

Der Rektor überbrachte die Glückwünsche der Universität und unterstrich dabei die Bedeutung, die das Zentrum für die Universität auch in Zukunft hat. Die Aufgabe des Biozentrums

innerhalb der Life Sciences an der Universität Basel ist es, Grundlagenforschung auf breiter Basis zu betreiben. Damit gewinnen die umliegenden Felder einen Erkenntniszuwachs, der sich fördernd auf die dort geleistete Arbeit auswirkt. Das Biozentrum soll in einer stärker bevölkerten Forschungslandschaft ein weit ausstrahlender Solitär bleiben, der kompromisslos auf Exzellenz setzt. Die kompetitive und zukunftsgerichtete Forschung hat in Verknüpfung mit gesellschaftlicher Ausstrahlung für das Wissenschaftsverständnis breiter Kreise und als Motor für Wissenschaft und Technologie in unserer Region grosse Bedeutung.

Zum Abschluss sei ein Blick über die Jahresgrenze hinaus gestattet. Am 11. Januar 2002 veranstaltete die Universität erstmals einen Informationstag für angehende Studierende. Unter dem Motto «Es gibt gute Gründe, in Basel zu studieren» haben sich rund 2500 Interessierte, namentlich Maturandinnen und Maturanden aus der ganzen Schweiz und dem benachbarten Ausland über die Studienmöglichkeiten an der Universität Basel informiert.

Für den zum ersten Mal durchgeführten Informationstag stellten Fakultäten, Institute und Seminare der Universität ein vielfältiges Angebot zusammen – der normale Vorlesungsbetrieb ruhte für einmal – und vermittelten durch Informationsblätter, Broschüren, Aktionen, Vorlesungen und Seminare sowie ein vielfältige Angebot an Führungen und Gesprächen den Maturandinnen und Maturanden reale und lebendige Einblicke in das Universitätsleben. Die Zahl der jungen Besucher und Besucherinnen, von denen rund die Hälfte von ausserhalb der näheren Region Basel anreiste, übertraf die Erwartungen bei weitem.

Ziel der erstmaligen Aktion war es, den potenziellen Studierendennachwuchs der Universität Basel durch Information und Kommunikation auf sich aufmerksam zu machen und damit vermehrt Studierende nach Basel zu ziehen.

Koordination und Durchführung lagen in den Händen des Universitätsmarketings. Diese Stelle war im Jahre 2000 ins Leben gerufen worden, um vermehrt und professionell Stu-

dierende anzuwerben. Die demographische Entwicklung der Region lässt keinen Anstieg der Studierendenzahlen aus den traditionellen Einzugsgebieten erwarten. Es ist statistisch belegt, dass ein grosser Teil der Studierenden ihren Studienort primär nach dem Kriterium der leichten Erreichbarkeit auswählen. Eine Erhöhung der Studierendenzahlen ist demzufolge nur durch eine verstärkte Vermittlung und eine Attraktivitätssteigerung zu erreichen.

Studierende in Basel

3754 Frauen und 3907 Männer studierten im Jahre 2001 an der Universität Basel. Viele von ihnen sind im Grundstudium eingeschrieben, andere haben bereits erste Diplome und arbeiten am Doktorat. Die individuellen Motive für ein Studium an der Universität Basel sind vielfältig: Weil hier alles vertraut ist, Freunde und Familie hier leben; weil hier seit neuestem Gender Studies angeboten oder traditionelle Arbeitsweisen mit neuen Technologien verbunden werden; weil die Universität eine übersichtliche Grösse hat und grenzüberschreitendes Studieren möglich ist. Oder ganz einfach, weil das Angebot attraktiv und der Standard hoch ist. Die Liste lässt sich beliebig verlängern. Unterschiedlich sind auch die Ziele, die mit einem Studium an der Universität Basel verbunden sind. Die grosse Anzahl von Fachrichtungen im Studienangebot lässt viele Kombinationsmöglichkeiten zu, die eine Grundlage zur Erfüllung von immer wieder anders gelagerten Berufswünschen bilden. Die Studierenden schätzen die Vielfalt und die zunehmende Interdisziplinarität des Lehrangebots. Wichtig ist ihnen jedoch vor allem, dass die Universität Basel auch in Zukunft, auf die hohe Qualität in der Lehre setzt.



**Barbara Grob,
Germanistik**

An der Universität Basel zu studieren, lag für mich nahe, denn ich bin in der Region aufgewachsen. Noch vor Studienbeginn besichtigte ich die Bibliothek des Deutschen Seminars und habe mich auf den ersten Blick in diesen Ort verliebt. Ich habe mich derart auf einen so schönen Arbeitsort gefreut, dass mich die Deutschen Seminare anderer Schweizer Universitäten gar nicht weiter interessierten.

Im Speziellen gefällt mir das liberale System der Phil. I-Fächer an der Uni Basel, und ich finde es wichtig und spannend, mir die jeweiligen Stundenpläne frei zusammenstellen zu können. Eine weitere attraktive Dimension hat die Uni Basel für mich mit dem Zentrum für Gender Studies bekommen. Ich bin begeistert, dieses breite und fachlich anspruchsvolle Angebot nutzen zu können.

Was meine beruflichen Aussichten sind, kann ich so genau nicht sagen, da ich mein Studium eher nach meinen fachlichen Interessen und weniger nach Berufschancen ausgerichtet habe. Ich habe die Möglichkeit, das Lizentiat als Oberlehrerinnendiplom anerkennen zu lassen, falls es mich in den Schul- und Lehrbereich ziehen sollte. Aber am liebsten würde ich nach dem Studienabschluss eine Dissertation schreiben und an der Universität weiterarbeiten, aber das steht noch in den Sternen.

**Stefan Herzog,
Psychologie**

Im Vorfeld des Studiums habe ich mich wenig über andere Universitäten in der Schweiz informiert. Meine Wahl für Basel erfolgte somit primär aus pragmatischen Gründen.

Was mir an der Universität Basel sehr gefällt, zum Teil aber auch missfällt, ist die Eigendynamik der einzelnen Institute. Im positiven Fall äussert sich das in innovativen Veränderungen in der Lehre und Forschung, im negativen Fall in Eigenbrötlerei und «Kastendenken» zwischen den Fachrichtungen.

Mein Ziel ist der Abschluss meines Psychologiestudiums hier in Basel mit dem Schwerpunkt Sozial- und Wirtschaftspsychologie. Beruflich interessiere ich mich für Schnittstellenbereiche zwischen Psychologie, Wirtschaft, Technik und Design.





**Urs Bachmann,
Geschichte**

Nachdem ich die ersten Schritte an der Uni Genf absolviert hatte, habe ich mich entschlossen, an die Universität Basel zu wechseln. Die Uni Basel bietet gute Ausbildungsgänge an, so auch an der Phil. I-Fakultät. In Geschichte werden Themen von der Archäologie bis zur Zeitgeschichte abgedeckt. Neben der traditionellen Arbeitsweise in den Seminaren werden auch neue Technologien genutzt, zum Beispiel in Internetseminaren. Ein studentisches Projekt zur 500-Jahrfeier von Basel ermöglichte es der Bevölkerung, Fragen zur Geschichte des Stadt- und Landkantons zu stellen.

Die Uni Basel ist nicht als Campus-Komplex konzipiert. Obwohl im Kollegienhaus Vorlesungen verschiedener Fachrichtungen stattfinden, sind viele Seminare und Institute an unterschiedlichen Orten in der Stadt zu finden. Diese dezentrale Aufteilung mag ich sehr, da sie so die Uni in die Stadt integriert.

Nach dem Studienabschluss habe ich viele Berufsmöglichkeiten. Vermutlich werde ich meine pädagogischen Fähigkeiten am Pädagogischen Institut perfektionieren und danach als Oberlehrer versuchen, die Begeisterung für mein Fach meinen zukünftigen Schülerinnen und Schülern zu vermitteln. Ich kann mir vorstellen, neben der Tätigkeit als Lehrer eine Dissertation zu schreiben.

**Matthias Grüninger,
Wirtschaftswissenschaften**

In erster Linie wollte ich in der Schweiz Wirtschaft studieren, an welcher Universität war zweitrangig, da ich großes Vertrauen in den Qualitätsstandard aller Schweizer Universitäten habe. Die Wahl fiel deshalb auf Basel, weil ich in der Region aufgewachsen bin und hier meine Freundin, meine Kollegen und meine Familie habe.

Ganz generell gefällt mir an der Universität, dass man Eigenverantwortung übernehmen kann. Ich kann zwar nicht mit anderen Unis vergleichen, da ich noch keine andere von innen gesehen habe. Was ich in erster Linie genieße, ist, dass ich hier in einer vertrauten Umgebung und in einer mir vertrauten Sprache studieren kann und so noch Energie habe, um mich auf andere Dinge im Leben zu konzentrieren.

Seit zwei Jahren beschäftige ich mich mit dem Schutz der vom Aussterben bedrohten Meeresschildkröten. Für meine Zukunft hoffe ich, mein erlerntes wirtschaftliches Wissen in ähnliche, sinnvolle – was für mich so viel heisst wie: soziale oder ökologische – Projekte einbringen zu können. Ich könnte mir gut vorstellen, einmal für eine humanitäre Organisation oder eine Umweltorganisation zu arbeiten.





**Kathrin Thommen,
Medizin**

Ich bin in der Region Basel aufgewachsen und habe mich hier immer sehr wohl gefühlt. Da es sich bei meinem Studium um eine Zweitausbildung handelt, gehöre ich zu «den älteren Semestern» unter meinen Studienkolleginnen und -kollegen. Sowohl die Stadt Basel als auch die Universität haben eine angenehme und übersichtliche Grösse. Als nicht ausgesprochener Stadtmensch geniesse ich die Möglichkeit, auf dem Land zu wohnen und trotzdem mit dem Fahrrad an die Uni zu gehen.

Ich schätze die übersichtliche Grösse und die verhältnismässig geringen Studierendenzahlen an der Uni Basel. Ich finde das Angebot von Unisport sehr ansprechend und ebenso die Lage des Kollegienhauses, dessen Inneres allerdings bislang ungemütlich wirkte. In Bezug auf das Medizinstudium erachte ich die Studienreforms als eine äusserst notwendige und sinnvolle Angelegenheit. Dass mein bisheriger Jahreskurs als «Versuchskaninchen» gelegentlich zum Opfer von Unklarheiten und ungünstigen Prüfungsbedingungen wird, finde ich persönlich nicht sehr schlimm, ein wenig Chaos gehört zu jeder Veränderung. Eine streng akademische Karriere schwebt mir nicht vor. Obwohl mir inzwischen die eine oder andere Illusion abhanden gekommen ist, ist mir doch die nötige «Dosis» Idealismus erhalten geblieben, um weiterhin die Idee zu verfolgen, einmal als (Kinder-)Ärztin sinnvolle Arbeit zu leisten.



**Birgit Günter,
Anglistik**

Im ersten Semester studierte ich Geographie und konnte das problemlos mit Phil. I-Fächern kombinieren. Das war ein Grund, weshalb ich an der Uni Basel zu studieren begonnen hatte. Ausserdem war mir die Stadt Basel und ihre Nähe zu Frankreich und Deutschland sympathisch. Und nicht zuletzt hatte mein Englischlehrer Werbung für das schöne Gebäude des Englischen Seminars gemacht. Wobei das Deutsche Seminar eigentlich noch schöner ist.

Die Stadt hat ein für ihre Grösse beachtliches Kulturangebot. Ähnliches trifft auch auf die Uni zu. Ausserdem gefällt mir die Möglichkeit, grenzüberschreitend an den Unis von Freiburg oder Strassburg studieren zu können. Was ich an der Uni Basel jedoch manchmal vermisse – insbesondere seit dem Umbau des Kollegienhauses –, ist ein eigentliches Zentrum.

Zuerst gilt es jetzt, das Lizentiat zu machen. Dann möchte ich erstmal mit Journalismus weitermachen und sehen, welche Perspektiven sich sonst noch bieten. Ausserdem absolviere ich zusätzlich die Ausbildung für das Höhere Lehramt, um mir diese Option offen zu halten.



**Dieter Häring,
Botanik**

Als klar war, dass ich Biologie und nicht Theologie studieren würde, stellte sich für mich hauptsächlich die Frage: ETH Zürich oder Universität? Ich habe damals die ETH mehrmals besucht und festgestellt, dass ich mich in einer etwas familiäreren Atmosphäre wohler fühlen würde. Da die Universität Basel sowohl im organismischen als auch im mikrobiologischen Bereich ein sehr attraktives Angebot offeriert und einen guten Ruf hat, stellte sich die Frage nach einer anderen Uni nie.

Basel bietet eine anregende und angenehme Umgebung fürs Studium: Vom Entspannen am Rhein, den Offbeat-Jazzkonzerten, der Fasnacht, dem Zolli, den Museen und den Kinos bis hin zum Theater. An der Universität Basel gefällt mir insbesondere die Lage unserer Institute: das Zoologische Institut am Rheinsprung mit Blick vom Hörsaal auf den Rhein und die malerischen Fassaden des Kleinbasels und das Botanische Institut am Botanischen Garten, wo die Vorlesungen im Sommer manchmal auch draussen stattfinden.

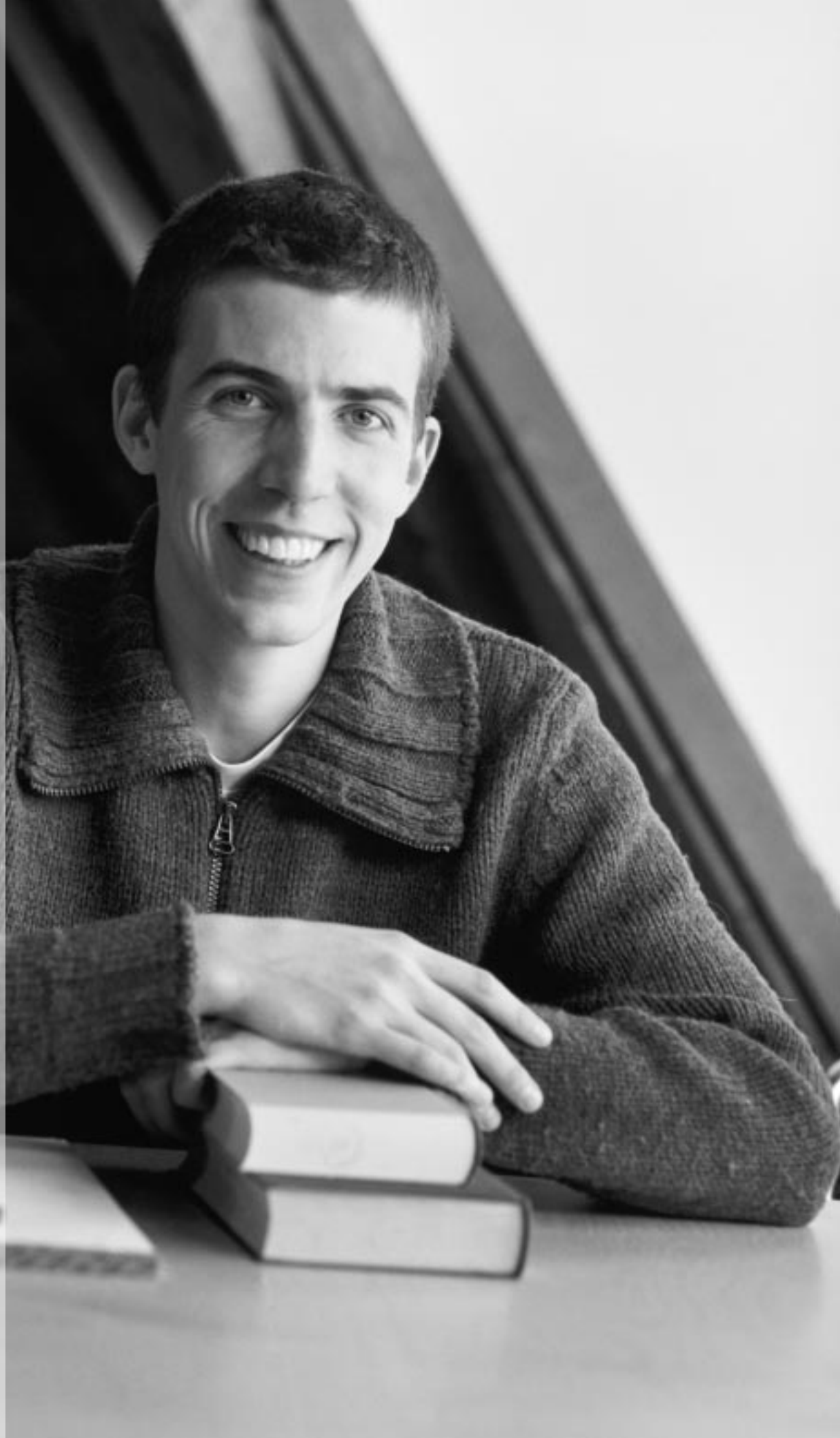
In den nächsten Monaten konzentriere ich mich auf meine Diplomarbeit, mittelfristig würde mich eine Doktorarbeit im (tropischen?) Ausland reizen. Was dann kommt, ist ungewiss – sicher ist einzig, dass ich mich auch weiterhin in irgendeiner Form mit dem «Leben» beschäftigen möchte.

**Jean-Marc Galler,
Philosophie**

An der Universität Basel studiere ich, weil ich in der Region Basel wohne und hier auch aufgewachsen bin. Das Studium hier in Basel habe ich ursprünglich mit Wirtschaftswissenschaften begonnen, war anschliessend ein Jahr in der Privatwirtschaft tätig und habe dann, nach der Konsultation einer Berufsberatung, mein Studium in Basel wieder aufgenommen. Der gute Ruf des Philosophischen Seminars war ein weiterer Grund, weshalb ich hier in Basel geblieben bin.

Die hohe Qualität des Lehrangebots schätze ich sehr, ich habe ausgezeichnete Dozentinnen und Dozenten. Ausserdem finde ich es sehr bereichernd, mit Studierenden aus unterschiedlichen Fachrichtungen arbeiten und diskutieren zu können.

In naher Zukunft suche ich eine Nebenerwerbstätigkeit beim Staat, ich würde gerne einen Einblick in dieses Tätigkeitsfeld gewinnen. Von der Universität Basel wünsche ich mir, dass sie auf hohe Qualität in der Lehre setzt und weiterhin viele interdisziplinäre Veranstaltungen anbietet.





**Karin Jenny Voss-Pulver,
Theologie**

Ich studiere auf dem zweiten Bildungsweg Theologie. Die Kirchlich-Theologische Schule Basel war einer der ausschlaggebenden Gründe, an der Universität Basel zu studieren: Bereits nach zwei Jahren konnte ich eine Vormatur ablegen und Veranstaltungen an der Uni besuchen. Mein in Basel berufstätiger Mann, ein Hund und ein Kind – in dieser Reihenfolge purzelten sie in mein Leben – trugen dazu bei, dass ich auch die restlichen Studienjahre an der Uni Basel absolvieren wollte.

Dass ich mich aufgrund der überblickbaren Grösse der Uni Basel rasch zurechtfinden und innerhalb der verhältnismässig kleinen Gruppe von Theologiestudierenden heimisch fühlen konnte, gefiel mir zu Beginn des Studiums ganz besonders. Im Verlauf des Studiums sagten mir dann das interessante Angebot an inner- und ausserfachlichen Veranstaltungen, die Möglichkeiten zum interdisziplinären Arbeiten und die Mischung von bedeutsamen Traditionen und neuen Forschungserkenntnissen zu.

Nach dem Staatsexamen möchte ich möglichst das Lizentiat und ein Gemeindevikariat ablegen. Allerdings bin ich mir noch nicht sicher, ob ich in einem Gemeindepfarramt/Spezialpfarramt arbeiten möchte oder einer Tätigkeit in einem interdisziplinären Bereich nachgehen werde.

**Beni Pfister,
Geschichte**

Ich wohne in Basel und bin hier ins Gymnasium gegangen. Deshalb war es nahe liegend, hier auch mit dem Studium zu beginnen.

Die Uni ist übersichtlich, und man kann sich schnell zurechtfinden. Mir gefällt, dass die verschiedenen Institute über die ganze Stadt verteilt sind. Dies vermittelt einem das Gefühl, dass die Uni zur Stadt gehört. Dank der familiären Grösse der Uni ist die Kontaktaufnahme zu anderen Studierenden und den Dozierenden einfacher als anderswo.

Ich möchte mein Studium in Basel beenden. Danach habe ich, denke ich, verschiedene Berufsmöglichkeiten mit einem Phil.I-Abschluss. Es reizt mich, in irgendeiner Form mit Medien zu arbeiten, aber momentan bin ich eigentlich für alles offen.





**Daniela Kenzelmann,
Biologie**

Da ich mein Studium mit Pharmazie anfang, hatte ich von vornherein nur drei Möglichkeiten: Zürich, Basel und Lausanne, weil man nur an diesen Orten das gesamte Pharmaziestudium absolvieren kann. Ich habe Basel gewählt, weil ich nicht nach Zürich an die ETH wollte und Basel für Pharmazie bekannt ist und in der Pharmaindustrie gute Arbeitsmöglichkeiten bietet. Nach einem Jahr habe ich von Pharmazie zu Biologie gewechselt. Ein Vorteil der Universität Basel ist ihre überschaubare Grösse. Ausserdem geniesst das Biozentrum einen international guten Ruf.

Basel ist eine sehr schöne Stadt, und das kulturelle Angebot ist relativ gross. Dennoch scheint Basel so etwas wie ein «grosses Dorf» zu sein, man findet sich schnell zurecht. Obwohl es viele Biologiestudierende gibt, kennt man die Leute, es ist kein Massenbetrieb wie an anderen, grossen Universitäten. Das Unisport- und Freizeitangebot ist trotz der verhältnismässig kleinen Grösse der Uni beachtlich.

Vermutlich werde ich einmal in der Forschung arbeiten, was genau oder auf welchem Fachgebiet weiss ich noch nicht. Ich möchte noch einen oder mehrere Auslandsaufenthalte machen. Ich kann mir gut vorstellen, einmal in Basel zu wohnen und zu arbeiten.



**Sonja Ryf,
Rechtswissenschaften**

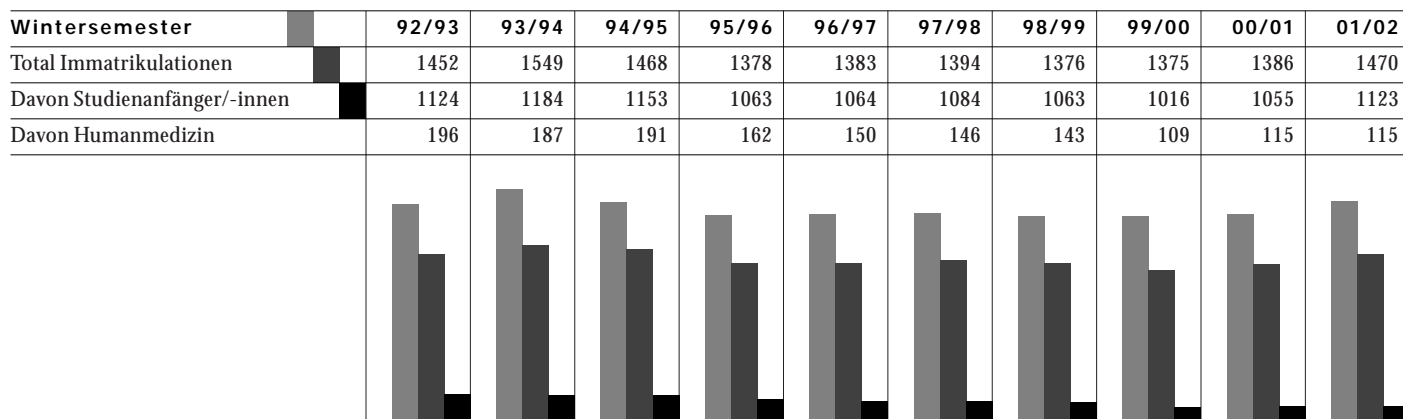
Ich studiere aus verschiedenen gewichtigen Gründen an der Universität Basel: Aus Bequemlichkeit und Sesshaftigkeit und weil es so praktisch ist, wenn es in der Stadt, in der man zu Hause ist, eine Uni gibt, die sogar noch mein Lieblingsstudium anbietet.

Vergleiche mit anderen Unis kann ich keine anstellen, da ich meine Nase nie in eine andere gesteckt habe. Es wird aber gemunkelt, die Uni Basel sei altmodischer als andere, nicht gerade auf dem neuesten (technischen) Stand. Da ich selber auch altmodisch bin, stört mich diese Eigenart meistens nicht.

Ich bin erfreut darüber, wie viele Stellenangebote es im juristischen Bereich gibt. Darum bin ich vorerst mal gespannt, wohin mich meine Fähigkeiten und meine Neugierde treiben, ohne mich jetzt schon auf etwas festlegen zu wollen.

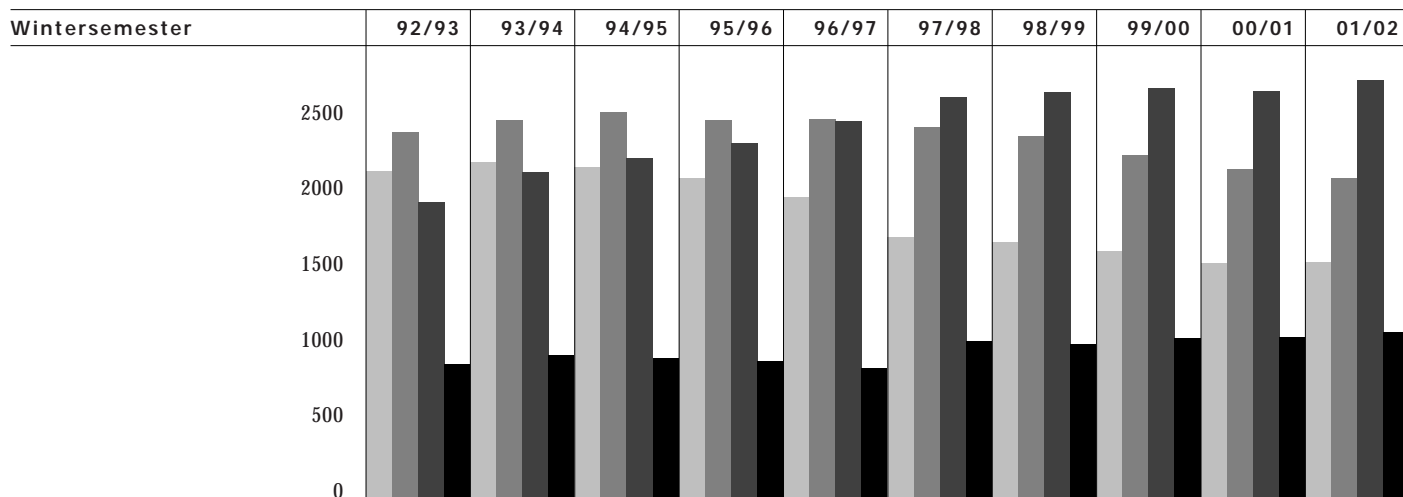


IMMATRIKULATIONEN IN DEN WINTERSEMESTERN 1992/93-2001/2002 AN DER UNIVERSITÄT BASEL



IMMATRIKULIERTE STUDIERENDE IM WINTERSEMESTER 2001/2002 AN DER UNIVERSITÄT BASEL NACH WOHNORT VOR STUDIENBEGINN

	Männer	%	Frauen	%	Total	%
Basel-Stadt	824	51.9	765	48.1	1589	20.7
Basel-Landschaft	1153	53.7	996	46.3	2149	28.1
Übrige Schweiz	1371	49.0	1426	51.0	2797	36.5
Ausland	559	49.6	567	50.4	1126	14.7
Total	3907	51.0	3754	49.0	7661	100.0



Alle Tabellen S. 35–38:
Quelle Bundesamt für Statistik

**STUDIERENDE IM WINTERSEMESTER 2001/2002 AN DER UNIVERSITÄT BASEL NACH WOHNORT VOR
STUDIENBEGINN, HAUPTFACH UND GESCHLECHT**

	Kanton Basel-Stadt			Kanton Basel-Landschaft			
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	
Theologie	21	11	10	13	3	10	
Protestantische Theologie	19	10	9	12	2	10	
Übrige	2	1	1	1	1	–	
Sprach- und Literaturwissenschaften	170	58	112	210	69	141	
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	64	24	40	91	33	58	
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	23	7	16	18	3	15	
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	12	6	6	18	5	13	
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	35	9	26	57	15	42	
Andere moderne Sprachen Europas	18	4	14	17	9	8	
Klass. Sprachen Europas	11	4	7	2	1	1	
Andere nichteuropäische Sprachen	7	4	3	7	3	4	
Historische und Kulturwissenschaften	219	112	107	224	96	128	
Philosophie	46	33	13	25	16	9	
Archäologie, Ur- und Frühgeschichte	11	4	7	13	5	8	
Geschichte	91	52	39	108	60	48	
Kunstgeschichte	35	10	25	36	9	27	
Musikwissenschaft	5	2	3	6	2	4	
Ethnologie und Volkskunde	31	11	20	36	4	32	
Sozialwissenschaften	122	40	82	142	34	108	
Psychologie	90	26	64	122	26	96	
Erziehungswissenschaften	–	–	–	–	–	–	
Soziologie	32	14	18	20	8	12	
Geistes- und Sozialwissenschaften interdisziplinär	41	22	19	65	29	36	
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe I (Phil.-Hist.)	18	9	9	37	16	21	
Übrige	23	13	10	28	13	15	
Wirtschaftswissenschaften	211	155	56	274	222	52	
Recht	307	157	150	450	239	211	
Exakte Wissenschaften	48	37	11	64	54	10	
Mathematik	21	14	7	28	20	8	
Informatik	–	–	–	1	1	–	
Astronomie	2	2	–	–	–	–	
Physik	25	21	4	35	33	2	
Naturwissenschaften	136	81	55	279	195	84	
Chemie	15	13	2	37	35	2	
Biologie	87	46	41	176	115	61	
Erdwissenschaften	5	4	1	16	9	7	
Geographie	29	18	11	50	36	14	
Exakte und Naturwissenschaften interdisziplinär	13	9	4	24	17	7	
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe I (Phil.-Nat.)	9	5	4	17	10	7	
Übrige	4	4	–	7	7	–	
Humanmedizin	207	98	109	272	134	138	
Zahnmedizin	37	22	15	36	21	15	
Pharmazie	30	8	22	38	9	29	
Medizin und Pharmazie interdisziplinär	7	2	5	12	6	6	
Sport	20	12	8	46	25	21	
Total	1589	824	765	2149	1153	996	

	Übrige Schweiz			Ausland			Total		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
	55	30	25	39	24	15	128	68	60
	43	25	18	38	24	14	112	61	51
	12	5	7	1	–	1	16	7	9
	286	93	193	119	27	92	785	247	538
	118	42	76	45	11	34	318	110	208
	20	3	17	6	2	4	67	15	52
	22	5	17	4	–	4	56	16	40
	63	18	45	21	4	17	176	46	130
	34	12	22	24	3	21	93	28	65
	12	7	5	6	1	5	31	13	18
	17	6	11	13	6	7	44	19	25
	381	173	208	155	59	96	979	440	539
	69	40	29	26	18	8	166	107	59
	38	11	27	16	8	8	78	28	50
	153	92	61	34	13	21	386	217	169
	56	10	46	45	9	36	172	38	134
	14	7	7	17	7	10	42	18	24
	51	13	38	17	4	13	135	32	103
	144	55	89	65	21	44	473	150	323
	110	34	76	48	12	36	370	98	272
	1	1	–	1	1	–	2	2	–
	33	20	13	16	8	8	101	50	51
	42	12	30	17	7	10	165	70	95
	21	2	19	4	1	3	80	28	52
	21	10	11	13	6	7	85	42	43
	216	166	50	145	100	45	846	643	203
	341	172	169	53	31	22	1151	599	552
	61	46	15	43	32	11	216	169	47
	26	19	7	10	8	2	85	61	24
	–	–	–	1	1	–	2	2	–
	6	5	1	–	–	–	8	7	1
	29	22	7	32	23	9	121	99	22
	408	245	163	371	206	165	1194	727	467
	51	39	12	100	64	36	203	151	52
	290	161	129	216	103	113	769	425	344
	20	18	2	17	14	3	58	45	13
	47	27	20	38	25	13	164	106	58
	17	10	7	3	0	3	57	36	21
	8	3	5	–	–	–	34	18	16
	9	7	2	3	–	3	23	18	5
	523	246	277	51	25	26	1053	503	550
	72	37	35	14	9	5	159	89	70
	153	41	112	36	19	17	257	77	180
	34	5	29	26	6	20	79	19	60
	51	31	20	2	2	0	119	70	49
	2784	1362	1422	1139	568	571	7661	3907	3754

	Männer	Frauen	Total
Europa	471	475	946
Belarus	1	1	2
Belgien	3	4	7
Bosnien und Herzegowina	1	1	2
Bulgarien	1	5	6
Dänemark	1	–	1
Deutschland	312	283	595
Ehemalige Tschechoslowakei	2	1	3
Estland	3	1	4
Finnland	–	2	2
Frankreich	31	23	54
Griechenland	5	3	8
Irland	2	1	3
Italien	13	27	40
Jugoslawien (Code neu)	5	5	10
Kroatien	1	8	9
Lettland	–	1	1
Liechtenstein	9	4	13
Litauen	–	5	5
Luxemburg	–	2	2
Mazedonien	2	2	4
Moldau	–	1	1
Monaco	1	–	1
Niederlande	8	3	11
Norwegen	1	4	5
Österreich	15	8	23
Polen	11	22	33
Portugal	–	1	1
Rumänien	6	7	13
Russland	9	9	18
Schweden	4	6	10
Slowakei	2	3	5
Spanien	4	5	9
Tschechische Republik	1	6	7
Türkei	9	7	16
Ukraine	4	2	6
Ungarn	–	5	5
Vereinigtes Königreich	3	7	10
Zypern	1	–	1
Afrika	18	12	30
Ägypten	4	1	5
Äthiopien	1	1	2
Algerien	–	1	1
Benin	1	–	1
Côte d'Ivoire	1	–	1
Ghana	2	–	2
Kamerun	2	–	2
Kenia	1	1	2
Madagaskar	–	1	1
Namibia	–	1	1
Nigeria	2	–	2

	Männer	Frauen	Total
Sambia	1	–	1
Südafrika	2	2	4
Tansania	1	–	1
Tschad	–	1	1
Tunesien	–	2	2
Zimbabwe	–	1	1
Amerika	26	40	66
Argentinien	1	3	4
Bolivien	–	1	1
Brasilien	2	5	7
Chile	2	1	3
Ecuador	–	1	1
Kanada	2	4	6
Kolumbien	3	4	7
Kuba	2	–	2
Mexiko	5	3	8
Paraguay	–	1	1
Peru	3	4	7
Uruguay	–	1	1
Venezuela	1	1	2
Vereinigte Staaten	5	11	16
Asien	51	41	92
Afghanistan	1	–	1
Bhutan	–	1	1
China	18	15	33
Georgien	1	2	3
Hongkong	1	1	2
Indien	7	5	12
Indonesien	1	1	2
Irak	1	–	1
Iran	3	–	3
Israel	–	4	4
Japan	2	4	6
Kambodscha	1	–	1
Kasachstan	2	2	4
Nepal	1	–	1
Nord-Korea	1	–	1
Pakistan	2	1	3
Philippinen	–	1	1
Singapur	1	–	1
Sri Lanka	1	–	1
Süd-Korea	5	3	8
Thailand	1	1	2
Vietnam	1	–	1
Australien u. Pazifische Inseln	2	3	5
Australien	2	2	4
Neuseeland	–	1	1
Total	568	571	1139

Jahresrechnung 2001

ZUM GESCHÄFTSJAHR 2001

Auf einen Blick

in Millionen Schweizer Franken

	Rechnung 1998	Rechnung 1999	Rechnung 2000	Rechnung 2001
ERFOLGSRECHNUNG				
Beiträge staatlicher Träger	207.8	206.2	207.8	229.5
Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds	61.9	63.0	76.4	95.6
Dienstleistungs- und Vermögensertrag	23.9	24.3	28.0	27.8
Periodenfremder Ertrag	3.3	3.0	4.7	2.4
Total Ertrag	296.9	296.4	316.9	355.3
Personalaufwand	195.7	185.7	191.5	207.5
Betriebs- und Verwaltungsaufwand	100.3	111.4	123.0	140.4
Periodenfremder Aufwand	2.3	1.9	3.2	1.3
Bildung von Rücklagen	–	–	–	5.7
Total Aufwand	298.3	299.0	317.7	355.0
Jahresergebnis	-1.3	-2.6	-0.8	0.3
BILANZ				
Umlaufvermögen	61.2	53.9	64.9	106.0
Anlagevermögen	82.4	87.0	99.6	104.1
Total Aktiven	143.5	141.0	164.5	210.0
Fremdkapital	38.8	26.9	33.8	47.0
Gebundene Mittel	97.9	109.9	127.3	153.6
Rücklagen				5.7
Freie Mittel	6.8	4.2	3.5	3.7
Total Passiven	143.5	141.0	164.5	210.0

Die folgende Zusammenfassung aus den statistischen Angaben stellt die Gesamtleistungen der beiden Trägerkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für Universität und Klinische Medizin gegenüber (Details siehe statistische Angaben).

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 1998	Rechnung 1999	Rechnung 2000	Rechnung 2001
GESAMTBEITRÄGE DER VERTRAGSKANTONE				
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Landschaft	77.6	78.1	79.6	91.0
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Stadt ohne Klinische Medizin	93.8	86.2	86.0	93.7
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Stadt mit Klinischer Medizin ¹⁾	211.8	198.6	139.1	153.7

1) Die Berechnungsgrundlage des Kostenanteiles für die Klinische Medizin wurde für das Jahr 2000 vom Sanitätsdepartement Basel-Stadt geändert. Die Neuberechnung erfolgt auf der vom Bundesamt für Statistik durchgeführten Erhebung der Kosten der klinischen Lehre und Forschung. Ein aussagekräftiger Vergleich mit den Vorjahreszahlen ist somit nicht mehr gewährleistet.

KOMMENTAR

Im Geschäftsjahr 2001 konnte die Universität sowohl von Seiten der staatlichen Träger (plus 21,7 Mio. Fr.) als auch von Seiten Dritter (plus 19,2 Mio. Fr.) deutlich höhere Erträge verzeichnen. Dem Mehrertrag steht Mehraufwand beim Personal (plus 16 Mio. Fr.) und beim Betriebs- und Verwaltungsaufwand (plus 17,4 Mio. Fr.) gegenüber. Zusätzlich wurden Rücklagen (5,7 Mio. Fr.) im Hinblick auf bestehende Verpflichtungen gebildet. Nach drei Jahren mit Defiziten kann erstmals wieder ein positives Jahresergebnis (0,3 Mio. Fr.) ausgewiesen werden.

In der Erfolgsrechnung der Universität nicht ausgewiesen ist die in der Staatsrechnung 2001 des Kantons Basel-Stadt ausgewiesene «einmalige Zahlung an die Universität zur Abdeckung des Mehrbedarfs während der Zeit der Verhandlungen mit dem Kanton Basel-Landschaft über eine weitere Vertiefung des Universitätsvertrages» von 7,5 Mio. Franken gemäss Beschluss des Grossen Rates von Basel-Stadt vom 28. Februar 2002. Dieser für die Jahre 2002 und 2003 bewilligte Betrag wird in den transitorischen Passiven der Bilanz ausgewiesen und in den Jahren 2002 und 2003 gemäss den Vorgaben des Universitätsrates in den Budgetplanungen mitberücksichtigt und entsprechend periodengerecht aufgelöst.

BETRIEBSERGEBNIS / JAHRESERGEBNIS:

Das ordentliche Betriebsergebnis weist einen Überschuss von 5 Mio. Franken aus. Sowohl der periodenfremde Ertrag wie auch der periodenfremde Aufwand sind im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Neben einer Vielzahl von kleineren periodenfremden Geschäftsvorfällen beinhaltet der periodenfremde Ertrag 1,2 Mio. Franken aus nachträglich eingegangenen Subventionsmitteln des Bundes für Investitionen der Universität. Rücklagen wurden für folgende absehbare oder bereits beschlossene Aufwendungen gebildet: 4,3 Mio. Franken für den Ausweis von verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen der Jahre 1998–2001 und 1 Mio. Franken für die vertraglichen Verpflichtungen der Universität im Zusammenhang mit dem Departement Klinisch-Biologische Wissenschaften. Daneben wurden den Departementen Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Physik und Astronomie und Biozentrum auf der Grundlage der neuen Finanzordnung Anträge auf zweckgebundene Budgetübertragungen in Höhe von insgesamt 0,38 Mio. Frankenbewilligt.

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 1998	Rechnung 1999	Rechnung 2000	Rechnung 2001
Ordentliches Betriebsergebnis	-2.3	-3.7	-2.3	5.0
Periodenfremder Ertrag	3.3	3.0	4.7	2.4
Periodenfremder Aufwand	-2.3	-1.9	-3.2	-1.3
Bildung von Rücklagen	-	-	-	-5.7
Ausgewiesenes Jahresergebnis	-1.3	-2.6	-0.8	0.3

Zur Entwicklung der übrigen Positionen der Erfolgsrechnung kann Folgendes festgehalten werden:

ERTRAGSSEITE:

Die Beiträge der staatlichen Träger haben gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 21,7 Mio. Franken zugenommen. Davon stammen 11,6 Mio. Franken (aufgeteilt in 10,4 Mio. Franken Betriebsbeitrag und 1,2 Mio. Franken Erneuerungs-

fonds) vom Kanton Basel-Landschaft, der mit Beschluss des Landrates vom 22. Februar 2001 ab dem Geschäftsjahr 2001 eine Erhöhung des Betriebskostenbeitrages an die Universität auf neu 89 Mio. Franken bewilligt hat. Zudem sind die unentgeltlichen Leistungen und der Globalbeitrag des Kantons Basel-Stadt im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 7,8 Mio. Franken gestiegen. Allerdings handelt es sich dabei zum Teil nicht um zusätzliche Finanzmittel: So musste zum einen im Geschäftsjahr 2001 erstmals die im Globalbeitrag zugesicherte Verpflichtung des Kantons Basel-Stadt für die Gewährleistung der minimalen technischen Verzinsung des Kapitals der Pensionskasse (PK-Amortisation) und der Rententeuerung in Anspruch genommen werden (4,6 Mio. Franken). Und zum anderen wurde als Ergebnis einer Analyse der internen Verrechnungen der Umfang dieser Leistungen betragsmässig neu festgelegt und – wo immer möglich – gleichzeitig der Transfer vom Kanton zur Universität vorgenommen, was die Gesamtbelastung des Kantons Basel-Stadt jedoch nicht verändert; der Nettoeffekt dieser Massnahme beläuft sich auf 2,2 Mio. Franken. Effektiv zusätzliche Mittel wurden in Höhe von 1 Mio. Franken bewilligt, wobei die Hälfte dieses Betrages für die Ausweitung des Leistungsauftrages hinsichtlich des Nachdiplom-Studienangebotes im Bereich «Europa» zugesprochen wurde. Die Beiträge der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung (IUV) und die Grundbeiträge des Bundes sind im Vergleich zum Vorjahr um 2,3 Mio. Franken angestiegen.

Die **Beiträge des Nationalfonds** sind im Vergleich zum Vorjahr um 10,6 Mio. Franken auf 40,4 Mio. Franken gestiegen. Neben einer notwendigen (rein technischen) Umgliederung von Eingängen, die bis zum Jahr 2000 unter den Beiträgen von übrigen Dritten ausgewiesen wurden (plus 3,1 Mio. Fr., im Vorjahr 1,9 Mio. Fr.), wird zusätzlich seit dem Jahr 2001 neu auch der Nationale Forschungsschwerpunkt Nanoscale Sciences hier aufgeführt (4,8 Mio. Franken Gesamtprojektbeitrag für das erste Berichtsjahr). Daneben wurden jedoch auch auf dem normalen Antragsweg zusätzlich 2,7 Mio. Franken Mittel erworben.

An **Beiträgen von Dritten** sind der Universität 55,2 Mio. Franken zugeflossen, rund 8,6 Mio. Franken mehr als im Jahr 2000 (und dies obwohl bereits im Jahr 2000 im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg von 14,2 Mio. Franken zu verzeichnen war). Diese Beiträge stehen jedoch – da es sich um gebundene Projektmittel handelt – nicht zur Deckung des Jahresfehlbetrages zur Verfügung und werden, soweit sie im Jahr 2001 nicht beansprucht wurden, aufwandswirksam zurückgestellt und in der Bilanz unter den «gebundenen Mitteln» ausgewiesen.

Bei den **übrigen Erträgen** ist gesamthaft eine leichte Reduktion von rund 0,3 Mio. Franken zu verzeichnen. Bei den Vermögenserträgen, die fast ausschliesslich auf den gebundenen Mitteln anfallen, ist eine Abnahme (minus 1,8 Mio. Fr.) zu verzeichnen, die im Wesentlichen auf die schlechte Börsenlage des Jahres 2001 zurückzuführen ist. Der Zuwachs bei den Dienstleistungserträgen und Gebühren (plus 1,5 Mio. Fr.) lässt sich im Wesentlichen auf vorfinanzierte Betriebsaufwendungen für Exkursionen, Fotokopien und Materialeinkäufe zurückführen.

AUFWANDSSEITE:

Der erhebliche Anstieg des **Personalaufwandes** der Universität von rund 16 Mio. Franken ist teilweise (4,6 Mio. Fr.) auf die Garantieleistung des Kantons Basel-Stadt für die Pensionskasse zurückzuführen. Zum grösseren Teil aber handelt es sich um Aufwendungen für die aus Drittmitteln (plus 7,8 Mio. Franken) und Erneuerungsfonds (plus 1,4 Mio. Fr.) finanzierten Projekte. Schliesslich sind auch im Bereich der durch staatliche Mittel finanzierten Lehre, Forschung und Selbstverwaltung Mehraufwendungen (plus 2,2 Mio. Fr.) zu verzeichnen, die im Wesentlichen auf die per 1. Januar 2001 gewährten Gehaltsverbesserungen (Stufenanstieg, Teuerung) und nur zum kleinsten Teil auf zusätzliche Stellen zurückzuführen sind.

Der **Betriebsaufwand** nimmt um rund 3,5 Mio. Franken zu. Davon gehen jeweils rund 1 Mio. Franken auf Projekte, die aus dem Erneuerungsfonds und aus Drittmitteln finanziert sind. Die Aufwendungen aus ordentlichen Mitteln der staatlichen Träger liegen mit 32,3 Mio. Franken um 1,5 Mio. Franken über

dem Vorjahr (aber um rund 0,5 Mio. Fr. unter dem Freigabebudget 2002). Zu den anderen Detailpositionen im Betriebsaufwand sei auf die Anm. 14 im Anhang verwiesen.

Der **Raumaufwand** ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 0,3 Mio. Franken gestiegen. Berücksichtigt ist die erstmals periodengerecht ausweisbare und eingerechnete Gutschrift des Energiesparfonds (0,8 Mio. Franken). Weiterhin fortgesetzt hat sich der Anstieg bei den Fremdmieten (0,3 Mio. Franken).

Bei den **Kleininvestitionen** ist im Vergleich zum Vorjahr ein nur geringer Anstieg von rund 0,5 Mio. Franken zu verzeichnen.

Die **Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel** beläuft sich auf 31,3 Mio. Franken, 11,4 Mio. Franken mehr als im Vorjahr. Der Anstieg ist auf die ausserordentlich erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln (Nationalfonds und Dritte) für Projekte mit mehrjähriger Realisierungsdauer zurückzuführen.

Generell gilt, dass mit dem finanziellen Bericht zum Rechnungsjahr 2001 die Universität einen weiteren Schritt zur Verbesserung der finanziellen Transparenz und zur Verstärkung der betriebswirtschaftlichen Aussagekraft von Erfolgsrechnung und Bilanz gemacht hat. Insbesondere die universitätsinternen Ansprüche aus Anträgen auf Budgetübertragungen und die Zusprachen bei Berufungen werden in dieser konsolidierten Darstellung deshalb neu offen ausgewiesen; diese Anpassung bewirkt im Jahr 2001 die aufwandswirksame Bildung von Rücklagen. Auf diese Weise werden jahresübergreifende Zusprachen im aus jährlichen Globalbeiträgen finanzierten Gesamthaushalt der Universität richtig berücksichtigt und Belastungen zukünftiger Jahresbudgets vermieden.

ERFOLGSRECHNUNG UNIVERSITÄT BASEL 2001

in Schweizer Franken

	Anmerkungen	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
ERTRAG				
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	1	65.402.115	60.935.900	59.389.500
Unentgeltliche Leistungen Kanton Basel-Stadt	2	28.331.477	28.796.708	26.582.123
Beitrag Kanton Basel-Landschaft (Betrieb)	3	69.065.000	69.006.000	58.662.145
Beitrag Kanton Basel-Landschaft (Erneuerungsfonds)	4	8.900.000	8.900.000	7.724.855
Anteil Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz	5	32.739.958	31.900.000	31.447.091
Anteil Beiträge übrige Kantone gem. Interkant. Vereinbarung	6	25.091.501	26.000.000	24.001.202
Beiträge staatlicher Träger		229.530.051	225.538.608	207.806.916
Beiträge Schweizerischer Nationalfonds	7	40.385.543	32.000.000	29.787.783
Beiträge von übrigen Dritten	8	55.188.048	40.000.000	46.607.502
Beiträge von Nationalfonds und Dritten		95.573.592	72.000.000	76.395.286
Ertrag aus Gebühren	9	10.365.457	8.500.000	9.296.249
Ertrag aus Dienstleistungen	10	12.945.015	12.248.000	12.502.807
Vermögenserträge	11	4.456.675	5.000.000	6.240.844
Übrige Erträge		27.767.148	25.748.000	28.039.900
Periodenfremder Ertrag	12	2.358.187	1.100.000	4.701.631
Periodenfremder Ertrag		2.358.187	1.100.000	4.701.631
Total Ertrag		355.228.977	324.386.608	316.943.732
AUFWAND				
Personalaufwand	13	207.543.948	198.627.417	191.521.500
Betriebsaufwand	14	54.339.510	59.874.984	50.887.190
Raumaufwand	15	11.688.303	13.444.350	11.410.963
Kleininvestitionen	16	14.719.204	15.370.000	14.245.398
Unentgeltliche Aufwendungen Kanton Basel-Stadt	17	28.331.477	28.796.708	26.582.123
Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel	18	31.289.335	11.000.000	19.895.775
Ordentlicher Aufwand		347.911.778	327.113.459	314.542.950
Periodenfremder Aufwand	19	1.295.527	–	3.152.634
Periodenfremder Aufwand		1.295.527	–	3.152.634
Bildung von Rücklagen	20	5.744.077	–	–
Bildung von Rücklagen		5.744.077	–	–
Total Aufwand		354.951.382	327.113.459	317.695.584
JAHRESERGEBNIS				
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	21	277.595	-2.726.851	-751.852

BILANZ UNIVERSITÄT BASEL PER 31. DEZEMBER 2001

in Schweizer Franken

	Anmerkungen	31.12.01	31.12.00
AKTIVEN			
Flüssige Mittel	22	22.933.690	34.292.696
Kurzfristige Finanzanlagen	23	55.524.590	19.931.280
Forderungen gegenüber Dritten	24	5.668.214	5.439.626
Forderungen gegenüber Nahestehenden	25	17.268.310	-
Betriebsvorräte	26	1	1
Aktive Rechnungsabgrenzungen	27	4.560.459	5.231.481
Total Umlaufvermögen		105.955.263	64.895.084
Langfristige Finanzanlagen	28	99.574.474	95.057.856
Aktivdarlehen	29	383.000	443.000
Immobilien	30	4.130.201	4.130.201
Einrichtungen	31	1	1
Total Anlagevermögen		104.087.676	99.631.058
Total Aktiven		210.042.939	164.526.142
PASSIVEN			
Bankschulden	32	337.073	-
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	33	24.280.119	17.305.370
Verbindlichkeiten gegenüber Nahestehenden	34	-	913.574
Hypotheken	35	1.210.000	1.210.000
Rückstellungen	36	9.806.638	11.873.211
Passive Rechnungsabgrenzungen	37	11.359.823	2.451.341
Total Fremdkapital		46.993.654	33.753.497
Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	38	29.540.971	22.485.730
Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	39	455.944	521.805
Projektmittel Erneuerungsfonds Kanton Basel-Landschaft	40	23.714.872	22.365.761
Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)	41	66.984.770	47.044.220
Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	42	32.868.908	34.892.982
Total gebundene Mittel		153.565.466	127.310.498
Rücklagen aus Berufungen	43	4.320.454	-
Rücklagen aus Budgetübertragungen	44	1.423.623	-
Total Rücklagen		5.744.077	-
Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	45	5.997.499	5.833.889
Freie Reserven	46	-2.535.351	-1.619.890
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	47	277.595	-751.852
Total freie Mittel		3.739.742	3.462.147
Total Passiven		210.042.939	164.526.142

KONSOLIDIERUNGSKREIS

Die Jahresrechnung der Universität Basel umfasst – in Anlehnung an anerkannte kaufmännische Grundsätze für konsolidierungspflichtige Unternehmensgruppen oder unternehmensähnliche Organisationen – sämtliche Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte aller der Universität Basel als öffentlich-rechtlicher Körperschaft juristisch zugehörigen Departemente und Dienstleistungsbereiche sowie alle Werte der in wesentlichen wirtschaftlichen Beziehungen mit der Universität stehenden juristisch selbständigen und nicht selbständigen Stiftungen, Fonds und Vereine. Zudem auch alle ihr von Dritten anvertrauten Mittel, die der Erfüllung des universitären Leistungsauftrages oder der Ermöglichung von ergänzenden Projekten der Forschung und Lehre für die Universität oder ihre Vertreter zugeordnet werden können.

Als Grundsatz für den Einbezug in die Jahresrechnung gilt:

– Zugehörig sind Stiftungen, Fonds und Vereine dann, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des juristisch festgelegten Organs, das als oberste Instanz auf die Geschäftsführung und Vermögenswerte der betreffenden Organisation Einfluss nehmen kann, aus Angehörigen der Universität in Ausübung ihrer Funktion besteht.

– Wesentlich sind die wirtschaftlichen Beziehungen dann, wenn die Mehrheit der Vermögenswerte und/oder Beiträge der Stiftungen, Fonds und Vereine den anderen im Konsolidierungskreis der Universität zusammengefassten Einheiten zugute kommen.

Die *Departemente und Dienstleistungsbereiche* sind in den Tabellen «Finanzielle Erfolgswerte» in den statistischen Angaben zur Jahresrechnung abschliessend aufgezählt. Bei den *juristisch nicht selbständigen Fonds und Stiftungen* handelt es sich um rund 50 verschiedene Schenkungen und Legate von Dritten zu Gunsten der Universität, einzelner Departemente oder Institute bzw. zu Gunsten von Universitätskliniken und einzelnen kan-

tonalen Museen. Die Universität verwaltet einen grossen Teil dieser Mittel im Sinne der Zuwender im Vereinigten Universitätsvermögen. Bei den *juristisch selbständigen Stiftungen und Vereinen* handelt es sich ebenfalls um Zuwendungen Dritter an die Universität. Die in Form einer als Ganzes integrierten zivilrechtlichen Stiftungen unterstehen dem kantonalen Aufsichtsrecht und werden ebenfalls von der Universität verwaltet.

Bei den erfassten zivilrechtlichen Stiftungen und Vereinen handelt es sich um:

- Nikolaus und Bertha Burckhardt-Bürgin-Stiftung
- Universitätsfonds des Rektorates
- Josef-Anton Häfliger-Stiftung
- Stiftung für theologische und philosophische Studien
- August Tobler-Stiftung
- Fritz Mangold-Stiftung
- Stiftung Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
- Alfred Mutz-Stiftung
- Rudolf Riggenschach-Stiftung
- Verein zur Förderung des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel

Das Universitätsstatut (Neufassung vom 27. November 1997) legt in § 4 Abs. 2 fest: «Solange Lehre und Forschung nicht von der klinischen Dienstleistung abgegrenzt sind, liegt die gesamte Budget- und Rechnungsverantwortung bei den Sanitätsdepartementen.» Deshalb sind in der vorliegenden Universitätsrechnung die Universitätskliniken (inkl. Departement Forschung) nicht erfasst, und das direkt dem Sanitätsdepartement unterstellte Institut für Sozial- und Präventivmedizin ist für das Jahr 2001 lediglich als Bestandteil in den unentgeltlichen Leistungen enthalten. Deren Forschungskredite hingegen sind zum Grosse teil in der universitären Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung integriert und somit Bestandteil der Jahresrechnung der Universität. Gemäss dieser langjährigen Praxis sind die von Dritten zugewendeten Mittel für Lehre und Forschung Bestandteil der Jahresrechnung, nicht aber die betrieblichen Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte der Universitätskliniken und der Museen. Der in Bezug auf Forschung und Lehre über-

greifende Teil der Klinischen Medizin ist dem Kanton Basel-Stadt zuzuordnen und untersteht dem Aufsichtsrecht des Sanitätsdepartementes des Kantons Basel-Stadt.

Die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber den beiden Vertragskantonen werden als «Forderungen/Verpflichtungen gegenüber Nahestehenden» ausgewiesen. Die finanziellen Verflechtungen innerhalb der Universität sind eliminiert.

RECHNUNGSLEGUNGSGRUNDSÄTZE

Mit der Verselbständigung und durch die neue Finanzierungsgrundlage mit Globalbeiträgen der beiden Vertragskantone haben sich auch neue Anforderungen an die Rechnungslegung ergeben. Im Bestreben, Nahestehenden wie Dritten offen und transparent Rechenschaft über die der Universität anvertrauten Mittel abzulegen, soll die Rechnungslegung der Universität schrittweise an moderne und in der Schweiz anerkannte Rechnungslegungsgrundsätze angepasst werden, wie sie bspw. in den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (SWISS GAAP FER) festgelegt sind. Die vorliegende Jahresrechnung basiert u.a. auf folgenden Rechnungslegungsgrundsätzen, welche die Verwirklichung des Grundsatzes «True and Fair View» anstreben:

- Klare Gliederung der Jahresrechnung, bestehend aus ertrags- und aufwandsartengerechter Erfolgsrechnung, investitions- und finanzierungsgerechter Bilanz sowie Anhang mit ergänzenden Anmerkungen zur Jahresrechnung inkl. Neugruppierung der Fonds und Stiftungen der Universität hinsichtlich ihrer Zweckbindung und Verfügbarkeit
- Bewertung der Aktiven zu Marktwerten abzüglich einer angemessenen Kursschwankungsreserve
- Ausweis periodengerecht abgegrenzter Erträge und Aufwendungen
- Bildung von Rücklagen für universitätsinterne Zusprachen, die gemäss Finanzordnung eine Fach- oder Zweckbindung von Eigenmitteln nach sich ziehen:
 - für noch nicht verbrauchte Mittel aus Berufungszusagen
 - für genehmigte Zweckbindungen aus Budgetübertragungen der Gliederungseinheiten

NOCH BESTEHENDE EINSCHRÄNKUNGEN

ZUR RECHNUNGSLEGUNG

Es ist festzustellen, dass das Gesamtbild der Jahresrechnung materiell die Aktivitäten der Universität – insbesondere in der Erfolgsrechnung – umfassend abbildet. Aus der Sicht des angestrebten Standards «SWISS GAAP FER» bestehen aber noch einzelne offene Punkte, die zu gewissen Einschränkungen führen. Zu diesen offenen Punkten gehören – neben eher formellen Anforderungen – einerseits bestimmte Rahmenbedingungen, die universitätsintern kaum beeinflussbar sind, und andererseits einzelne Instrumente des Rechnungswesens, deren Aufbau mit Rücksicht auf die knappen Ressourcen noch zurückgestellt werden musste.

Universitätsintern nicht allein beeinflussbare Rahmenbedingungen

– Im Hinblick auf das Ziel der ordnungsgemässen Verrechnung der unentgeltlichen Leistungen des Kantons Basel-Stadt konnten weitere Fortschritte erzielt werden. Weiterhin offen sind noch (betraglich bedeutsame) Abgrenzungen im baulichen Bereich und zur Klinischen Medizin.

– Der Ausweis der Bundesbeiträge, die der Universität aufgrund der geltenden gesetzlichen Grundlagen zufließen, kann wegen der Abrechnungsmodalitäten des Bundes noch nicht in allen Teilen periodengerecht erfolgen.

Universitätsintern beeinflussbare Rahmenbedingungen

– Ausgenommen von der abgegebenen Vollständigkeitsgarantie bleiben die Mittel im Bereich der Nebenerwerbstätigkeiten im Rahmen der entsprechenden Verordnung.

– Um eine Rechnungslegung nach anerkannten betriebswirtschaftlichen Grundsätzen zu ermöglichen, fehlen die vollständigen Detail-Aufzeichnungen über die in der Bilanz pro memoria geführten Betriebsvorräte und Betriebseinrichtungen.

STAND DER ARBEITEN

Die Grundlagen für die Rechnungslegung der Universität konnten im vergangenen Jahr durch folgende Massnahmen weiter deutlich verbessert werden:

Der Universitätsrat hat

- bereits mit Beschluss vom 7. Dezember 2000 die Grundsätze für die finanzielle Führung der Universität verabschiedet;
- mit Beschluss vom 15. November 2001 die Finanzordnung genehmigt und
- mit Beschluss vom 17. Januar 2002 die Ausführungsbestimmungen zur Finanzordnung zur Kenntnis genommen.

Weiter hat der Universitätsrat mit Beschluss vom 13. Dezember 2001 das Konzept für die Einführung der Anlagenbuchhaltung/Inventarisierung genehmigt und dafür die nötigen Mittel aus dem Erneuerungsfonds zugesprochen. Im Jahr 2002 wird die flächendeckende Erstinventarisierung innerhalb der Universität stattfinden mit dem Ziel, erstmals die Vermögensgegenstände zu erfassen und eine adäquate Bewertung vorzunehmen. Mit Stichtag 1.1.2003 werden alle neu angeschafften Vermögensgegenstände dann direkt in der Anlagenbuchhaltung von SAP fortlaufend aufgenommen.

Auch für das Geschäftsjahr 2001 haben wiederum mit wenigen Ausnahmen die Gliederungseinheiten eine Vollständigkeitserklärung abgegeben und damit bestätigt, dass sie den zentralen Stellen alle buchungspflichtigen Tatbestände gemeldet haben. Damit kann festgestellt werden, dass im Rahmen der zumutbaren Anstrengungen seitens der Universitätsverwaltung die Vollständigkeit nach bestem Wissen am Stichtag vor allem bezüglich Konsolidierungskreis und Erfassung der eingegangenen Drittmittel erreicht ist.

Für das Geschäftsjahr 2001 wurden auf der Grundlage einer Analyse der internen Verrechnungen von Dienstleistungen zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Universität die unentgeltlichen Leistungen betragsmässig neu definiert und in den Bereichen Finanzdepartement und Erziehungsdepartement erstmals in einer Vereinbarung zwischen Regierung und Universitätsrat festgelegt. Als Konsequenz dieser Neufestlegung wurde der Globalbeitrag des Kantons Basel-Stadt im Jahr 2001 um ca. 0,5 Mio. Franken erhöht, da für einen Teil der ehemals unentgeltlich bezogenen Dienstleistungen von Seiten des Kantons neu Rechnungen gestellt werden. Dies betrifft u.a. die folgenden

Bereiche: Leistungen der Stadtgärtnerei, Leistungen im Bereich Telefonie (Technologie, Danebs-Anschlüsse, Nutzung von Telefoneinrichtungen einiger Dienststellen), Nutzungsgebühr von Sporthallen und Integration von Lehraufträgen. Dieser Prozess fand auch im Budget 2002 seine Fortsetzung und im Jahr 2003 werden weitere Leistungen, soweit sie definitiv abschätzbar sind, folgen.

WEITERE MASSNAHMEN

Für die Weiterentwicklung der Instrumente des universitären Rechnungswesens sind die folgenden Massnahmen bereits ergriffen bzw. eingeleitet:

- Im Rahmen einer Arbeitsgruppe der Rektorenkonferenz (CRUS) wird ein gesamtschweizerisch einzusetzendes Modell der Kostenrechnung für Universitäten entwickelt. Die Universität Basel ist in dieser Arbeitsgruppe vertreten. Für das Referenzjahr 2002 wird angestrebt, auf Ebene der Hauptkostenträger Lehre (und implizit damit auf Ebene Studiengänge), Forschung, Weiterbildung und Dienstleistungen erste Ergebnisse liefern zu können.

- Kontierungs-/Organisationshandbuch: Der weitere Ausbau des Kontierungshandbuches bzw. die Weiterentwicklung hin zu einem Organisationshandbuch ist planmässig in Arbeit.

- Der Aufbau des Controlling im Drittmittel- und Dienstleistungsbereich ist geplant; die Umsetzung erfolgt schrittweise in den Jahren 2002/2003.

- Auf der Basis der verabschiedeten Finanzordnung und der Ausführungsbestimmungen zur Finanzordnung ist das Projekt Rechnungslegungsgrundsätze im Geschäftsjahr 2002 abzuschliessen. Mit diesen Grundsätzen wird die letzte Lücke im Rechnungslegungsprozess der Universität Basel geschlossen.

ANMERKUNGEN ZU EINZELNEN POSITIONEN

DER JAHRESRECHNUNG 2001

Die zum Vergleich angeführten Vorjahreszahlen entsprechen der genehmigten Jahresrechnung 2000.

1. GLOBALBEITRAG KANTON BASEL-STADT

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Globalbeitrag Basel-Stadt gemäss Grossratsbeschluss	67.635.900	67.735.900	66.189.500
abzgl. Umlagebeitrag PK-Amortisation und Rententeuerung	-6.800.000	-6.800.000	-6.800.000
Zahlung Umlagebeitrag PK-Amortisation und Rententeuerung an Pensionskasse Basel-Stadt	4.566.215	-	-
Total Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	65.402.115	60.935.900	59.389.500

Generell gilt für die effektive Auszahlung des Globalbeitrages Kanton Basel-Stadt, dass aufgrund der Änderung bei der Finanzierung der Pensionskassen-Amortisation durch den Kanton in den letzten Jahren auf diese Zahlung verzichtet werden konnte. Allerdings bleibt die Garantieleistung des Kantons Basel-Stadt für das Personal der Universität in vollem Umfang erhalten. Die Börsenentwicklung im Laufe des Geschäftsjahres 2001 führte nun dazu, dass diese Verpflichtung für die Gewährleistung der minimalen technischen Verzinsung des Kapitals der Pensionskasse (PK-Amortisation) und der Rententeuerung erstmals in Anspruch genommen wurden. Die Auszahlung stellt eine Mehrbelastung im Personalaufwand dar. In der Erfolgsrechnung nicht ersichtlich, aber in der Bilanz ausgewiesen ist der Mitteleingang von Seiten des Kantons Basel-Stadt von 7,5 Mio. Franken gemäss Beschluss des Grossen Rates von Basel-Stadt vom 28. Februar 2002. Dieser für die Jahre 2002 und 2003 bewilligte Betrag wird in den transitorischen Passiven der Bilanz ausgewiesen und in den Jahren 2002 und 2003 gemäss den Vorgaben des Universitätsrates in den Budgetplanungen mitberücksichtigt und entsprechend periodengerecht aufgelöst.

2. UNENTGELTLICHE LEISTUNGEN KANTON BASEL-STADT

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Kalkulatorischer Personalaufwand	977.428	985.000	1.251.001
Kalkulatorischer Betriebsaufwand	4.401.178	5.337.308	2.919.897
Kalkulatorischer Raum- und Unterhaltsaufwand	22.952.871	22.474.400	22.411.225
Total unentgeltl. Aufwendungen Kanton Basel-Stadt	28.331.477	28.796.708	26.582.123

Es geht um Leistungen verschiedener Dienststellen des Kantons Basel-Stadt zugunsten der Universität, denen keine Geldflüsse oder Verrechnungen zugrunde liegen (und denen somit auch keine Einnahmen in der Staatsrechnung gegenüberstehen). Dies betrifft insbesondere die beim Baudepartement budgetierten und abgerechneten Unterhaltsleistungen, die Leistungen des Erziehungsdepartements, der kantonalen Telefonzentrale, des Staatsarchivs, den Beitrag an das Schweizerische Tropeninstitut, den Anteil Lehre und Forschung des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin sowie diverse Versicherungs- und Beitragsleistungen.

Die ebenfalls kalkulatorisch eingesetzten Mietkosten in Höhe von 17 Mio. Franken für die Benützung staatlicher Liegenschaften (Hauptnutzfläche von ca. 106'000 Quadratmetern) entsprechen nicht den realen Mietwerten. Vielmehr hat das Baudepartement Basel-Stadt einen Jahreswert von ca. 51 Mio. Franken errechnet, der jedoch aufgrund der laufenden Arbeiten in diesem Bereich der unentgeltlichen Leistungen mit dem Kanton Basel-Stadt in der vorliegenden Rechnung noch unberücksichtigt bleibt.

3. BEITRAG KANTON BASEL-LANDSCHAFT (BETRIEB)

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Beitrag Kanton Basel-Landschaft gemäss Universitätsvertrag BS/BL	89.000.000	89.000.000	77.249.000
10% des Beitrages gemäss Universitätsvertrag an Erneuerungsfonds	-8.900.000	-8.900.000	-7.724.855
Beitrag für Klinische Medizin an Sanitätsdepartement Basel-Stadt	-11.035.000	-11.094.000	-10.862.000
Beitrag Basel-Landschaft an ordentliche Rechnung Universität (Betrieb)	69.065.000	69.006.000	58.662.145

Zahlung gemäss der erfolgten Anpassung des Universitätsvertrages (§ 3 Abs. 1 Universitätsvertrag, publiziert am 10.2.2001) und Beschluss des Landrates des Kantons Basel-Landschaft vom 22. Februar 2001 abzüglich Zuweisung für Klinische Medizin an das Sanitätsdepartement Basel-Stadt und Zuweisung von 10 Prozent an den Erneuerungsfonds. Zu den Gesamtleistungen des Kantons Basel-Landschaft vgl. die statistischen Angaben.

4. BEITRAG KANTON BASEL-LANDSCHAFT (ERNEUERUNGSFONDS)

10 Prozent-Anteil am erhöhten Universitätsbeitrag des Kantons Basel-Landschaft.

5. ANTEIL BEITRÄGE BUND GEMÄSS UNIVERSITÄTSFÖRDERUNGSGESETZ

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Anteil Bund Grundsubvention	30.318.890		29.837.305
Bund Subvention Kleininvestitionen	2.421.068		1.609.786
Anteil Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz	32.739.958	31.900.000	31.447.091
Gesamtbeitrag Grundsubvention gemäss Universitätsförderungsgesetz an Basel-Stadt	51.387.950		50.647.416
Anteil Klinische Medizin	-21.069.060		-20.765.441
Korrektur Grundbeiträge 1998	-		-44.670
Anteil Beiträge Grundsubvention Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz zugunsten der Universität	30.318.890		29.837.305

Die Grundsubventionen des Bundes sind – im Jahr 2001 teilweise auf der Basis des neuen Universitätsförderungsgesetzes – leicht angestiegen. Sowohl in der Rechnung 2000 wie auch 2001 sind die Bundessubventionen für Kleininvestitionen mitenthalten. Die Bundesbeiträge für Bauten gehen weiterhin direkt an den Kanton Basel-Stadt als Bauherrn. Die im Rechnungsjahr 2001 ausbezahlten Grundsubventionen basieren auf der Abrechnung der kantonalen Leistungen von 2000. Die Subventionen für Kleininvestitionen beinhalten neben den Subventionen für ZID-Leistungen und Mieten 1999 auch den Subventionsanteil für die Kleininvestitionen der Institute 2000. Nachzahlungen für frühere Jahre von 1,2 Mio. Franken werden im periodenfremden Ertrag ausgewiesen. Auf eine gesamthaft periodengerechte Zuweisung der Subventionseingänge wird vorderhand noch verzichtet.

6. ANTEIL BEITRÄGE ÜBRIGE KANTONE GEMÄSS INTERKANTONALER UNIVERSITÄTSVEREINBARUNG

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Gesamtbeitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung an Basel-Stadt	35.616.998		32.520.412
Beitrag für Studierende Humanmedizin	-10.525.497		-8.509.710
Zurückbehaltener Betrag wegen Beanstandungen	-		-9.500
Anteil Beiträge übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung zugunsten der Universität	25.091.501	26.000.000	24.001.202

Berechnungsgrundlage für den Gesamtbeitrag:		
Fakultätsgruppe I	10.065.250	9.951.250
Fakultätsgruppe II	14.332.275	13.617.167
Fakultätsgruppe III	11.890.463	9.581.872
Abzug Wanderungsverluste	-670.990	-629.876
Gesamtbeitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung an Basel-Stadt	35.616.998	32.520.412

Die Ermittlung der Gesamtbeiträge für das Rechnungsjahr 2001 wird auf der Grundlage der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) vorgenommen. Die Universität erhält danach gestaffelt nach Fakultätsgruppen die Gesamtbeiträge anderer Kantone für deren Studierende an der Universität Basel (inkl. der Studierenden der Zahnmedizin und der Vorklinik) nach Abzug der Studierenden der Humanmedizin (klinische Semester). Die 2001 eingegangenen Kantonsbeiträge basieren auf den Studierendenzahlen von SS 2001 und WS 2000/01.

Die Zuordnung in eine der drei Fakultätsgruppen wurde wie folgt festgelegt:

- Fakultätsgruppe I: Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften (2001: 9.500 Fr.; 2000: 9.500 Fr.);
- Fakultätsgruppe II: Studierende der exakten, Natur- und technischen Wissenschaften, der Pharmazie, der Ingenieurwissenschaften und der vorklinischen Ausbildung (erstes und zweites Studienjahr) der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin (2001: 21.233 Fr.; 2000: 19.467 Fr.);
- Fakultätsgruppe III: Studierende der klinischen Ausbildung der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin ab drittem Studienjahr (2001: 38.233 Fr.; 2000: 30.467 Fr.).

7. BEITRÄGE SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS

Projektkredite werden vom Schweizerischen Nationalfonds in Jahrestanchen je nach Projektbeginn per Oktober oder März ausbezahlt. Nicht verwendete Mittel führen zu einer Erhöhung der gebundenen Projektmittel in den Passiven. Neu ist hier auch der Gesamtprojektbeitrag für den Nationalen Forschungsschwerpunkt Nanoscale Sciences enthalten, für den die Universität Basel als Leading House verantwortlich zeichnet.

8. BEITRÄGE VON ÜBRIGEN DRITTEN

Sämtliche im Rechnungsjahr 2001 eingegangenen Projektmittel von Dritten (Privatwirtschaft, private Stiftungen, europäische Programme, Bund usw.) sind unabhängig vom Verbrauch ausgewiesen. Bei den Projektmitteln des Bundes handelt es sich vor allem um die Finanzierung von Sonder- und Schwerpunktprogrammen (z.B. ELTEM, Virtueller Campus, Chancengleichheit, Nachwuchsförderung) sowie Spezialsubventionen (z.B. von der Invalidenversicherung für die Sonderpädagogik im ISP), die weiterhin aus systematischen Gründen bei den Drittmitteln und nicht unter den Beiträgen des Bundes gemäss Hochschulförderungsgesetz ausgewiesen werden. Bei den Projektmitteln von Dritten sind in diesem Jahr insbesondere die Beiträge für die gestiftete Professur für Immunologie (12 Mio. Fr.) und für den Aufbau des Lehrgangs für Informatik (4 Mio. Fr.) zu erwähnen.

9. ERTRAG AUS GEBÜHREN

in Franken

	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Erlöse aus Anmelde- und Semestergebühren	7.131.063		7.817.891
Teilnehmergebühren Drittmittel-Projekte	2.078.005		599.472
Erlöse aus Lehre	713.944		436.925
Erlöse aus Prüfungsgebühren	320.926		318.860
Beiträge SKUBA	121.520		123.100
Total Ertrag aus Gebühren	10.365.457	8.500.000	9.296.249

Der Anstieg bei den Teilnehmergebühren resultiert im Wesentlichen aus der Einführung von weiteren Nachdiplomstudiengängen (z.B. Kulturmanagement) im Weiterbildungsangebot der Universität und aus dem in der konsolidierten Rechnung erstmals miteinbezogenen Abschluss des Vereins zur Förderung des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel.

10. ERTRAG AUS DIENSTLEISTUNGEN

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Ertrag aus wiss. und med. Dienstleistungen	10.693.837		9.934.273
Ertrag aus Verkauf von Material/Druckerzeugnissen	1.552.297		1.980.499
Rückerstattung Auslagen	401.313		325.211
Ertrag aus Vermietung	272.755		241.129
Ertrag aus Verkauf von Apparaten	24.813		21.695
Total Ertrag aus Dienstleistungen	12.945.015	12.248.000	12.502.807

11. VERMÖGENSERTRÄGE

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Ordentlicher Ertrag aus Finanzanlagen	3.977.666		4.931.863
Ertrag aus Kurserfolgen auf Finanzanlagen	1.463.567		3.062.590
Ordentlicher Vermögensertrag	5.441.234		7.994.453
Anpassung Marktwerte der freien Kapitalien	-984.559		-3.609
Erhöhung der Kursschwankungsreserven	-		-1.750.000
Total Vermögenserträge	4.456.675	5.000.000	6.240.844

Der ordentliche Ertrag aus Finanzanlagen ist mit 3,9 Mio. Franken im Vergleich zum Vorjahr um 1 Mio. Franken gesunken, der Ertrag aus Kurserfolgen hat sich mit rund 1,5 Mio. Franken halbiert. Bezogen auf das Gesamtvermögen ist die Performance von rund 4,9 Prozent 2000 auf rund 2,9 Prozent gesunken. Die Honorare für die Drittmittel- und Nationalfondsverwaltung werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen.

12. PERIODENFREMDER ERTRAG

Im Berichtsjahr sind Erträge angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Geschäftsjahren zuzuordnen sind. Es handelt sich um 1,2 Mio. Franken Bundessubventionen für das Jahr 1999 und des Weiteren hauptsächlich um Bereinigungen von Beständen der Vorjahre.

13. PERSONALAUFWAND

in Franken

	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Aufwand Löhne und Gehälter	177.583.381		168.980.547
Aufwand Sozialleistungen	25.684.076		24.299.520
Aufwand Personalnebenkosten	1.531.815		1.108.860
Aufwandsminderung Weiterverrechnungen	-1.442.298		-2.561.050
Aufwandsminderung Erwerbsausfallentschädigungen	-379.241		-306.377
	202.977.733	206.412.417	191.521.500
Umlagebeitrag PK-Amortisation und Rententeuerung	4.566.215	-6.800.000	-
Kalkulatorischer Personalaufwand Basel-Stadt	-	-985.000	-
Total Personalaufwand	207.543.948	198.627.417	191.521.500

Neben der Garantieleistung des Kantons Basel-Stadt für die Verpflichtungen im Bereich der PK-Amortisation und Rententeuerung sind folgende Mehraufwendungen zu verzeichnen: befristete Drittmittelanstellungen (plus 7,8 Mio. Fr.), befristete Anstellungen zulasten des Erneuerungsfonds (plus 1,4 Mio. Fr.) und Mehraufwand (im Wesentlichen Stufenanstieg, Teuerung) zulasten staatlicher Mittel (plus 2,2 Mio. Fr.).

14. BETRIEBSAUFWAND

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Aufwand Material und Fremdleistungen	29.239.788		31.635.748
Aufwand Verwaltung	5.284.742		4.862.807
Aufwand Werbung, Reisen, Repräsentation	5.444.822		4.290.063
Aufwand Unterhalt Informatik	5.212.860		4.466.665
Aufwand Beiträge, Gastreferenten, Übriges	3.638.839		3.241.474
Aufwand Unterhalt Einrichtungen	3.618.385		2.256.324
Aufwand Kursverluste	1.900.074		134.110
	54.339.510	65.212.292	50.887.190
Kalkulatorischer Betriebsaufwand Basel-Stadt	–	-5.337.308	–
Total Betriebsaufwand	54.339.510	59.874.984	50.887.190

Die Zunahme des Betriebsaufwandes um rund 3,5 Mio. Franken resultiert zum einen aus jeweils rund 1 Mio. Franken Mehraufwand, der aus dem Erneuerungsfonds und aus Drittmitteln finanziert ist. Des Weiteren müssen im Vergleich zum Vorjahr rund 1,8 Mio. Franken Kursverluste und im Verwaltungsaufwand zunehmende Geldverkehrskosten (plus 0,4 Mio. Fr.) verbucht werden.

15. RAUMAUFWAND

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Aufwand Mieten, Reinigung, Energie	11.017.277		10.919.827
Aufwand Unterhalt Anlagen/Einrichtungen	394.311		276.108
Aufwand Unterhalt Liegenschaften	276.715		215.028
	11.688.303	35.918.350	11.410.963
Unterhaltsleistungen z.L. Baudepartement Basel-Stadt	–	-5.400.000	–
Kalk. Eigenmieten für Liegenschaften Basel-Stadt	–	-17.074.000	–
Total Raumaufwand	11.688.303	13.444.350	11.410.963

Der Raumaufwand ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 0,3 Mio. Franken gestiegen. Berücksichtigt ist die erstmals periodengerecht ausweisbare und eingerechnete Gutschrift des Energiesparfonds (0,8 Mio. Franken). Weiterhin fortgesetzt hat sich der Anstieg bei den Fremdmieten (0,3 Mio. Franken).

Der Kanton Basel-Stadt stellt gemäss § 25 des Universitätsgesetzes «der Universität das Universitätsgut zur Verfügung, soweit dieses für den Betrieb der Univer-

sität nötig ist». Unter diese Regelung fallen usanzgemäss auch die von der Universität benützten Liegenschaften des Kantons Basel-Stadt (unabhängig von ihrer historischen Zugehörigkeit zum Universitätsgut), werterhaltende Kleininvestitionen für deren Unterhalt sowie die Gesamtinvestitionen für die Erstellung neuer Universitätsbauten. Während die Unterhaltsaufwendungen des Baudepartementes im Detail budgetiert und abgerechnet werden, wird für die unentgeltlich benützten Liegenschaften seit Jahren ein kalkulatorischer Gesamtmietwert eingesetzt (vgl. Anm. 17).

16. KLEININVESTITIONEN

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Apparate / Informatik	14.099.870		13.396.270
Anschaffungen z.L. Berufungskredite	619.334		1.622.429
Auflösung Rückstellung Investitionsübertragungen	-		-773.301
Total Kleininvestitionen	14.719.204	15.370.000	14.245.398

Ab dem Geschäftsjahr 2001 werden im Gegensatz zu den Vorjahren bei den Anschaffungen zulasten der Berufungskredite nur noch die tatsächlich im Investitionsbereich angefallenen Anschaffungen ausgewiesen. Die anderen zulasten der gesprochenen Berufungskredite getätigten Aufwendungen werden verursachungsgerecht den übrigen Aufwandspositionen belastet. Neben dem durch staatliche Träger finanzierten Investitionsvolumen von rund 9,5 Mio. Franken wurden auch im Rechnungsjahr 2001 EDV- und Apparateinvestitionen von rund 1,3 Mio. Franken durch den Erneuerungsfonds und von rund 3,3 Mio. Franken durch Drittmittel beglichen.

17. UNENTGELTLICHE AUFWENDUNGEN KANTON BASEL-STADT

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Kalk. Personalkosten Departemente Basel-Stadt	977.428	985.000	1.251.001
Kalk. Betriebskosten Departemente Basel-Stadt	4.401.178	5.337.308	2.919.897
Unterhaltsleistungen z. L. Baudepartement Basel-Stadt	5.878.871	5.400.000	5.337.225
Kalk. Eigenmieten für Liegenschaften Basel-Stadt	17.074.000	17.074.400	17.074.000
Total unentgeltliche Leistungen Kanton Basel-Stadt	28.331.477	28.796.708	26.582.123

Gegenwert zur Ertragsposition «Unentgeltliche Leistungen Kanton Basel-Stadt» (vgl. Anm. 2).

18. ZUWEISUNG NICHT VERWENDETER PROJEKTMITTEL

in Franken	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)	22.824.127		6.569.194
Projektmittel Nationalfonds	6.226.431		45.214
Projektmittel Erneuerungsfonds Kanton Basel-Landschaft	2.017.250		1.591.824
Gebundene Kapitalien Fonds und Stiftungen	287.387		6.752.188
Beitrag für Werterhaltung Mattenstrasse	–		5.000.000
Total Zuweisung an gebundene Mittel	31.355.195		19.958.420
Auflösung Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt	-65.860		-62.645
Total Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel	31.289.335	11.000.000	19.895.775

Bereits eingegangene gebundene Mittel des Schweizerischen Nationalfonds, des Erneuerungsfonds des Kantons Basel-Landschaft wie auch von Dritten, die im Rechnungsjahr 2001 nicht verwendet wurden, werden im Sinne einer Fondsrechnung passiviert. Bei den übrigen Projektmitteln (fach- oder zweckgebunden) sind in diesem Jahr insbesondere die Beiträge für die gestiftete Professur für Immunologie (12 Mio. Fr.) und für den Aufbau des Lehrgangs für Informatik (4 Mio. Fr.) zu erwähnen, bei den Projektmitteln des Nationalfonds ist der Gesamtprojektbeitrag für den Nationalen Forschungsschwerpunkt Nanoscale Sciences enthalten, für den die Universität Basel als Leading House verantwortlich zeichnet.

19. PERIODENFREMDER AUFWAND

Im Berichtsjahr sind Aufwendungen angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Geschäftsjahren zuzuordnen sind. Es handelt sich hauptsächlich um Bereinigungen von Beständen aus den Vorjahren.

20. BILDUNG VON RÜCKLAGEN

Die aufwandswirksame Bildung von Rücklagen soll absehbare oder bereits beschlossene zukünftige Aufwendungen transparent und offen ausweisen. So wurden Rücklagen von 4,3 Mio. Franken für verpflichtend gesprochene Berufungszusagen der Jahre 1998–2001 und 1 Mio. Franken für die vertraglichen Verpflichtungen der Universität im Zusammenhang mit dem Departement Klinisch-Biologische Wissenschaften gebildet. Daneben wurden den Departementen Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Physik und Astronomie und Biozentrum auf der Grundlage der neuen Finanzordnung Anträge auf zweckgebundene Budgetübertragungen in Höhe von insgesamt 0,38 Mio. Franken bewilligt.

21. JAHRESFEHLBETRAG

Wir verweisen auf den Kommentar auf Seite 3f.

22. FLÜSSIGE MITTEL

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Bankguthaben	20.558.702	32.834.015
Postcheckguthaben	2.112.185	1.187.645
Kassenbestände	242.658	258.092
BBS-Kopiermarken	20.144	12.944
Total flüssige Mittel	22.933.690	34.292.696

Per Bilanzstichtag 31.12.2001 hat sich der Bestand an flüssigen Mitteln um 11.4 Mio. Franken verringert. Diese Reduktion ist die Folge eines sich stetig verbessernden Cash-Managements.

23. KURZFRISTIGE FINANZANLAGEN

Festgeldanlagen und Callgelder sind vor allem aus dem Erneuerungsfonds und dem Universitätsvermögen angelegt, weil kurzfristig Projektmittel verfügbar sein müssen. Dasselbe gilt für die noch separate Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung des Biozentrums. Aufgrund der Börsenlage wurden die noch nicht verwendeten Projektmittel vermehrt in kurzfristige Finanzanlagen investiert. Dies erklärt den grossen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr.

24. FORDERUNGEN GEGENÜBER DRITTEN

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Weiterverrechnungen	2.368.887	2.578.846
Forderungen aus Dienstleistungen	1.564.706	915.360
Kontokorrent-Guthaben Dritte	995.703	1.610.664
EStV Bern, Verrechnungssteuer-Guthaben	954.918	548.757
Rückstellung für Bonitätsrisiken	-216.000	-214.000
Total Forderungen gegenüber Dritten	5.668.214	5.439.626

25. FORDERUNGEN GEGENÜBER NAHESTEHENDEN

Kontokorrentforderung gegenüber dem Kanton Basel-Stadt aus finanziellen Transaktionen, die per Bilanzstichtag 31.12.2001 nicht ausgeglichen waren.

26. BETRIEBSVORRÄTE

Da eine vollständige Erfassung der Betriebsvorräte (Labor-, Büro- und EDV-Verbrauchsmaterial, Chemikalien usw.) noch nicht existiert, werden diese pro memoria mit einem Franken in die Bilanz aufgenommen.

27. AKTIVE RECHNUNGSABGRENZUNGEN

Es handelt sich um die ordentlichen Abgrenzungen vorausbezahlter Aufwendungen und angefangener Arbeiten.

28. LANGFRISTIGE FINANZANLAGEN

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Obligationen Schweiz	39.036.183	34.187.716
Aktien Schweiz	25.317.944	31.809.568
Obligationen Ausland	16.189.231	12.579.364
Aktien Ausland	13.551.820	12.825.484
Fonds Ausland	2.885.368	2.326.059
Fonds Schweiz	2.593.928	1.329.664
Total langfristige Finanzanlagen	99.574.474	95.057.856

Die langfristigen Finanzanlagen sind generell zum Marktwert eingesetzt. Der Zuwachs ist im Vergleich zum Vorjahr und zum diesjährigen Mittelzufluss relativ gering (zur Begründung vgl. Anm. 23).

29. AKTIVDARLEHEN

Seit vielen Jahren bestehende Hypothekendarlehen sowie die wenigen (unverzinslichen) Studendarlehen aus dem Universitätsvermögen.

30. IMMOBILIEN

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Petersgraben 29	2.244.000	2.244.000
Austrasse 126 (Stumm-Gerber-Fonds)	923.200	923.200
Birmannsgasse 44 (Stahelin-Speiser-Fonds)	503.000	503.000
Thiersteinerrain 134 (Stiftung Theologie)	460.000	460.000
Schwarzwaldallee 215u (Projekt Mattenstrasse)	1	1
Total Immobilien	4.130.201	4.130.201

Die Immobilien sind zum Ertragswert bilanziert.

Aufgrund von § 25 des Universitätsgesetzes ist es die Pflicht des Kantons Basel-Stadt, der Universität – abgesehen von Petersgraben 29, Schwarzwaldallee 215u und gemieteten Drittobjekten – die für den Betrieb der Universität erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und auch als Bauherr (z.B. für die Sanierung des Kollegengebäudes) aufzutreten. Die entsprechenden Aktiven sind nicht Bestandteil der Universitätsrechnung.

Der Brandversicherungswert beträgt 3.572.000 Franken (Vorjahr Fr. 3.410.000).

In der vorstehenden Zahl ist die Schwarzwaldallee 215u noch nicht enthalten, da derzeit noch kein aktueller Versicherungswert vorliegt.

Bezüglich Verpfändungen verweisen wir auf Anm. 35 Hypotheken.

31. EINRICHTUNGEN

Da noch keine ausreichende Inventarisierung der Einrichtungen der Universität vorhanden ist und die Apparate- und EDV-Investitionen bisher gemäss kantonaler Praxis im Anschaffungsjahr direkt abgeschrieben wurden, werden die Einrichtungen pro memoria mit einem Franken in die Bilanz aufgenommen.

32. BANKSCHULDEN

Es handelt sich um kurzfristige Überzüge von Bankkonten.

33. VERBINDLICHKEITEN GEGENÜBER DRITTEN

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Kreditoren aus Lieferungen und Leistungen	24.127.929	17.177.047
Depotgelder	152.190	128.323
Total Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	24.280.119	17.305.370

Verpflichtungen gegenüber Vorsorgeeinrichtungen bestehen nicht.

34. VERBINDLICHKEITEN GEGENÜBER NAHESTEHENDEN

Vgl. Anmerkung 25.

35. HYPOTHEKEN

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Petersgraben 29	1.000.000	1.000.000
Austrasse 126 (Stumm-Gerber-Fonds)	100.000	100.000
Thiersteinerrain 134 (Stiftung Theologie)	60.000	60.000
Birmannsgasse 44 (Staelin-Speiser-Fonds)	50.000	50.000
Total Hypotheken	1.210.000	1.210.000

36. RÜCKSTELLUNGEN

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Kursschwankungsreserven	6.084.310	8.009.527
Informationstechnologien	2.500.000	2.500.000
Stipendien des Nationalfonds	781.605	751.947
Diverse Bedarfsrückstellungen	440.723	611.737
Total Rückstellungen	9.806.638	11.873.211

Zur Abfederung der Turbulenzen im Börsenjahr 2001 wurden Kursschwankungsreserven aufgelöst. U.a. sind die Kursverluste der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen durch die Auflösung ausgeglichen worden. Die im Geschäftsjahr 2001 nicht beanspruchte Rückstellung für Informationstechnologie wird zur Bewältigung der steigenden Anforderungen reserviert. Die Verwendung dieser Rückstellung ist im Budget 2002 eingeplant. Die Rückstellung für Stipendien des Na-

tionalfonds begründet sich auf den vertraglichen Bestimmungen, wonach Vermögenserträge aus der Nationalfondsverwaltung ausschliesslich für Stipendien reserviert bleiben.

37. PASSIVE RECHNUNGSABGRENZUNGEN

Vorvereinbarte Semestergebühren für das 1. Quartal 2002 sowie Abgrenzungen von noch nicht in Rechnung gestellten Aufwendungen 2001. Zusätzlich wird dieses Jahr die in der Staatsrechnung 2001 des Kantons Basel-Stadt ausgewiesene «einmalige Zahlung an die Universität zur Abdeckung des Mehrbedarfs während der Zeit der Verhandlungen mit dem Kanton Basel-Landschaft über eine weitere Vertiefung des Universitätsvertrages» in Höhe von 7,5 Mio. Franken eingestellt; es ist vorgesehen, diese in den Jahren 2002 und 2003 gemäss den Vorgaben des Universitätsrates in den Budgetplanungen mitzuberechnen und entsprechend periodengerecht aufzulösen.

38. PROJEKTMITTEL SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Vortrag aus Vorjahr	22.485.730	23.136.080
Zuweisung Beiträge Schweizerischer Nationalfonds	41.307.177	29.787.783
Zuweisung direkte Kapitalerträge	622.187	765.438
Buchgewinne/-verluste aus Umbewertung auf Marktwerte	-92.824	-695.564
Entnahme für Gesamtaufwendungen der Nationalfonds-Projekte	-34.781.300	-30.508.007
Total Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	29.540.971	22.485.730

Stand der noch nicht verwendeten Mittel aus Beiträgen des Schweizerischen Nationalfonds. Der Schweizerische Nationalfonds überweist die Projektkredite in Jahrestanchen jeweils per Oktober und März.

39. PROJEKTMITTEL MENSCH-GESELLSCHAFT-UMWELT (MGU)

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Vortrag aus Vorjahr	521.805	584.450
Zuweisung Beiträge übriger Dritter	1.162.880	1.379.555
Entnahme für Gesamtaufwendungen MGU-Projekte	-1.228.740	-1.442.200
Total Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt	455.944	521.805

Stand der noch nicht verwendeten Mittel aus Beiträgen des Kantons Basel-Landschaft an die Stiftung MGU. Das Stiftungsvermögen der MGU selbst ist noch nicht Teil des Konsolidierungskreises der Universität.

40. PROJEKTMITTEL ERNEUERUNGSFONDS KANTON BASEL-LANDSCHAFT

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Vortrag aus Vorjahr	22.365.761	21.265.337
Zahlungen Basel-Landschaft an Erneuerungsfonds	8.900.000	7.724.855
Buchgewinne/-verluste aus Umbewertung auf Marktwerte	-668.139	-491.399
Kapitalerträge	188.159	616.635
Zinsaufwand und Spesen	-165.416	-228.436
Mittel Erneuerungsfonds vor Zusprachen	30.620.365	28.886.992
Ausbezahlte Projektkredite	6.905.493	6.521.231
Noch verfügbare Mittel im Erneuerungsfonds	23.714.872	22.365.761

Absehbare Entwicklung der verfügbaren Mittel:		
Noch verfügbare Mittel im Erneuerungsfonds	23.714.872	
Zahlungen des Kantons Basel-Landschaft an den Erneuerungsfonds in den Jahren 2002–2004	26.700.000	
Durch den Universitätsrat bereits erfolgte Zusprachen	-46.885.780	
Noch verfügbare Mittel für die Jahre 2002–2004	3.529.092	

Der Erneuerungsfonds der Universität wird gemäss § 3 des Universitätsvertrags jährlich mit 10 Prozent des Gesamtbeitrages des Kantons Basel-Landschaft geöffnet (im Jahr 2001 sind dies neu 8,9 Mio. Fr.). Den verfügbaren Mitteln von rund 23,7 Mio. Franken sowie den gemäss Vertrag noch zugehenden Tranchen von 2002–2004 in Höhe von rund 26,7 Mio. Franken stehen bisherige Zusprachen des Universitätsrates von rund 46,9 Mio. Franken gegenüber.

41. ÜBRIGE PROJEKTMITTEL (FACH- ODER ZWECKGEBUNDEN)

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Vortrag aus Vorjahr	47.044.220	35.949.679
Zuweisung Beiträge	53.991.187	33.473.123
Zuweisung Beitrag Werterhaltung Mattenstrasse	–	5.000.000
Zuweisung direkte Kapitalerträge	2.651.496	2.999.109
Zuweisung Mehrwerte aus Umbewertung auf Marktwerte	-2.694.199	87.532
Entnahme für Gesamtaufwendungen fach-/zweckgebundene Projekte	-34.007.934	-30.465.223
Total übrige Projektmittel (fach-/zweckgebunden)	66.984.770	47.044.220

Projektmittel aus Fonds, Stiftungen und Vereinen sowie Beiträge aus der Wirtschaft oder von Privaten, die an einzelne Fächer oder Institute bzw. an einen definierten Zweck gebunden sind.

42. GEBUNDENE KAPITALIEN FONDS UND STIFTUNGEN

Die gebundenen Kapitalien haben sich wie folgt verändert:

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Vortrag aus Vorjahr	34.892.982	28.943.474
Zuweisung Beiträge übriger Dritter	3.874.976	5.904.728
Erstkonsolidierungen	1.609.272	–
Zuweisung direkte Kapitalerträge	223.751	1.706.107
Buchgewinne/-verluste aus Umbewertung auf Marktwerte	-3.920.734	-641.110
Entnahme für Gesamtaufwendungen Projekte Fonds und Stiftungen	-3.811.339	-1.020.217
Total gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	32.868.908	34.892.982
Die gebundenen Kapitalien setzen sich wie folgt zusammen:		
Juristisch selbständige Fonds, Stiftungen und Vereine	4.131.087	3.945.904
Statutarische Stammkapitalien	718.196	987.940
Stammkapital in Immobilien gebunden	–	553.200
Übrige Kapitalien in Zweckbindung	3.412.891	2.404.764
Übrige Fonds, Stiftungen und Vereine	28.737.821	30.947.078
Statutarische Stammkapitalien	3.439.049	3.109.049
Stammkapital in Immobilien gebunden	3.650.200	3.097.000
Übrige Kapitalien in Zweckbindung	21.648.572	24.741.029
Total gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	32.868.908	34.892.982

Die im Vereinigten Universitätsvermögen verwalteten Fonds, Stiftungen und Vereine, deren Kapital und/oder Erträge mit einer Fach- oder Zweckbestimmung an die Universität zugewendet wurden, werden als gebundene Mittel passiviert, da die Verwendung dieser Mittel sowohl sachlich wie zeitlich durch Dritte bestimmt ist oder wird. Aufgrund von Bereinigungen haben sich auf den einzelnen Positionen Verschiebungen ergeben. Die Abnahme ist in der Umbewertung auf Marktwerte begründet.

43. RÜCKLAGEN AUS BERUFUNGEN

Vgl. Anm. 20.

44. RÜCKLAGEN AUS BUDGETÜBERTRAGUNGEN

Vgl. Anm. 20.

45. FREIE KAPITALIEN FONDS UND STIFTUNGEN

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Vortrag aus Vorjahr	5.833.889	5.587.573
Anteile Vermögensertrag des Vorjahres	163.610	246.316
Total freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	5.997.499	5.833.889

Das Vereinigte Universitätsvermögen beinhaltet auch Fonds und Stiftungen, deren Zuwendungen an die Universität ohne jegliche Fach- oder Zweckbestimmung erfolgten und deren Kapitalien und Erträge folglich zur freien Verfügung des Rektors der Universität stehen. Mit Ausnahme der Stammkapitalien des Emil Dreyfus-Fonds, die den gebundenen Drittmitteln zugeordnet sind, sind diese Fonds und Stiftungen als freie Mittel der Universität zu sehen. Nach den Vorschriften über die Verwaltung des Vereinigten Universitätsvermögens partizipieren die freien Kapitalien Fonds und Stiftungen an den Vermögenserträgen. Ihr Anteil wird den Fonds und Stiftungen seit 1998 im Sinne einer Überschussverteilung aus den freien Reserven und Rücklagen zugewiesen. Es handelt sich um:

- den Akademischen Vermächtnisfonds (Sammelfonds aus zahlreichen historischen Legaten)
- den Fiscus Rectoris (historischer Fonds, bis 1996 mit Budgetbeiträgen geäufnet)
- den Fonds Mme. Marguerite Anliker (Erbschaft zugunsten der Universität Basel)
- den Emil Dreyfus-Fonds I (abzügl. Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)
- den Emil Dreyfus-Fonds II (abzügl. Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)

46. FREIE RESERVEN

in Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2000
Vortrag aus Vorjahr	-1.619.890	1.191.522
Jahresergebnis	-751.852	-2.565.097
Entnahme Anteile Vermögensertrag des Vorjahres der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen	-163.610	-246.316
Total freie Reserven	-2.535.351	-1.619.890

Die freien Reserven entsprechen den kumulierten Jahresergebnissen der öffentlich-rechtlichen Körperschaft Universität Basel seit ihrer Verselbständigung bzw. seit der Einführung der Globalfinanzierung. Abgebildet ist jeweils der Stand zu Beginn des Geschäftsjahres. Die laufende Veränderung der Reserven entspricht dem Jahresergebnis.

Die in den vergangenen Jahren defizitäre Geschäftsentwicklung führt auch im Berichtsjahr buchmässig zu einem Fehlbetrag. Nach Verrechnung mit dem Jahresüberschuss 2001 von 0,28 Mio. Franken und der Entnahme für die Anteile Vermögensertrag 2001 der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen von 0,23 Mio. Franken ergibt sich ein kumulierter Fehlbetrag von 2,48 Mio. Franken, um den die freien Kapitalien Fonds und Stiftungen buchmässig gebunden wären. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass mit der angestrebten umfassenderen Rechnungslegung – bei Einbezug der Betriebsvorräte und des vollständigen Anlagevermögens – eine bessere Eigenmittelsituation der Universität ausgewiesen werden kann.

47. JAHRESÜBERSCHUSS/-FEHLBETRAG

Vgl. Anmerkung 21, zur Deckung vgl. Anmerkung 46.

GARANTIE UND EVENTUALVERPFLICHTUNGEN

Es bestehen keine Garantien und Eventualverpflichtungen.

BERICHT DER KONTROLLSTELLE AN DEN UNIVERSITÄTSRAT DER UNIVERSITÄT BASEL, BASEL

Als Kontrollstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang / Seiten 44 bis 67) der Universität Basel für das am 31. Dezember 2001 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist das Rektorat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz, dem Statut und anerkannten kaufmännischen Grundsätzen sowie den weitergehenden Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel, wie sie mit einschränkenden Erläuterungen im Anhang der Jahresrechnung festgehalten sind.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Basel, 4. April 2002

Ernst & Young AG

Albert Massmünster
dipl. Wirtschaftsprüfer
(Mandatsleiter)

Rätus Donatsch
dipl. Wirtschaftsprüfer

STATISTISCHE ANGABEN 2001

in Schweizer Franken

	Rechnung 2001	Freigabe 2001	Rechnung 2000
GESAMTBEITRÄGE DER BEIDEN VERTRAGSKANTONE			
Zusammenfassung			
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Landschaft	90.978.667	91.285.100	79.564.127
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Stadt ohne Klinische Medizin	93.733.592	89.732.608	85.971.623
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt an ordentl. Rechnung	65.402.115	60.935.900	59.389.500
Übrige Leistungen Kanton Basel-Stadt	28.331.477	28.796.708	26.582.123
Gesamtbeitrag Basel-Stadt mit Klinischer Medizin	153.730.419		139.119.896
KANTON BASEL-LANDSCHAFT			
Statistische Ermittlung der Gesamtleistung des Kantons Basel-Landschaft			
Beitrag Kanton Basel-Landschaft gemäss Universitätsvertrag BS/BL	89.000.000	89.000.000	77.249.000
Aufwand Koordinationsstelle der Stiftung Mensch-Gesellschaft Umwelt (MGU)	882.558	890.100	1.068.069
Projektbeiträge der Stiftung an die Universität	1.096.109	1.395.000	1.247.058
Total Beiträge der Stiftung für Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	1.978.667	2.285.100	2.315.127
Total Beiträge Basel-Landschaft	90.978.667	91.285.100	79.564.127
Beitrag der Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	-1.978.667	-2.285.100	-2.315.127
10% des Beitrages gemäss Universitätsvertrag an Erneuerungsfonds	-8.900.000	-8.900.000	-7.724.855
Beitrag für Klinische Medizin an Sanitätsdepartement Basel-Stadt	-11.035.000	-11.094.000	-10.862.000
Beitrag Basel-Landschaft an ordentliche Rechnung Universität (Betrieb)	69.065.000	69.006.000	58.662.145
KANTON BASEL-STADT			
Statistische Ermittlung der Gesamtleistung des Kantons Basel-Stadt			
Gesamtleistungen Basel-Stadt an Universität und Klinische Medizin	153.730.419		139.119.896
Kostenanteil für Klinische Medizin ¹⁾	101.785.258		93.254.957
Anteil am Gesamtbeitrag des Kantons Basel-Landschaft	-11.035.000		-10.862.000
Anteil an Bundessubventionen gemäss HFG/UFG	-21.069.060		-20.765.441
Anteil an den Kantonsbeiträgen gemäss IUV	-9.684.371		-8.479.243
Total Leistungen Basel-Stadt für Klinische Medizin	59.996.827		53.148.273
Unterhaltsleistungen z. L. Budget Baudepartement Basel-Stadt	977.428	985.000	1.251.001
Kalkulatorische Eigenmieten für Liegenschaften Basel-Stadt	4.401.178	5.337.308	2.919.897
Kalkulatorische Personalkosten Departemente Basel-Stadt	5.878.871	5.400.000	5.337.225
Kalkulatorische Betriebskosten Departemente Basel-Stadt	17.074.000	17.074.400	17.074.000
Total übrige Leistungen Kanton Basel-Stadt	28.331.477	28.796.708	26.582.123
Globalbeitrag Basel-Stadt gemäss Grossratsbeschlüssen	67.635.900	67.735.900	66.189.500
Umlagebetrag PK-Amortisation und Rententeuerung	-6.800.000	-6.800.000	-6.800.000
Zahlung Umlagebeitrag PK-Amortisation und Rententeuerung an Pensionskasse Basel-Stadt	4.566.215	-	-
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt an ordentliche Rechnung ohne Klinische Medizin²⁾	65.402.115	60.935.900	59.389.500

1) Die Berechnungsgrundlage des Kostenanteiles für die Klinische Medizin wurde für das Jahr 2000 vom Sanitätsdepartement Basel-Stadt geändert. Die Neuberechnung erfolgt neu auf der vom Bundesamt für Statistik durchgeführten Erhebung der Kosten der klinischen Lehre und Forschung.

2) Hier nicht eingerechnet ist der Mitteleingang von Seiten des Kantons Basel-Stadt von 7.5 Mio. Franken gemäss Beschluss des Grossen Rates von

Basel-Stadt vom 28. Februar 2002. Dieser für die Jahre 2002 und 2003 bewilligte Betrag wird in den transitorischen Passiven der Bilanz ausgewiesen und in den Jahren 2002 und 2003 gemäss den Vorgaben des Universitätsrates in den Budgetplanungen mitberücksichtigt und entsprechend periodengerecht aufgelöst und entsprechend dem effektiven Verbrauch hier gesondert ausgewiesen.

FINANZIELLE ERFOLGSWERTE 2001 DER DEPARTEMENTE UND DIENSTLEISTUNGSBEREICHE

	Beiträge staatlicher Träger Rechnung 2001	Beiträge Nationalfonds und Dritte Rechnung 2001	Gebühren Dienstleistungen Übrige Erträge Rechnung 2001	Total Erträge Rechnung 2001	Total Erträge Rechnung 2000
in Tausend Schweizer Franken					
DEPARTEMENTE					
Theologische Wissenschaften	–	87	24	110	820
Rechtswissenschaften	–	473	167	641	878
DKBW – Teil Biomedizinische Wissenschaften	–	560	752	1.311	1.644
DKBW – Teil Medizinische Mikrobiologie	–	14.564	3.480	18.044	3.250
Total Klinisch-Biologische Wissenschaften	–	15.124	4.232	19.355	4.894
Zahnmedizin	–	662	5.423	6.085	5.773
Medizinische Forschung (Uni-Kliniken)	–	9.061	440	9.501	9.812
Medizin nicht zuteilbar	–	1.405	358	1.763	674
Geistes- und Kulturwissenschaften	–	7.080	727	7.806	5.938
Psychologie, Pädagogik (inkl. ISP) und Sport	–	1.125	374	1.500	1.865
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	–	35	3	38	37
Mathematik	–	468	16	484	387
Physik und Astronomie	–	12.797	213	13.010	4.722
Erdwissenschaften	–	1.073	599	1.671	1.487
Geographie	–	407	250	656	646
Chemie	–	6.021	714	6.735	5.056
Pharmazie	–	2.169	269	2.438	1.058
Integrative Biologie	–	2.953	345	3.299	3.577
Biozentrum	–	13.613	2.061	15.674	19.523
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	–	–	38	38	117
Wirtschaftswissenschaften	–	1.505	1.862	3.367	2.207
Europainstitut	–	39	526	565	733
DIENSTLEISTUNGSBEREICHE					
Universitätsbibliothek	–	255	2.471	2.726	1.716
Universitätsrechenzentrum	–	–	155	155	133
Universitätsverwaltung	–	5.351	1.882	7.234	1.574
Gesamtuniversität nicht zuteilbar*	229.530	13.871	6.977	250.378	243.317
ZUSAMMENFASSUNG NACH FAKULTÄTEN					
Theologische Fakultät	–	87	24	110	820
Juristische Fakultät	–	473	167	641	878
Medizinische Fakultät	–	26.251	10.453	36.704	21.153
Philosophisch-Historische Fakultät	–	8.240	1.104	9.343	7.839
Philosophisch-Naturwiss. Fakultät	–	39.501	4.505	44.006	36.573
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	–	1.505	1.862	3.367	2.207
Europainstitut	–	39	526	565	733
Dienstleistungsbereiche	229.530	19.478	11.485	260.493	246.741
	229.530	95.574	30.125	355.229	316.944

* Gesamtuniversität nicht zuteilbar umfasst derzeit noch unverteilt die staatlichen Beiträge (Trägerkantone, Bund, übrige Kantone), noch nicht abschliessend zugewiesene Projektmittel und

die Studiengebühren. Der Eingang von 12 Mio. Franken für die gestiftete Professur in Immunologie ist dem Departement DKBW zugeordnet.

FINANZIELLE ERFOLGSWERTE 2001 DER DEPARTEMENTE UND DIENSTLEISTUNGSBEREICHE

	Personal- aufwand	Übriger Aufwand	Klein- investitionen	Total Aufwand	Total Aufwand
in Tausend Schweizer Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2001	Rechnung 2001	Rechnung 2001	Rechnung 2000
DEPARTEMENTE					
Theologische Wissenschaften	2.891	231	35	3.158	2.845
Rechtswissenschaften	6.249	622	62	6.933	6.556
DKBW – Teil Biomedizinische Wissenschaften	8.458	1.092	926	10.476	10.700
DKBW – Teil Medizinische Mikrobiologie	4.808	2.930	286	8.024	7.093
Total Klinisch-Biologische Wissenschaften	13.266	4.022	1.212	18.499	17.793
Zahnmedizin	9.185	2.978	909	13.073	12.187
Medizinische Forschung (Uni-Kliniken)	8.108	1.792	268	10.168	8.124
Medizin nicht zuteilbar	2.666	1.338	125	4.129	2.732
Geistes- und Kulturwissenschaften	28.222	2.794	449	31.465	28.971
Psychologie, Pädagogik (inkl. ISP) und Sport	5.442	606	164	6.211	6.023
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	225	58	3	287	295
Mathematik	2.656	229	119	3.004	2.776
Physik und Astronomie	12.397	2.083	1.668	16.149	14.071
Erdwissenschaften	3.793	589	384	4.766	4.965
Geographie	3.800	677	410	4.887	4.646
Chemie	13.716	2.251	1.613	17.580	18.332
Pharmazie	3.919	1.808	525	6.252	4.868
Integrative Biologie	8.325	1.848	828	11.002	10.989
Biozentrum	28.822	10.570	2.977	42.369	43.889
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	867	393	88	1.348	1.451
Wirtschaftswissenschaften	6.718	2.144	297	9.160	8.571
Europainstitut (ab 1.10.1998)	840	708	37	1.585	1.050
DIENSTLEISTUNGSBEREICHE					
Universitätsbibliothek	11.394	8.476	173	20.042	17.588
Universitätsrechenzentrum	1.729	1.920	1.249	4.898	7.082
Universitätsverwaltung	9.141	3.694	413	13.248	10.369
Gesamtuniversität nicht zuteilbar*	23.171	80.856	712	104.740	81.521
ZUSAMMENFASSUNG NACH FAKULTÄTEN					
Theologische Fakultät	2.891	231	35	3.158	2.845
Juristische Fakultät	6.249	622	62	6.933	6.556
Medizinische Fakultät	33.226	10.130	2.514	45.869	40.835
Philosophisch-Historische Fakultät	33.888	3.459	616	37.963	35.290
Philosophisch-Naturwiss. Fakultät	78.297	20.448	8.611	107.357	105.988
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	6.718	2.144	297	9.160	8.571
Europainstitut (ab 1.10.1998)	840	708	37	1.585	1.050
Dienstleistungsbereiche	45.436	94.946	2.546	142.928	116.560
	207.544	132.688	14.719	354.951	317.696

* Gesamtuniversitär nicht zuteilbar umfasst derzeit noch zentral belastete Personalaufwendungen (wie z.B. PK-Amortisation, Rentenerhöhung, Sozialzulagen), die Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel, den Universitätssport, die SKUBA, das Institut für Jüdische Studien, die Aufwen-

dungen von Bundesprogrammen (z.B. Nachwuchsförderung), die unentgeltlichen Leistungen des Kantons Basel-Stadt und die noch nicht zuweisbaren Raumaufwendungen für Energie, Fremdmieten und Reinigung etc.

Lehrkörper

DOZIERENDE AN DER UNIVERSITÄT BASEL: BESTAND AM 31.12.2001

Personalkategorie	Frauen	in %	Männer	in %	Total	in %
Ordinarien	15	9.6	142	90.4	157	12.5
Extraordinarien (hauptamtlich)	10	11.4	78	88.6	88	7.0
Extraordinarien (nebenamtlich)	2	4.9	39	95.1	41	3.3
Extraordinarien ad personam	0	0.0	2	100.0	2	0.2
Assistenzprofessuren	9	34.6	17	65.4	26	2.1
Titularprofessuren (inkl. bisherige a.o. Professuren)	11	6.5	158	93.5	169	13.4
Privatdozentinnen und Privatdozenten	45	13.1	298	86.9	343	27.3
Weitere Lehrbeauftragte	108	32.0	229	68.0	337	26.8
Assistierende mit Lehrauftrag	47	50.0	47	50.0	94	7.5
Total	247	19.6	1010	80.4	1257	100

DEKANE DER FAKULTÄTEN

Theologische Fakultät
Prof. Dr. Albrecht Grözinger
Juristische Fakultät
Prof. Dr. René Rhinow (bis 30.9.2001)
Prof. Dr. Ernst A. Kramer (seit 1.10.2001)
Medizinische Fakultät
Prof. Dr. Wolfgang Steinbrich
Philosophisch-Historische Fakultät
Prof. Dr. Martin Schaffner (bis 30.9.2001)
Prof. Dr. Achatz von Müller (seit 1.10.2001)
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Andreas Zuberbühler
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Peter Kugler

WAHLEN UND ERNENNUNGEN

IM JAHR 2001 GEWÄHLTE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN

	Stellung	Amtsantritt
Theologische Fakultät		
Prof. Dr. Reinhold Bernhardt	Ordinarius für «Systematische Theologie/Dogmatik»	1.4.2001
Juristische Fakultät		
Prof. Dr. Stephan Breitenmoser	Ordinarius für «Europarecht»	1.9.2001
Prof. Dr. Felix Hafner	Ordinarius für «Öffentliches Recht»	20.4.2001
Prof. Dr. Anne Peters	Ordinaria für «Völker- und Staatsrecht»	1.8.2001

Prof. Dr. Markus Schefer	Ordinarius für «Öffentliches Recht»	1.9.2001
Prof. Dr. Thomas Sutter-Somm	Ordinarius für «Privatrecht»	1.4.2002
Medizinische Fakultät		
Prof. Dr. Bernhard Bettler	Ordinarius für Physiologie insbesondere Neurobiologie	1.10.2001
Prof. Dr. Gerhard M. Christofori	Ordinarius für «Biochemie im Schwerpunkt Onkologie»	1.9.2001
Prof. Dr. Christian De Geyter	zum Extraordinarius für «Gynäkologie und Geburtshilfe»	17.1.2002
Prof. Dr. Alan de Vere Tyndall	Ordinarius für «Rheumatologie»	17.5.2001
Prof. Dr. Kai von Klitzing	zum Extraordinarius für «Kinder- und Jugendpsychiatrie»	8.2.2001
Prof. Dr. Adrian Merlo	zum Extraordinarius für «Neurochirurgie, speziell Neuroonkologie»	18.10.2001
Prof. Dr. Hansjakob Müller	zum Extraordinarius für «Medizinische Genetik»	17.1.2002
Prof. Dr. Uwe Pühse	Extraordinarius für «Sportwissenschaften»	16.8.2001
Prof. Dr. Stella Reiter-Theil	Extraordinaria für «Angewandte Ethik und Medizinethik» (Anne Frank-Professur)	1.4.2001
Prof. Dr. Antonius Rolink	Ordinarius für «Immunologie» (Roche-Professur)	1.8.2001
Prof. Dr. Radek Skoda	Ordinarius für «Molekulare Medizin»	30.8.2001
Prof. Dr. Peter Stierli	Nebenamtlicher Extraordinarius für «Gefässchirurgie»	13.9.2001
Prof. Dr. Tullio Sulser	Extraordinarius für «Urologie»	1.5.2001
Prof. Dr. Klara Vergesslich	Extraordinaria für «Kinderradiologie»	1.10.2001
Philosophisch-Historische Fakultät		
Prof. Dr. Anton Hügli	Extraordinarius für «Philosophie und Pädagogik»	5.7.2001
Prof. Dr. Walter Leimgruber	Ordinarius für «Völkerkunde/Europäische Ethnologie»	1.9.2001
Prof. Dr. Andrea Maihofer	Extraordinaria für «Gender Studies»	1.3.2001
Prof. Dr. Till Förster	Ordinarius für «Ethnologie»	1.4.2001
Prof. Dr. Angelika Krebs	Ordinaria für «Philosophie»	1.9.2001
Prof. Dr. Sabine Maasen	Extraordinaria für «Wissenschaftsforschung/Wissenschaftssoziologie»	1.10.2001
Prof. Dr. Jacques Picard	Ordinarius für «Jüdische Geschichte und Kultur» (Branco Weiss-Professur)	1.10..2001
Prof. Dr. Christoph Tholen	Ordinarius für «Medienwissenschaften»	1.2..2001
Prof. Dr. Michaela Wänke	Ordinaria für «Sozial- und Wirtschaftspsychologie»	1.4.2001
Prof. Dr. Regina Wecker	Extraordinaria für «Frauen- und Geschlechterforschung»	16.8.2001
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		
Prof. Dr. Yves-Alain Barde	Ordinarius für «Neurobiologie»	1.10.2001
Prof. Dr. Marcus Grote	Ordinarius für «Numerik und rechnergestützte Mathematik»	1.4.2001
Prof. Dr. Jean Pieters	Extraordinarius für «Biochemie»	1.1.2001
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		
Prof. Dr. Regina Riphahn	Extraordinaria für «Angewandte Ökonometrie»	1.10.2001
Prof. Dr. Heinz Zimmermann	Ordinarius für «Finanzmarkttheorie/Finance»	1.10.2001

ASSISTENZPROFESSUREN

	Fachbereich
Theologische Fakultät	
Prof. Dr. Thomas Kuhn	«Kirchengeschichte»
Juristische Fakultät	
Prof. Dr. Angela Augustin	«Strafrecht»
Prof. Dr. Felix Uhlmann	«Öffentliches Recht»

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
Prof. Dr. André W. Brändli	«Therapeutics Technologies»
Prof. Dr. Leonardo Scapozza	«Pharmazeutische Biochemie»
Dr. Torsten Schwede	«Strukturelle Bioinformatik»
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
Prof. Dr. Aleksander Berentsen	«Volkswirtschaftslehre» (mit tenure track)
Prof. Dr. Yvan Lengwiler	«Volkswirtschaftslehre» (mit tenure track)
Prof. Dr. Carlos Lenz	«Volkswirtschaftslehre»
Prof. Dr. Claudia Wöhle	«Finanzielle Unternehmungsführung und Controlling» (Henri B. Meier-Professur)

TITULARPROFESSUREN

Theologische Fakultät	
Prof. Dr. Christoph Stückelberger für «Systematische Theologie»	
Juristische Fakultät	
Prof. Dr. Peter Aebersold für «Strafrecht»	
Prof. Dr. Stephan Breitenmoser für «Europarecht»	
Prof. Dr. Beatrice Wagner Pfeifer für «Öffentliches Recht, insbesondere Umweltrecht»	
Medizinische Fakultät	
Prof. Dr. André-Gérard Aeschlimann für «Innere Medizin, spez. Rheumatologie»	
Prof. Dr. Urs A. Boelsterli für «Toxikologie»	
Prof. Dr. Paul Burger für «Philosophie»	
Prof. Dr. Paul Josef Gasser für «Innere Medizin»	
Prof. Dr. Daniel Haag-Wackernagel für «Biologie in der Medizin»	
Prof. Dr. Beat Hintermann für «Orthopädische Chirurgie»	
Prof. Dr. Regine M.A. Landmann für «Experimentelle Medizin»	
Prof. Dr. Gennaro De Libero für «Immunologie»	
Prof. Dr. Axel Marx für «Chirurgie»	
Prof. Dr. Holger J. Moch für «Allgemeine und spezielle Pathologie»	
Prof. Dr. Stefan Osswald für «Innere Medizin, speziell Kardiologie»	
Prof. Dr. Josef A. Rem für «Neurochirurgie»	
Prof. Dr. Christoph Rudin für «Pädiatrie»	
Prof. Dr. David Jean-Marc Stucki für «Gynäkologie und Geburtshilfe»	
Prof. Dr. Markus Otto von Flüe für «Chirurgie»	
Prof. Dr. Martin von Planta für «Innere Medizin»	
Philosophisch-Historische Fakultät	
Prof. Dr. Paul Burger für «Philosophie»	
Prof. Dr. Andreas Tönnemann für «Kunstgeschichte»	
Prof. Dr. Bernd Lindemann für «Mittlere und Neuere Kunstgeschichte»	
Prof. Dr. Gérald Froidevaux für «Franz. Literaturwissenschaft»	
Prof. Dr. Karl Reber für «Klassische Archäologie»	
Prof. Dr. Lukas Thommen für «Alte Geschichte»	
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
Prof. Dr. Kurt Ballmer-Hofer für «Biochemie»	
Prof. Dr. Jutta Heim für «Biotechnologie»	

Theologische Fakultät

PD Dr. Hans-Ulrich Gehring für «Praktische Theologie»

PD Dr. Thomas Kuhn für «Kirchengeschichte»

PD Dr. Luzia Rehmann Sutter für «Neues Testament»

Juristische Fakultät

PD Dr. Stephan Fuhrer für «Privatversicherungsrecht»

Medizinische Fakultät

PD Dr. Jens Bremerich für «Diagnostische Radiologie»

PD Dr. Urs A. Boelsterli für «Toxikologie»

PD Dr. Carlos H. Buitrago Tellez für «Röntgendiagnostik» (Umhabilitierung)

PD Dr. Stephan Dirnhofer für «Pathologische Anatomie» (Umhabilitierung)

PD Dr. Sinuhe Hahn für «Medizinische Mikrobiologie»

PD Dr. Beat Hintermann für «Orthopädische Chirurgie»

PD Dr. Patrick Richard Hunziker für «Kardiologie»

PD Dr. Augustinus L.H. Jacob für «Medizinische Radiologie»

PD Dr. Christoph H. Kindler für «Anästhesiologie»

PD Dr. Thomas M. Kocher für «Chirurgie»

PD Dr. Nino Th. Künzli für «Sozial- und Präventivmedizin»

PD Dr. David Leppert für «Neurologie»

PD Dr. Walter R. Marti für «Chirurgie»

PD Dr. Peter Meyer für «Ophthalmologie»

PD Dr. Holger J. Moch für «Allgemeine und spezielle Pathologie»

PD Dr. Volker Reinhold Nickleit für «Allgemeine und spezielle Pathologie»

PD Dr. Egbert Ulrich Nitzsche für «Nuklearmedizin»

PD Dr. Jakob Robert Passweg für «Innere Medizin»

PD Dr. Josef A. Rem für «Neurochirurgie»

Ass.Prof. PD Dr. Erich Seifritz für «Psychiatrie»

PD Dr. Daniel Surbeck für «Gynäkologie und Geburtshilfe»

PD Dr. Robert S.M. Theiler für «Rheumatologie»

PD Dr. Christian Zaugg für «Experimentelle Kardiologie»

PD Dr. Michel Zuber für «Kardiologie»

Philosophisch-Historische Fakultät

PD Dr. Franz Alto Bauer für «Ältere Kunstgeschichte»

PD Dr. Byun-Chul Han für «Philosophie»

PD Dr. Wolfgang Hagen für «Allgemeine Medienwissenschaft»

PD Dr. Martin Hegner für «Experimentalphysik»

PD Dr. Manfred Heinlein für «Molekularbiologie»

PD Dr. Andreas U. Monsch für «Psychologie»

PD Dr. Cora-Ann Schoenenberger für «Zellbiologie»

PD Dr. Brigit Obrist van Eeuwijk für «Ethnologie»

PD Dr. Kurt Oswald Weissen für «Allgemeine Geschichte»

PD Dr. Markus Zenker für «Neuere Deutsche Literaturwissenschaft»

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Peter Burkhard für «Biophysik»

PD Dr. Daniel H. Burckhardt für «Zoologie»

PD Dr. Thomas Richard Bürglin für «Entwicklungsbiologie»

PD Dr. Heiko H. Heerklotz für «Biophysik»

PD Dr. Thomas Anton Heim für «Theoretische Physik»
PD Dr. Jutta Heim für «Biotechnologie»
PD Dr. Paul Linus Herrling für «Biopharmakologie und Arzneistoffwissenschaften (Drug Discovery Science)»
PD Dr. Jonathan K.C. Knowles für «Biotechnologie»
PD Dr. Manfred Kopf für «Immunologie»
PD Dr. Harold Linnartz für «Physikalische Chemie»
PD Dr. Stephan Marrer für «Pharmazie»
PD PD Dr. Martin Nyffeler für «Zoologie» (Umhabilitierung)
PD Dr. Esther Stöckli PD für «Neurobiologie»
PD Dr. Angelo Vedani für «Chemie»
PD Dr. Gerhard Zotz für «Botanik»

EHRUNGEN 2001

Theologische Fakultät	
Theologisches Seminar	<i>Sophia K. Biethenhard</i> erhielt den Förderpreis der Marga-Bührig-Stiftung für ihr Werk «Sophia, Weisheit und Feministische Theologie»
Juristische Fakultät	
Departement Rechtswissenschaften	<i>Prof. Dr. Kurt Seelmann</i> erhielt von der Juristischen Fakultät der Universität Budapest die Ehrendoktorwürde
Medizinische Fakultät	
Anatomisches Institut	<i>Prof. Dr. U. Spornitz</i> erhielt die Auszeichnung der Stiftung «Deutsche Buchkunst» mit dem Titel: Eines der schönsten deutschen Bücher des Jahres 2001, für die 3. Auflage des Buches «Anatomie und Physiologie»
Departement Pharmazie	<i>Prof. Dr. U.A. Meyer</i> ist in die Highly Cited Researcher's Database des Institute of Scientific Information aufgenommen worden
Departement Innere Medizin	<i>B. Biedermann</i> erhielt den SCORE-Grant des Schweizerischen Nationalfonds <i>Dr. M. Dickermann</i> erhielt den 3. Preis des «Swiss Transplant Research Award» am Annual Meeting von Swisstransplant, Januar 2001, Interlaken <i>U. Egermann, R.M. Bingisser</i> erhielten den Prix Crivelli für den besten Vortrag an der Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Pneumologie <i>Dr. Ludwig Heuss</i> erhielt den Posterpreis der Schweizerischen Gesellschaft für Gastroenterologie an der Jahresversammlung 24.-26.10.2001 <i>Prof. Dr. med. Ludwig Kappos</i> wurde in Anerkennung seiner wichtigen medizinischen Forschungstätigkeit im MS-Forschungszentrum des Kantonsspitals Basel der «Aventis-MS-Forschungspreis 2001» verliehen <i>Dr. J. Leuppi</i> erhielt den BYK-Preis 2001 <i>Dr. Ch. Meier et al.</i> erhielten an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin 2001 den Preis für die beste mündliche Präsentation <i>Dr. André R. Miserez</i> vom Departement Innere Medizin ist einer der neunzehn NETS-Preisträger 2001 <i>Dr. B. Müller et al.</i> erhielten den Career Development Award der Universität Basel («Sonderprogramm zur Förderung des akademischen Nachwuchses») 2001–2003 <i>Prof. Dr. Hannes B. Stähelin</i> erhielt das Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste um die Gründung des Deutschen Institutes für Ernährungsforschung

Orthopädische Universitätsklinik	<i>Dr. H. Bischoff</i> erhielt den Marathon-Preis der Schweizer Gesellschaft für Orthopädie sowie den Young Investigator Award der amerikanischen Society of Bone and Mineral Research
	<i>Dr. A. Boss et al.</i> erhielten den 3. Posterpreis am Jahreskongress der Schweizerischen Gesellschaft für Orthopädie
	<i>Drs. M. Jakob, O. Démarteau, D. Schäfer, B. Hintermann, W. Dick, M. Heberer, I. Marting</i> erhielten den Price of the Swiss Surgical Society 2001 for the best basic research publication
	<i>Dr. D. Schäfer</i> erhielt den Wilhelm-Roux-Preis der Sektion Grundlagenforschung der DGOT am Jahreskongress Berlin
	<i>Dr. A. Valderrabano</i> erhielt den Michael-Jäger-Forschungspreis der GOTS
Psychiatrische Universitätsklinik	<i>Prof. Dr. Asmus Finzen</i> wurde der Hans-Rost-Preis der Deutschen Gesellschaft für Suizidprophylaxe und Krisenintervention verliehen
Regionales Universitätsdepartement für Pathologie	<i>PD Dr. Mathias Jucker</i> erhielt den Preis der Schweizerischen Alzheimervereinigung für seine Alzheimer-Forschungsarbeiten
	<i>Kerstin Struckmann</i> erhielt den Jean-Paul-Obrecht-Preis für die beste mündliche Präsentation anlässlich des 17. Jahrestreffens der Oberrheinischen Arbeitsgemeinschaft für Onkologie in Strasbourg
Rheumatologische Universitätsklinik, Felix-Platter-Spital	<i>PD Dr. Hirsch</i> und <i>Dr. V. Nickleit</i> erhielten die Alumni-Auszeichnung für die beste Publikation des Jahres 2000 anlässlich des Alumni-Forschungstages 2001, Basel
Universitäts-Augenklinik	<i>Prof. Dr. Josef Flammer</i> wurde von der irischen Ärztesgesellschaft mit dem Montgomery-Preis ausgezeichnet
Universitäts-Frauenklinik	<i>Prof. Dr. Wolfgang Holzgreve</i> wurde vom deutschen Berufsverband der Frauenärzte der Innovationspreis 2001 verliehen
	<i>Dr. Xiao Yan Zhong</i> erhielt den SMW Young Investigator Award 2001
Universitäts-HNO-Klinik & -Poliklinik, Kantonsspital Basel	<i>Dr. S. Heimberg</i> erhielt den Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Audiologie.
	<i>Dr. A. Welge-Lüssen</i> wurde mit dem Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde ausgezeichnet.
Zentrum für Zahnmedizin	<i>PD Dr. A. Filippi</i> Preis der Arbeitsgemeinschaft für Zahntrauma in der Österreichischen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
Allgemein	<i>Dr. Christoph Hess, Prof. Dr. Jean Pieters</i> und <i>John Gatfield</i> wurden mit dem Pfizer-Forschungspreis für Medizin bedacht.
	<i>PD Dr. Ulrich Heiniger</i> hat zusammen mit <i>Prof. C. A. Siegrist, Genf, Dr. D. Desgrandchamps, Baar,</i> und <i>Dr. B. Vaudaux, Lausanne,</i> den Guido Franconi-Gedenkpreis der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie (SGP) erhalten
Philosophisch-Historische Fakultät	
Archäologisches Institut	<i>Prof. Dr. em. M. Berger</i> erhielt von der Philosophischen Fakultät der Nationalen Kapodistrias-Universität in Athen den Titel eines Ehrendoktors
Musikwissenschaftliches Institut	<i>Heidy Zimmermann</i> erhielt den Preis «zur Förderung der sprachlichen Qualität wissenschaftlicher Arbeiten» für ihre Dissertation
Romanisches Seminar	<i>Prof. Dr. em. Giovanni Bonalumi</i> erhielt den Preis «Città di Monselice per la traduzione»
	<i>Ass.Prof. PD Dr. phil. Lorenza Mondata</i> erhielt den Latsis-Preis 2001
Seminar für Alte Geschichte	<i>Prof. Dr. Jürgen von Ungern-Sternberg</i> erhielt die Ehrendoktorwürde der Université de Haute-Alsace, Mulhouse
Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie	<i>Prof. Dr. Christine Burckhardt-Seebass</i> erhielt die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Bern

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
Biozentrum	<p><i>Prof. Dr. Silvia Arber</i> erhielt den EMBO European Molecular Biology Organization Young Investigator Award</p> <p><i>Prof. Dr. em. Werner Arber</i> ist vom Staatspräsidenten der Republik Ungarn, Ferenc Madl, mit dem Mittelkreuz des ungarischen Verdienstordens ausgezeichnet worden</p> <p><i>Prof. Dr. Werner Arber</i> und <i>Prof. Dr. Stephan Graeser</i> erhielten zusammen als erste Preisträger das «Diplôme d'honneur» des «Institut universitaire Kurt Bösch»</p> <p><i>Ass. Prof. Dr. Christoph Dehio</i> erhielt den Robert-Koch-Postdoktorandenpreis für Hygiene und Mikrobiologie für herausragende Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses</p> <p><i>Prof. Dr. Jürgen Engel</i> war Guest of Honour at the 3rd International Alpbach Symposium «Coiled coli collagen & proteins»</p> <p><i>Prof. Dr. W.J. Gehring</i> erhielt den Preis der Alfred-Vogt-Stiftung zur Förderung der Augenheilkunde 2001</p> <p><i>Prof. Dr. Markus Rüegg</i> erhielt (zusammen mit Urs Gerber, Universität Zürich, und Christoph Michel, Universität Genf) den Robert-Bing-Preis 2000 der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften</p> <p><i>Prof. Dr. Gottfried Schatz</i> wurden drei Ehrungen zuteil: Er erhielt den E.B. Wilson Preis, die höchste Auszeichnung der American Society for Cell Biology, die Ehrendoktorwürde der Universität Stockholm und das Grosse Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich</p>
Botanisches Institut	<i>PD Dr. Claudio De Virgilio</i> ist einer der NETS-Preisträger 2001 der Gebert Rüt-Stiftung
Departement Chemie	<p><i>Prof. Dr. B. Giese Thomas</i> hielt die Whitehead Lecture, Atlanta, USA, sowie Singhal Lecture, Detroit, USA</p> <p><i>PD Dr. Wolfgang Meier</i> erhielt den Ruzicka-Preis der ETH Zürich</p>
	<i>Prof. Dr. Helmut Sigel</i> erhielt die Ehrendoktorwürde der indischen University of Halyani, West Bengalen
Departement Pharmazie	<i>Prof. Dr. Hans Leuenberger</i> erhielt den Award of Particulate Preparations and Design, Kyoto, Japan, 2001, der Society of Powder Technology of Japan
Geographisches Institut	<i>Prof. Dr. R. Schneider-Sliwa</i> wurde der Leadership Award des American Biographical Institute verliehen
Institut für Physik	<p><i>Prof. Dr. C. Bruder</i> erhielt den Wissenschaftspreis Schweiz-Korea</p> <p><i>Dr. M. Liebendörfer</i> erhielt den ABB-Preis der Schweizer Physikalischen Gesellschaft für seine Doktorarbeit</p>
Mineralogisch-Petrographisches Institut	<i>Prof. Stephan Graeser</i> und <i>Prof. Dr. Werner Arber</i> erhielten als erste Preisträger das «Diplôme d'honneur» des «Institut universitaire Kurt Bösch»
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
WWZ	<i>Prof. Dr. Regina Riphahn</i> wurde zur Forschungsprofessorin am DIW Berlin ernannt
Interfakultäre Einrichtungen	
Stiftung MGU	<i>Prof. Dr. Leo Jenni</i> erhielt den Wissenschaftspreis 2001 der Stadt Basel

Medizinische Fakultät	
Pharmakologie	<i>Prof. Dr. U.A. Meyer</i> wurde zum Einzelmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften berufen
Departement Zahnmedizin	<i>Prof. Dr. C. Marinello</i> wurde zum «Adjunct Assistant Professor in the Department Ecology in the School of Dentistry at the University of North Carolina at Chapel Hill» ernannt Zudem wurde er zum Präsidenten der Spezialisierungskommission der Schweizerischen Gesellschaft für Rekonstruktive Zahnmedizin gewählt <i>Prof. Dr. J. Meyer</i> wurde Mitglied des «External Scientific Advisory Board» der Medizinischen Fakultät der Universität Genf
Institut für Pflegewissenschaften	<i>Prof. Dr. S. De Geest</i> wurde Fellow of the American Heart Association
Kinder- und Jugendpsychiatrische Poliklinik	<i>Prof. Dr. Dieter Bürgin</i> wurde zum Einzelmitglied der Schweizerischen Akademie für Medizinische Wissenschaften gewählt
Departement Innere Medizin	<i>Prof. Dr. Jan Müller-Brand</i> wurde durch den Bundesrat in die neu geformte Eidgenössische Kommission für Strahlenschutz gewählt <i>Dr. P. Hengstler</i> wurde zum Fellow des American College of Physicians gewählt <i>Prof. Dr. U. Keller</i> wurde vom Bundesrat zum Mitglied der Eidgenössischen Ernährungskommission sowie zum Delegierten des Bundesamtes für Gesundheit in der Expertenkommission des Europarates «Nutrition programmes in hospitals – how to prevent undernutrition» gewählt <i>Prof. Dr. S. Krähenbühl</i> wurde zum Präsidenten des «Medicine Experts Committee» des Schweizerischen Heilmittelinstituts gewählt <i>Prof. Dr. W. Langewitz</i> wurde zum Board-Mitglied der European-Association for Communication in Health gewählt und ins Editorial Board von Patient Education and Counselling aufgenommen <i>Dr. R. Meier</i> wurde von der Venezuelischen Gesellschaft als Ehrenmitglied für enterale und parenterale Ernährung ernannt <i>Prof. Dr. A. Tyndall</i> wurde zum Vizepräsidenten der Eidgenössischen Forschungskommission zur Bekämpfung der Rheumaerkrankungen im Bundesamt für Gesundheit gewählt
Orthopädische Universitätsklinik	<i>Dr. A. Boss</i> erhielt den ASG Travelling Fellowship <i>PD Dr. B. Hintermann</i> wurde korrespondierendes Mitglied der Deutschen Assoziation für Fusschirurgie <i>Prof. Dr. E. Morscher</i> erhielt die Ehrenmitgliedschaft der Finnish Orthopaedic Association
Psychiatrische Universitätsklinik PUK	<i>Prof. Dr. M. Eichhorn</i> wurde in die Redaktion der «Psychiatrischen Praxis» gewählt
Philosophisch-Historische Fakultät	
Deutsches Seminar	<i>Prof. Dr. W. Groddeck</i> wurde zum Präsidenten der Robert-Walser-Gesellschaft gewählt
Historisches Seminar	<i>Prof. Dr. Susanna Burghartz</i> und <i>lic. phil. Peter Haber</i> wurden zu Mitgliedern des Gesellschaftsrates der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte gewählt <i>Prof. Dr. Regina Wecker</i> wurde zur Vizepräsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte ernannt
Kunsthistorisches Seminar	<i>Prof. Dr. Gottfried Boehm</i> wurde zum permanent non resident fellow des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen, Wien, gewählt Zudem erhielt er eine Einladung für einen einjährigen Aufenthalt als Fellow an das Wissenschaftskolleg zu Berlin
Musikwissenschaftliches Institut	<i>Prof. Dr. Wulf Arlt</i> wurde zum korrespondierenden Mitglied der American Musicological Society (AMS) ernannt
Romanisches Seminar	<i>Prof. Dr. Robert Kopp</i> wurde vom Institut de France, Paris, zum «membre correspondant de l'Académie française des sciences morales et politiques» gewählt

Seminar für Ur- und Frühgeschichte	<i>Dr. Philippe Rentzel</i> wurde als Regierungsvertreter der Kantone BS/BL zum Mitglied in den Vorstand der SGUF gewählt
	<i>Prof. Dr. Frank Siegmund</i> wurde zum Vorsitzenden der «Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte» (DGUF) gewählt
	<i>Prof. Dr. Jean-Marie le Tensorer</i> wurde zum Mitglied des Vorstands des Musée de l'Homme in Paris sowie des Executive Board of the Damascus Museum of Natural History gewählt Zudem wurde er Mitglied des Scientific Board of «Paleorient» (Pluridisciplinary Review of Prehistory and Protohistory of Southwestern Asia)
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
Biozentrum	<i>Prof. Dr. Hanspeter Hauri</i> wurde zum Mitglied der Eidgenössischen Rekurskommission für Forschungsförderung gewählt
Departement Chemie	<i>Prof. Dr. J.P. Maier</i> erhielt die Mitgliedschaft des «International Advisory Editorial Board» von Phys. Chem. Comm.
	<i>Prof. Dr. M. Oehme</i> wurde zum Co-Editor of the Journal of Separation Sciences, VCH-Wiley, gewählt
	<i>Prof. Dr. H. Sigel</i> wurde zum Founding Secretary der International Conference on Biological Inorganic Chemistry ernannt
Departement Erdwissenschaften	<i>Prof. Dr. A. Bernoulli</i> wurde zum Vorsitzenden der Geologischen Vereinigung Deutschlands gewählt
Institut für Physik	<i>Prof. Dr. D. Loss</i> wurde zum Fellow of the American Physical Society ernannt
Zoologisches Institut	<i>Prof. Dr. Heinrich Reichert</i> wurde zum Mitglied im Forschungsrat im International Human Frontiers Science Program ernannt

TODESFÄLLE 2001

Theologische Fakultät
Prof. em. Dr. theol. Walter Neidhart-Kirchheim
Medizinische Fakultät
Prof. em. Dr. med. Hans Feer
Prof. em. Dr. med. Werner Hügin
Prof. em. Dr. med. Hanns Reinhard Hünig
Prof. em. Dr. med. Max Lüdin
Philosophisch-Historische Fakultät
Prof. em. Dr. phil. Giovanni Bonalumi
Prof. em. Dr. phil. Robert Schläpfer
Prof. Dr. phil. Klaus Schrape
Prof. em. Dr. phil. Hans Seiler
Prof. em. Dr. phil. Edouard Jean-Louis Wenk

Studienabschlüsse 2001

EXAMEN 2001 NACH FAKULTÄTEN UND FÄCHERN

	Total	Lizentiate und Diplome	Doktorate
Theologie	6		6
Rechtswissenschaften	157	132	25
Medizinische Fakultät	172	19	153
Humanmedizin	141		141
Zahnmedizin	12		12
Pflegewissenschaften	19	19	
Philosophisch-Historische Fakultät	206	180	26
Philosophie	15	10	5
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	29	25	4
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	3	3	
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaft	6	6	
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	3	2	1
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	9	9	
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	5	5	
Nordische Sprach- und Literaturwissenschaft	3	3	
Griechische und Lateinische Philologie	4	3	1
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaften (Islamwissenschaft)	1		1
Klassische Archäologie	1	1	
Ägyptologie	2	2	
Geschichte	40	36	4
Ur- und Frühgeschichte	3	2	1
Kunstwissenschaft	12	10	2
Musikwissenschaft	2	2	
Ethnologie	17	15	2
Volkskunde	1	1	
Psychologie	27	23	4
Soziologie	10	10	
Geographie	12	12	
Informatik	1		1
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	314	173	141
Mathematik	11	9	2
Astronomie	3	0	3
Physik	20	5	15
Chemie	40	13	27
Pharmazie	53	40	13
Biologie	147	77	70
Erdwissenschaften	15	7	8
Geographie (inkl. Meteorologie)	23	20	3
Ur- und Frühgeschichte	2	2	0
Wirtschaftswissenschaften	114	101	13
Total	969	605	364

* Bachelor-Diplome
Quelle: Universität Basel

**STUDIENABSCHLÜSSE 2001 NACH FAKULTÄT, NAME,
HEIMAT UND FACHRICHTUNG**

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Doctores Theologiae honoris causa

Prof. Dr. Carmel Alex Haifa

Doctores Theologiae

Mittelbach Matthias	Basel	Praktische Theologie
Portmann Adrian	Flühli LU	Praktische Theologie
Roth Martin	Deutschland	Altes Testament
Schmid Urs	Hedingen ZH	Kirchengeschichte
Schmidgen Beate	Deutschland	Altes Testament
von Sinner Rudolf	Bern	Ökumene und Mission

JURISTISCHE FAKULTÄT

Doctores iuris honoris causa

Prof. Dr. iur. Rom

Bonell Michael Joachim

Doctores iuris Utriusque

Courvoisier Maurice	Basel
Frei Alexander	Basel
Hinderling Regula	Basel
Koch Daniel	Winterthur und Eglisau ZH
Kühne Reto	Pfäfers SG und Binningen BL
Liatowitsch Manuel	Basel und Genf
López López Felix	Spanien
Löw Franziska	Basel
Nolte Joachim	Deutschland
Riemer Boris	Deutschland
Rouiller Nicolas	Dorénaz VS
Rüetschi David	Bern
Schürmann Georg	Oberwil BL
Seitz Claudia	Deutschland
Stähelin Salome	Basel
Weibel Thomas	Gelterkinden BL und Schongau LU
Zollinger Peter	Gossau ZH

Licentiatii iuris Utriusque

Afheld Julia	Reinach BL
Ammann Matthias	Trimbach SO
Avellina Laura	Basel
Babbi Achille	Muttenz BL
Bachmann Mathias	Amsoldingen BE
Balke Mark	Basel
Baumann Roman	Bottenwil AG
Benz Sebastian	Pfeffingen BL
Berger Michael	Ettingen BL und Fahrni BE
Bernardoni Nicola	Sorengo TI

Boerlin Simone	Muttenz BL
Boss Nicole	Sigriswil BE
Bosshard Heidi	Winterthur ZH
Brivio Nicola	Lugano TI
Brunner Kurt	Rothenburg LU
Brüschweiler Sven	Oberwil BL
Bühler Martin	Basel
Buser Daniel	Basel
Cantale Maria	Italien
Caselli Isabella	Brislach BL
Cortizo Juan	Spanien
De Lorio Franca	Liestal BL
Duca Annamaria	Italien
Ducarre Oliver	Basel
Eggenschwiler Pascal	Laupersdorf SO
Eichner Mark	Basel
Ellenberger Sarah	Riehen BS
Fassbind Patrik	Arth SZ
Ferreiro Javier	Spanien
Fischer Thomas	Meisterschwanden AG
Foglia Irina	Lugano TI
Frauchiger Katrin	Eriswil BE
Frisic Christian	Deutschland
Fritschi Sandra	Basel
Fünfschilling Annika	Binningen BL
Gall Moritz	Schöftland AG
Gallacchi Carlotta	Breno TI
Galli Andreas	Basel und Sempach LU
Geering Stephan	Basel
Glass Philip	Bern
Graf Stephan	Maisprach BL
Gun Céline	Basel und Seon AG
Gutmann Christoph	Basel
Gutmannsbauer Heidrun	Österreich
Gutzwiller Daniel	Therwil BL
Haefeli Michael	Schmiedrued AG
Harnisch Frances	Wahlern BE
Hatz Michael	Calfreisen GR
Hoedl Doris	Egerkingen SO
Huggler Matthias	Brienzwiler BE
Inwyler Andreas	Luzern
Inwyler Carmen	Luzern
Jagtap Arvind	Binningen BL
Jeker Philipp	Bärschwil SO
Joerin Patrick	Pratteln BL und Basel
Julliard Erik	Vernier GE
Kaufmann Yves	Wauwil LU
Keller Claudia	Basel
Keller Lucy	Basel

Klein Jean-Philippe	Basel und Peyres-Possens VD
Kobel Felix	Lützelflueh BE
Lenz Myriam	Vaz/Obervaz GR
Lesmann Markus	Basel und Muhlen AG
Leuenberger Ralph	Rohrbachgraben BE
Löbb Monika	Basel
Manders Claire	Niederlande
Merz Joachim	Menziken AG
Meyer Caroline	Basel
Meyer Daniel	Basel
Migliazza Daniela	Riehen BS
Moales José-Luis	Spanien
Modly Adrian	Basel
Moser Sréphanie	Basel
Müller Bettina	Bättwil SO
Müller Philippe	Bottmingen BL
Müller Vanessa	Basel
Müller William	Löhningen SH
Nenniger Jeanette	Bätterkinden BE
Oberle Michèle	Basel
Pagani Denise	Massagno TI
Pagotto Isabelle	Schübelbach SZ
Parry Marion	Grabs SO
Peier Pascale Simone	Lostorf SO
Pittori Nadine	Sasse TI
Purek Michael	Oberwil BL
Renz Nicole	Basel
Rohrer Michel	Sachslen OW
Rüegg Anna Martina	St. Gallenkappel SG und Erlenbach ZH
Ruggle Rahel-Elisabeth	Waldkirch SG und Tenniken BL
Ryf Sonja	Rumisberg BE
Sandmeier Kasper	Fahrwangen AG
Schaer Mark	Rohrbachgraben BE
Schär Daniel	Gondiswil BE
Schäuble Sara	Mellingen AG
Schefer Andreas	Teufen AR
Scheller Isabelle	Basel
Schlechthaupt Pascale	Deutschland
Schmid Stephan	Oberehrendingen AG
Schneider Marc	Pfeffingen und Langenbruck BL
Schneider Nadine	Basel und Pfeffingen BL
Schnelli Tobias	Kirchberg SG
Schöb Yvette	Gams SG
Schönberger Stefan	Basel
Schönholzer Lukas	Schaffhausen und Bürglen TG
Schroeder Barbara	St. Gallen SG
Schütz Christoph	Basel
Schweizer Manuela	Steffisburg BE
Spek Niklaus	Allschwil BL

Stadelmann Nathalie	Gunzgen SO
Stojcic Dragana	Buchs AG
Stürchler Nikolas	Basel
Suter Christoph	Stäfa ZH
Taddei Pascal	Lugano TI
Traber Ralph	Basel
Truffer Sacha	Basel
Tschachtli Fabienne	Basel und Kerzers FR
Vetsch Michael	Grabs SG
von Arx Gregor	Zullwil SO
Von Orelli	Basel BS
Debora Marcelle	
von Planta Domenic	Susch GR, Bougy-Villars VD
Vonder Mühl Barbara	Basel
Walti Michael	Seon AG
Wandeler Aurel	Basel und Nottwil LU
Warlies Nadine	Schaffhausen SH
Weibel Adrian	Basel und Eptingen BL
Wenger Yves	Rüschegg BE
Weyeneth Robert	Nennigkofen SO
Wimmer Dirk	Hemberg SG
Wizent Guido	Allschwil BL
Zähndler Aimo Jan	Basel
Ziegler Monika	Seelisberg LU
Zovko Tin	Rheinfelden AG

MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Doctores Medicinae honoris causa

Prof. Dr. sc. nat.	Basel
Schwab Martin E.	

Doctores Medicinae aufgrund eingereicherter Dissertationen eidgenössisch diplomierter Ärzte

Bach Silvy	Wald AG	Hämatologie
Ballmer Andrea Fides	Lausen BL	Med. Genetik
Bart Rahel Ann	Radelfingen BE	Pathologie
Benz Michael Dominik	Frick AG	Psychiatrie
Berli Martin Christian	Basel u. Hausen Am Albis	Urologie
Beyeler Mirjam	Rüschegg BE	Gynäkologie
Bichsel Lorenz	Sumiswald BE	Chirurgie
Birkhäuser Frédéric	Basel	Innere Medizin
Bonati Leo	Buchrain LU	Psychiatrie
Boner Nicole Claudia	Laupersdorf SO	Kinderpsychiatrie
Bornstein Michael	Basel	
Bossard Sophie Elisabeth	Zug TG	Psychiatrie
Boudny Clara Maria	Unterentfelden AG	Gynäkologie
Brendebach	Arlesheim BL	Psychiatrie
Stefan Marcus		
Brodmann Stefan	Ettingen BL	Pharmakologie

Brogiolo Giovanni	MuttENZ BL	Ophthalmologie
Budmiger Bianca	Römerswil LU	Anästhesie
Can Ünal	Menzingen ZG	Chirurgie
Candreia Claudia	Stierva GR	HNO
Cerletti Claudio Flurin	Vals GR	Forschung
Christ Daniel	Wissen SO	Innere Medizin
Cornelius Bernd Christian	Deutschland	Innere Medizin
Cusini Alexia	St. Moritz GR	Med. Genetik
Czaplinski Adam	Polen	Neurologie
Dick Florian	Basel	Allgemeinchirurgie
Dobr Martin	Riehen BS	Radiologie
Donadini Andrea	Camorino TI	Pathologie
Donatsch Reto	Malans GR	Gastroenterologie
Dübi Bettina	Aetingen SO	Geriatric
Duchoud Valérie	Monthey VS	Innere Medizin
Eisenhart Daniel	Basel	Radiologie
Engelcke Gabriel	Deutschland	Kinderradiologie
Fasciati Manuela	Silvaplana, Bivio und Soglio, GR	Neurologie
Fischer Barbara	Niederrohrdorf AG	Gastroenterologie
Fischer Marc	Basel	Infektiologie
Fluri Pascale Anita	Luterbach SO	Tropenmedizin
Freiburghaus Susanna Katharina	Bern und Neuenegg BE	Tropenmedizin
Fusek Milos	Basel und Unterbözberg AG	Geriatric
Gabriel Natalie	Emmen LU und Reiden LU	Tropenmedizin
Gamberini Melanie	Basel	Infektiologie
Giovannacci Luca	Intragna TI	Chirurgie
Glinz Thomas	Basel und Gunzwil LU	Gastroenterologie
Götz Thomas Emanuel	Riehen BS und Zürich	Gastroenterologie
Greve Ilona Astrid	Deutschland	Innere Medizin
Grob Michael	Hemberg SO	Intensivmedizin
Gugleta Konstantin	Jugoslawien	Ophthalmologie
Györik-Lora Costas Sandor	Basel	Endokrinologie
Haas Doris Ingrid	Basel	Gynäkologie
Haintz Jörg	Rossemaison JU	Dermatologie
Handschin Thomas Urs	Rickenbach BL	Innere Medizin
Hänggi Daniel Andreas	Nunningen SO	Pädiatrie
Hänsel Alexander	Deutschland	Innere Medizin
Hatz Florian Andreas	Chur GR	Pathologie
Hausmann Hartsleben Charlotte	Genf und Orbe VD	Innere Medizin
Hediger Serge Beat	Basel und Reinach AG	Gastroenterologie
Heising Thomas	Deutschland	Wiederherstellende Chirurgie

Henger Annerose	Deutschland	Innere Medizin
Hötsch Dieter Christian	Oberhofen am Thunersee BE	Kinderorthopädie
Hügli Nadège Jocelyne	Seedorf BE	Psychiatrie
Hüllstrung Hans Dieter	Deutschland	Innere Medizin
Humburg Jörg	Küsnacht ZH	Gynäkologie
Hummel Yvonne Claudia	Knutwil LU	Innere Medizin
Iliev Iwan	Wetzikon ZH	Anästhesie
Jakobitsch-Schischma Andrea	Oesterreich	Psychiatrie
Jutzi Markus Philipp	Niederhünigen BE	Mikrobiologie
Kahlert Christian Raphael	Basel und Genf	Mikrobiologie
Kalt Lucas	Basel und Leibstadt AG	Kardiologie
Känzig Simone Barbara	Basel und Wittinsburg BL	Psychiatrie
Keller Barbara	Lütisburg SG	Sozial- und Präventivmedizin
Khanlari Eva Bettina	Bern	Innere Medizin
Kottmann Martin	Basel und Rheinfelden AG	Psychiatrie
Kreis Andreas Josef	Basel, Ermatingen TG und Griechenland	Orthopädie
Laffer Reto	Bärschwil SO	Spitalhygiene
Lambert-Lintner Adriana	Basel	Innere Medizin
Latella Gabriele Silvestro	Italien	Chirurgie
Leupold Judith Maria	Basel	Gynäkologie
Liesch Martin	Malans GR	Kardiologie
Loder Michael Manfred	Deutschland	Chirurgie
Loxow Wiebke	Basel	Psychiatrie
Lübeck Patricia	Deutschland	Ophthalmologie
Lüthi René Fortunat	Linden BE	Anästhesie
Lüthi Thomas Peter	Stettfurt TG	Forschung
Maclachlan David Allan Cameron	Grossbritannien	Rheumatologie
Manz Michael	Rothenfluh BL und Wila ZH	Kinderorthopädie
Maurer Marc	Schmiedrued AG	Pathologie
Meschberger Pascale Regula	Liestal BL und Frankreich	Onkologie
Mettauer Nicole Louise	Gipf-Oberfrick AG	Gynäkologie
Mettler Julian	St. Gallen	Psychiatrie
Meyer Andrea Maria	Deutschland	Chirurgie
Mühlebach Jonas	Hochdorf LU und Liechtenstein	Psychiatrie
Müller Andreas Albert	Basel und Oftringen AG	Kiefer- und Gesichtschirurgie
Mund Michael Thomas	Schmitten FR	
Naehrig Diana Nicole	Deutschland und USA	Ophthalmologie
Nanzer Alexandra Marie-Catherine	Brig VS	Psychiatrie

Negretti Laura	Arvigo GR	Gastroenterologie
Niedrist Dunja	Böttstein AG	Psychiatrie
Odermatt Walter Josef	Dallenwil NW	Anästhesie
Parry Annette Christiane	Grabs AG	Pathologie
Pedrotti Piera Michela	Bellach SO	Pädiatrische Onkologie
Pellanda Niccolo	Osogna TI	Ophthalmologie
Peter Corinne Isabelle	Wettswil am Albis ZH	Psychosomatik
Ramseier Esther Susanne	Bowil BE	Spitalhygiene
Regli Christian	Andermatt UR	Anatomie
Rogge Nina	Reinach BL	Psychiatrie
Roth Beat	Erlinsbach AG	Pathologie
Rothlin Gabriela	Wangen SZ	Anästhesie
Rubischung Nicole Anita Maria	Altdorf UR	Gastroenterologie
Rudin Claudius Emanuel	Basel und Muttenz BL	Hämatologie
Sadallah Salima	Algerien	Innere Medizin
Schaub Heinimann Nathalie Anne	Basel, Riehen BS, Buss und Bennwil, BL	Dermatologie
Scherr Patrick Stefan	Therwil BL	Innere Medizin
Schlegel Brigitta	Muttenz BL und Sevelen SG	Innere Medizin
Schmid Andreas	Ausserberg VS	Pneumologie
Schröder Bettina	Deutschland	Ophthalmologie
Semela David	Goldach SG	
Sollberger Daniel Stefan	Wyningen BE	Psychiatrie
Sollberger Marc	Wynigen BE	Neurologie
Spicher-Semenov Tatiana	Russland und Basel	Ophthalmologie
Steinemann Georg Samuel	Zürich	Psychiatrie
Stern Martin Andreas	Zürich und Regensburg ZH	Anatomie
Stoios Dimitra	Amriswil TG	Pathologie
Straubhaar Myriam	Zürich	Ophthalmologie
Straubhaar Sandra	Zürich	HNO
Tamborrini Giorgio	Strengelbach	Pathologie
Tanner Markus Andreas	Luzern	Pathologie
Tas Seyit	Lausen BL	Med. Genetik
Theocharides Alexandre	Romont FR und Chatillon FR	Gastroenterologie
Tran The Khanh	Dagmersellen LU	Pathologie
Venturelli Sophie	Berzona TI	Pathologie
Vuletic Vanja	Basel	Onkologie
Walther Kuenzi Edith	Hegiswil LU und Zürich	Psychiatrie
Wasner Morten Götz	Deutschland	Neurologie

Weder Patrick Michael	Diepoldau SG	Kardiologie
Welti Patrik	Basel	Endokrinologie
Werthemann Peter Alexander	Basel	Sozial- und Präventivmedizin
Widmer Isabelle Catherine	Hasle bei Burgdorf BE	Mikrobiologie
Wiesner Barbara	Deutschland	Innere Medizin
Wirz Caroline Anastasia	Basel und Rüti ZH	Tropenmedizin
Wyss Rebekka	Binningen BL und Hubersdorf SO	Innere Medizin
Zettler Christian Michael	Deutschland	Anästhesie
Zimmerli Franziska Katharina	Oftringen AG	Gastroenterologie

Doctores Medicinae aufgrund eingereicherter Dissertationen eidgenössisch diplomierter Zahnärzte

Berthold Richard Karl	Bottmingen BL
Büttner Michael	Neuenburg NE und Riehen BS
Coletti Luigi Jacob	Tecknau BL
Foiada Filippo	Contont TI
Hodel Yvonne	Wilkon und Luthern LU
Lüchinger Sibylle Alice	Oberriet SG
Magliozzi Flavio	Basel
Meier Philipp Günther	Liechtenstein
Mosele Carla Elena	Luzern
Schmid Matthias Robert	Erlisbach AG
Schmuckli Regula	Münchenstein und Thürnen BL
Waldhorn Theodor	Attinghausen UR

Bachelor in Pflegewissenschaft

Bonsack Stephania	Basel
Büchi Wyniger Simone	Bichelsee TG
Fiez Katharina	Männedorf ZH
Grolimund Therese	Erschwil SO
Hasemann Wolfgang	Deutschland
Huber Evelyn	Sirnach TG
Jäger Susanne	Deutschland
Keller Petra	Neukirch SH
Loos Inge	Deutschland
Müller-Fröhlich Christa	Deutschland
Offermann Catherine	Frutigen BE
Preusse-Bleuler Barbara	Zürich
Rasche Berthold	Deutschland
Schaffert-Witvliet Bianca	Wettingen AG
Schär Beatrice	Eriswil BE
Schönau Eveline	Basel
Steiner-Weippert Bettina	Basel
Ullmann-Bremi Andrea	Zollikon ZH
Vincenzi Christine B.	Basel

Doctores Philosophiae honoris causa		
Prof.	USA	
Dr. Zemon Davis Natalie		
Doctores Philosophiae aufgrund eingereicherter gedruckter Dissertation und abgelegter Prüfung		
Ackermann Felix	Riniken AG	Kunstwissenschaft
Cremonini Andreas	Basel BS	Philosophie
De Stefani Elwys Markus	Italien	Italienische Sprachwissenschaft
Ernst Wolf-Dieter	Deutschland	Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Follmann Sigrid-Ursula	Deutschland	Neuere allgemeine Geschichte
Ganser Daniele	Lugano TI	Neuere allgemeine Geschichte
Huber Katharina	Eppenber-Wöschnau SO	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Jenny Egan C. Christine	Enneda Gl und Zürich ZH	Kunstwissenschaft
Jöhl Meier Theres	Amden SG und Basel BS	Philosophie
Labhart Lukas Max Anton	Steckborn TG	Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Lee Baehong	Korea	Philosophie
Leuch-Bartels Katrin	Binningen BL	Ur- und Frühgeschichte
Locher Oswald	Erschmatt und Bratsch VS	Klinische Psychologie
Majorek Marek Bronislaw	Grossbritannien	Philosophie
Müller Thomas Albert	Bretzwil BL	Informatik
Oesterheld Christian	Deutschland	Lateinische Philologie
Ohnemus Sylvia	Riehen BS	Ethnologie
Pchelin Nikolai	Ukraine	Philosophie
Schreiner Joachim Walter	Deutschland	Klinische Psychologie
Simoni Heidi	Intragna TI	Klinische Psychologie
Stockmar Rene	Wahlern BE	Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Thurner Christina	Neuenhof AG	Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Ullrich Anne	Deutschland	Klinische Psychologie
Volkland Frauke	Deutschland	Neuere allgemeine Geschichte
Weihrauch Achim	Deutschland	Ethnologie
Winet Monika	Altendorf SZ	Islamwissenschaft

Licentiati Philosophiae aufgrund eingereicherter Lizentiatsarbeit und abgelegter Prüfung		
Ackermann Linus	Rheinfelden AG	Allgemeine Psychologie
Allio Lorenzo	Arzo TI	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Ammon Hagjiu Karin	Herzogenbuchsee BE	Geographie
Anderau Michael	Zürich und Gaiserswald SG	Slawische Philologie
Anderegg Fadel Nathalie	Ebnat-Kappel SG	Ethnologie
Asal Markus	Deutschland	Ur- und Frühgeschichte
Bacher Nicole	Basel	Deutsche Philologie
Bamert Annelies	Basel und Tuggen SZ	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Bänziger Beatrice	Lutzenberg AR	Iberoromanische Philologie
Barcelo Francis	Binningen BL	Deutsche Philologie
Baumann Christoph	Reinach BL und Starrkirch-Wil SO	Geographie
Baumann Stefan	Nesslau SG und Herisau AR	Klinische Psychologie
Berger Tanja	Deutschland	Ethnologie
Bläsi Stefan	Bellach SO	Klinische Psychologie
Bobst-Biss Christine	Oensingen SO und Kirchdorf BE	Soziologie
Bolliger Klah Madeleine	Basel	Ethnologie
Bordin Fabrizio	Italien und Porza TI	Deutsche Philologie
Borer Monika	Kleinfölz SO und Münchenstein BL	Deutsche Philologie
Brandt Stefan	Deutschland	Musikwissenschaft
Braun Oliver Christoph	Binningen BL	
Brenzinger Sabine	Deutschland	Soziologie
Brezinova-Mothejzikova Jarmila	Tschechien	Russische Philologie
Brodbeck Nicole	Wintersingen BL	Französische Philologie
Brückner Stefan Alexander	Basel	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Brüderlin Gabriela	Basel	Allgemeine Psychologie
Bucher Katrin	St. Gallen	Kunstwissenschaft
Bumbacher Andrea	Menzingen ZG	Ethnologie
Buser Simone	Hemmiken BL und Liestal BL	Nordische Philologie
Capocasale Yschelle Lara	Henggart ZH	Klinische Psychologie
Carpy Viviane Angela	Münchenstein BL	Deutsche Philologie
Cathomas Maya	Ueken AG	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Chodnekar Maya	Seltisberg BL	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Christ Georg Leonhard Karl Andreas	Basel und Deutschland	Geschichte

Diethalm-Schul Regina	Möhligen AG	Allgemeine Psychologie
Dietrich Matthias	St. Gallen	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Dill Oliver	Pratteln BL	Deutsche Philologie
Dittmann Alexandra	Deutschland	Philosophie
Dorn Andreas	Zug ZG	Ägyptologie
Egli Bernhard	Nesslau SG	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Egli Dieter	Zürich und Brütten ZH	Soziologie
Egli Regula	Fiscenthal ZH	Geographie
Eisele Patric	Basel	Allgemeine Psychologie
Eller Nicole	Gurtellen GR	Kunstwissenschaft
Erny Simon	Rothenfluh BL	Geschichte
Faeh Christa	Kaltbrunn SG	Deutsche Philologie
Farahmand Hoborka Patricia Royá	Allschwil BL	Deutsche Philologie
Frey Alexander	Tujetsch SO und Niedererlinsbach SO	Lateinische Philologie
Frick Pius	Schaan FL	Russische Philologie
Gall Marcella	Flums SG	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Gartmann Claudio	Safien GR	Geschichte
Gasser Christine	Gallenkirch AG	Englische Philologie
Geiger Stephanie	Au SG	Klassische Archäologie
Gemperle Michael	Oberuzwil SG	Soziologie
Gerometta Giada	Basel und Italien	Italienische Philologie
Gisler Omar	Schattdorf UR	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Gratwohl Stephanie	Basel	Iberoromanische Philologie
Grueninger Donat	Berneck SG	Kunstwissenschaft
Güdel Rolf Alexander	Urnenbach BE	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Haase Andrea Christine	Deutschland	Deutsche Philologie
Hächler Nicole	Langnau i.E. BE	Ethnologie
Hafen Martin	St.Gallen SG und Scherzingen TG	Soziologie
Hardmeier Pascal	Zumikon ZH	Englische Philologie
Hardt Alexandra	Deutschland	Klinische Psychologie
Hasenböhler Marius	Therwil BL und Zürich	Geschichte
Häusler Laura Esther	Hendschiken AG	Deutsche Philologie
Herger Albin	Flüelen UR und Vitznau LU	Deutsche Philologie
Herkommer Annette Barbara	Deutschland	Kunstwissenschaft
Heuss Sabina Claudia	Chur GR	Ethnologie
Hofmann Niklaus	Winterthur ZH und Oetwil am See ZH	Philosophie

Hollenstein-Guggisberg Susanne	Seltisberg BL	Allgemeine Psychologie
Homberger Valentin	Gossau ZH	Ur- und Frühgeschichte
Huchzermeier Helga	Deutschland	Philosophie
Hufschmid Tamara	Hauenstein und Ifenthal SO	Deutsche Philologie
Huwiler Caroline	Schüpfheim LU	Ethnologie
Jagtap Anand	Binningen BL	Deutsche Philologie
Jeker Froidevaux Claudia	Büsserach SO und Le Noirmont JU	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Jenzer Rahel	Mumpf AG	Allgemeine Psychologie
Jochim Annamira	Deutschland	Kunstwissenschaft
Kaindl Karina	Österreich	Ethnologie
Kaiser Anelis	Deutschland	Allgemeine Psychologie
Kaiser Philipp	Leuzigen BE und Bern	Kunstwissenschaft
Kälin Nicole Stéphanie	Einsiedeln SZ	Ethnologie
Karmann Christine	Deutschland	Philosophie
Kaufmann Daniel	Riehen BS	Geographie
Khazaleh Lorenz	Deutschland	Ethnologie
Koch Béatrice Elisabeth	Uezwil AG	Deutsche Philologie
Kubetzko Oliver	Deutschland	Deutsche Philologie
Künzle Patrick	Ebnat-Kappel SG	Geschichte
Kuperman Shifra	Israel	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Läng Simone	Utzenstorf BE	Ethnologie
Leuenberger Edi	Walterswil BE	Klinische Psychologie
Lutz Kiki Jeannine	Kleinlützel SO	Alte Geschichte
Maeschli Bettina	Riehen BS	Philosophie
Maira Daniele	Italien	Französische Philologie
Manasse Christoph	Basel	Geschichte
Martinez Preciosa	Basel und Spanien	Iberoromanische Philologie
Matter Christina Felicitas	Basel	Allgemeine Psychologie
Meier Julia	Zürich	Nordische Philologie
Meier Matthias	Gempfen SO	Deutsche Philologie
Meier Sandra	Uffikon LU	Deutsche Philologie
Mugheddu Francesco	Gränichen AG und Italien	Italienische Philologie
Nemeth Csoka Marika Alexandra	Luzern	Geographie
Nigg Regula	Gersau SZ	Geschichte
Ohnsorge Kathrin	Deutschland	Philosophie
Perez de Arenaza Jaime	Basel	Iberoromanische Philologie
Peric-Valentini Myriam	Riehen BS und Nussdorf BL	Klinische Psychologie
Peter Schäufele Claudia	Basel und Wettwil a.A. ZH	Allgemeine Geschichte des Mittelalters

Peter Sibylle	Winterthur ZH und Bertschikon ZH	Nordische Philologie
Petrin Susanna	Basel	Deutsche Philologie
Piatti Barbara	Capolago TI	Deutsche Philologie
Pichler Rafaela	Schaffhausen SH	Kunstwissenschaft
Pittella Giuseppe	Italien	Englische Philologie
Polat Cicek Suna	Basel	Klinische Psychologie
Pombo Manuel	Spanien	Iberoromanische Philologie
Popoff Aglaja	Waldkirch SG	Russische Philologie
Popovic Tanja	Deutschland	Osteuropäische Geschichte
Radej Katja	Deutschland	Englische Philologie
Reber Dominique Matthias	Basel	Geschichte
Richers Julia Ina Mara	Deutschland	Osteuropäische Geschichte
Ricklin Karin Andrea	Ernetschwil SG	Geschichte
Risi Marius	Ennetbürgen NW	Volkskunde
Ritter Chollet Rebekka	Maracon VD und Sissach BL	Geographie
Rudolf Gaby	Prilly VD	Klinische Psychologie
Salzmann Therese	Signau BE	Slawische Philologie
Saner Dorothea	Büsserach So	Geographie
Sax Ulrik Franziska	Obersaxen GR	Kunstwissenschaft
Schad Salo Maria	Deutschland	Ethnologie
Scer Andrea Victoria	Basel und Wauwil LU	Deutsche Philologie
Scheidegg Franziska	Basel	Englische Philologie
Schenk Marisa	Aarau und Australien	Klinische Psychologie
Scherrer Melanie	Ebn	
Schmidlin Sabina Lydia	Wahlen BL	Soziologie
Schönenberg Thomas	Unterkulm AG	Philosophie
Schönenberger Aude	Kriechenweil BE	Ägyptologie
Schumann-von zur Mühlen Isabell	Rheinfelden AG und Luzern	Klinische Psychologie
Schwalbach Nicole	Oberwil BL	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Senn Tobias	Sissach BL	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Sigg Carolina	Winterthur ZH	Geographie
Skinner Barnaby Jack	Grossbritannien	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Spitz Isabelle	Basel	Iberoromanische Philologie
Steg Kettner Sarah Pia	Wahlen BL und Basel	Geographie
Steinegger Nzie Catherine	Bleienbach BE	Ethnologie
Stingelin Urs Lukas	Pratteln BL	Griechische Philologie

Stojan Dubravka	St. Gallen- Rotmonten SG	Deutsche Philologie
Stracuk Klara	Basel	Deutsche Philologie
Straumann Dominik	Fehren und Obergösgen SO	Schweizergeschichte
Studer Simone	Kestenholz SO	Allgemeine Psychologie
Sugimoto Takashi	Wald ZH	Philosophie
Szabo Monika	Pratteln BL	Ethnologie
Szente Andrea	Basel	Philosophie
Tellenbach Dominique Roger	Basel und Oberthal BE	Englische Philologie
Thommen Michèle	Basel und Gelterkinden BL	Soziologie
Thommen Oliver	Basel und Gelterkinden BL	Geographie
Trappe Sonja	Herbetswil SO	Geographie
Tréfas David	Reinach BL	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Turner Darja	Luzern	Klinische Psychologie
Uebelhart Michael	Reinach BL und Welschenrohr SO	Allgemeine Psychologie
Unternährer Nathalie	Hochdorf LU	Allgemeine Geschichte des Mittelalter
Veraguth Hannes Gaudenz	Basel, Thuisis GR und Zürich	Deutsche Philologie
Vierkötter Jannice A.	Uetikon am See ZH	Ethnologie
Vlasaty Vladimir	Basel	Klinische Psychologie
Volpe Francesca	Pratteln BL	Kunstwissenschaft
Wahlen Iris	Rubigen BE	Englische Philologie
Waibel Niels	Deutschland	Geschichte
Wälle Philipp	Bütschwil SG	Geschichte
Walter Urs	Löhningen SH	Griechische Philologie
Weber Fabian	Basel und Seeberg BE	Geographie
Weissbarth Claudia	Deutschland	Musikwissenschaft
Wenk Barbara Maja	Muttentz BL	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Widmer Esther Prisca	Kilchberg ZH und Hüttlingen TG	Deutsche Philologie
Wieser Judith Daniela	Oberwil BL und Arbon TG	Englische Philologie
Wiget Lukas	Lauerz SZ	Philosophie
Wild Marion	Wädenswil ZH	Kunstwissenschaft
Windisch Katja	Deutschland	Soziologie
Würmli Silvia	Bichelsee TG	Soziologie
Yerguz Toprak	Basel	Soziologie
Zehnder Antoinette	Zimmerwald BE	Klinische Psychologie
Zoelly Chantal Elisabeth	Zürich	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Zukliene Irena	Litauen	Deutsche Philologie
Zumbühl Claudia	Wolfenschiessen NW	Französische Philologie

Doctores Philosophiae honoris causa

Dr. phil.		
Fellmann Alfred	Uffikon LU	
Vettiger Peter	Zürich	
Doctores Philosophiae aufgrund eingereicherter Dissertation und abgelegter Prüfung		
Alberti-Segui Christine	Frankreich	Genetik
Appenzeller Katrin Irmgard	St. Gallen	Pharmazie
Armstrong Schellenberg Joanna Ruth	Grossbritannien	Epidemiologie
Aspöck Gudrun	Oesterreich	Zellbiologie
Balcunaite Gina	Litauen	Med.-Biol. Forschung
Baller Marko Klaus	Deutschland	Experimentalphysik
Baminger Helmut	Oesterreich	Zoologie
Baumeister Bettina	Deutschland	Experimentalphysik
Baumeister Jan Martin	Deutschland	Chemie
Bellahcene Mohamed	Frankreich	Pharmazie
Besson Sandrine	Berolle VD	Zellbiologie
Bischoff Alexander Niklaus	Basel	Epidemiologie
Bissantz Nicolai	Deutschland	Astronomie
Blanchenstein Jörg Rüdiger	Deutschland	Chemie
Blecher Dinah Sarah	Deutschland	Genetik
Bojat Nenad C.	Jugoslawien	Zoologie
Bouhelier Alexandre	Frankreich	Experimentalphysik
Brachwitz Franziska	Basel	Physik
Breitung Werner	Deutschland	Geographie
Bruggisser Regina Christine	Wohlen AG	Pharmazie
Burkard Guido Peter	Schenken LU	Theoretische Physik
Buschmann Ingeborg Marianne	Deutschland	Chemie
Caroff Eva	Frankreich	Chemie
Ceriani Stefano	Italien	Erdwissenschaften
Chen Guo Jun	China	Biochemie
Claude Cécile	Frankreich	Chemie
de Vries Henk	Niederlande	Zellbiologie
Dolt Claudia	Grimusuat VS	Botanik
Duckely Myriam	Frankreich	Biochemie
Ebner Andreas	Deutschland	Chemie
Eckert Rolf	Deutschland	Experimentalphysik
Eisenwiener Klaus-Peter	Deutschland	Chemie
Fabian Jan-Henning	Deutschland	Experimentalphysik
Favre Pascal	Provence VD	Botanik

Gagneux Sébastien	Basel	Epidemiologie
Gamboni-Iseli Beatrice	Schönenberg TG	Botanik
Gatlik Iwo	Polen	Chemie
Gerstl Sibylle Maria	Deutschland	Epidemiologie
Goder Veit	Deutschland	Biochemie
Goverde Marcel	Basel	Botanik
Grünenfelder Björn Anders	Kriens SG	Mikrobiologie
Guerra Peraza Orlene	Kuba	Biochemie
Handschin Christoph	Gelterkinden BL	Biochemie
Hauger Markus	Basel	Experimentalphysik
Hebel Bernd	Oesterreich	Geographie
Hetherington Callum John	Grossbritannien	Erdwissenschaften
Hoepfner Dominic	Oberwil BL	Genetik
Hoffmann Regina	Deutschland	Experimentalphysik
Horsch Kay	Deutschland	Zellbiologie
Huber Lauber Cornelia	Grossdietwil und Escholzmatt LU	Pharmazie
Hummel Daniel	Zürich	Pharmazie
Ishikawa Masaharu	Japan	Mathematik
Kahlmeier Sonja	Niederdorf SO	Epidemiologie
Kamelger Achim	Italien	Erdwissenschaften
Keto Georg B.S.	Tansania	Zellbiologie
Kleinschmidt Immo	Südafrika und Grossbritannien	Epidemiologie
Kochhar Charu	Indien	Pharmazie
Kopta Susanne	Deutschland	Experimentalphysik
Kraut Jürgen Chrstian	Deutschland	Erdwissenschaften
Krönke Frank Albrecht	Deutschland	Epidemiologie
Labuhn Klaus Martin	Birsfelden BL	Genetik
Lehmann Thomas	Basel	Experimentalphysik
Leifels Tycho Robin	Binningen BL	Chemie
Listzwan Joanna	Kanada	Biochemie
Loher Thomas	Oberrfiet SG	Mathematik
Lombardi Ruben	Basel	Biochemie
Loprieno Andrea	Italien	Erdwissenschaften
Marais Guy	Frankreich	Mikrobiologie
Martin-Kohler Andreas	Basel	Chemie
Massa Steffen	Deutschland	Genetik
Mifsud David	Malta	Zoologie
Minja David Happiness	Tansania	Epidemiologie
Moll Joachim	Deutschland	Zellbiologie
Moore Christian Georg	Oesterreich	Zoologie
Moreno Correcher Rafael	Langenthal BE	Zellbiologie
Morris Rowan Paul	Grossbritannien	Mikrobiologie
Motylewski Tomasz Daniel	Polen	Chemie

Müller Peter	Reinach BL	Zoologie
Mwanakasale Victor	Sambia	Epidemiologie
Nardin Corinne Rosa	Frankreich	Chemie
Nickel Beatrice	Deutschland	Zellbiologie
Niederhauser Olivier	Basel	Biochemie
Nühse Thomas Sebastian	Deutschland	Botanik
Nydegger Sascha Olier	Wahlern BE	Chemie
Nyfelser Jürg Andreas	Gondiswil BE	Pharmazie
Oberholzer Stefan Martin	Basel	Experimentalphysik
Operschall Elisabeth Marie	Basel	Pharmazie
Owusu-Agyei Seth Ogyebre	Ghana	Epidemiologie
Park Hyun-Sook	Korea	Biochemie
Park Jongsun	Südkorea	Biochemie
Pflugger David	Solothurn SO	Chemie
Philippson Ansgar	Deutschland	Biophysik
Pischel Uwe	Deutschland	Chemie
Platter Rober Hans Erich	Zürich	Botanik
Poleschak Ingo	Deutschland	Chemie
Potel Sébastien	Frankreich	Erdwissenschaften
Prüss Annette	Deutschland	Epidemiologie
Punzo Claudio	Italien	Zellbiologie
Püschner Ulrich Richard	Deutschland	
Rahlwes Isabel Elfriede	Deutschland	Geschichte der Naturwissenschaften
Reise Heike Simone	Deutschland	Zoologie
Rémigy Harvé-William	Kanada und Frankreich	Biochemie
Romann Claudine Yvonne	Winterthur ZH	Naturwissenschaften
Rööfli Marin Josef	Hitzkirch und Schüpfheim LU	Epidemiologie
Rosset-Burkhalter Catherine	Bougny-Villard VD	Pharmazie
Roth Adrian	Basel	Pharmazie
Roth Doris	Mogelsberg SG	Chemie
Sakt Christa Ria	Grossbritannien	Chemie
Sakwinska Olga	Polen	Zoologie
Sasse Carl Bernd W.	Deutschland	Zellbiologie
Scheuring Simon	Basel	Biochemie
Schmidlin Caesar Benedikt	Dittingen BL	Pharmazie
Schmutz Sanja	Jugoslawien	Zellbiologie
Schöb Hanspeter	Arlesheim BL	Genetik
Schwarzenbach Monica Sandra	Basel und Thalwil ZH	Experimentalphysik

Spengler Marianne	Lenzburg AG	Zellbiologie
Spichty Martin	Münchenstein BL	Chemie
Spinnler Dieter	Seltisberg BL	Botanik
Sprecher-Uebersax Eva Elisabeth	Tschierschen GR	Zoologie
Stähelin Christian	Basel	Chemie
Stalder Martina Ursula	Lützelflüh BE	Med.-Biol. Forschung
Steck Nicole	Deutschland	Pharmazie
Stipp Michael Karl Dieter	Deutschland	Erdwissenschaften
Strassmann Renato	Muttenz BL	Geographie
Sturm Thomas	Deutschland	Chemie
Thim Frank	Deutschland	Astronomie
Töwe Matthias	Deutschland	Experimentalphysik
Vichard Christoph Claude	Mels SG	Chemie
Vrtic Fatima	Bosnien-Herzegowina	Pharmazie
Wächter Sandra Rebekka Ruth	Brittnau und Brugg AG	Pharmazie
Wagner Christian	Deutschland	Mikrobiologie
Wahrenberg Ralf	Deutschland	Experimentalphysik
Wattiger Christian	Hüttwilen TG	Experimentalphysik
Wessely Stephan	Deutschland	Chemie
Westera Pieter Willem	Niederlande	Astronomie
Wiesner Catherine	Bubendorf BL	Epidemiologie
Wyss Adrian	Hubersdorf SO	Chemie
Wyss Muriel	Basel	Chemie
Zeenko Vladimir	Ukraine	Biochemie
Zhang Yangyang	China	Chemie
Zimmermann Nicole	Deutschland	Chemie
Diplome aufgrund abgelegter Prüfungen und eingereichter Diplomarbeiten		
Aebi Monique Eveline	Kirchberg BE	Geographie
Afheld Julia	Reinach BL	Geographie
Alder Cornelia	Ziefen BL	Ur- und Frühgeschichte
Altermatt Jacqueline	Herbetswil SO	Chemie
Attar Homa	Niederdorf BL	Biologie I
Bada Steven	Tegna TI	Biologie I
Bär Magdalena		Pharmazie
Barman Lee Andrea	Massongex VS	Biologie I
Bärtschi Markus	Sumiswald BE	Biologie II
Barzaghi Patrizia	Balerna TI	Biologie II
Bauer Brigitte	Triboltingen TG	Geographie
Baumli Sonja	Rain LU	Biologie II
Bernasconi Arlette	Münchenstein BL	Geographie
Berner Peter	Unterkulm AG	Erdwissenschaften
Bertapelle Marino	Thun BE	Biologie II
Bieri Jonas	Romoos LU	Biologie I
Bittcher Godela	Zürich	Biologie II

Blatter-Schibli Anne		Pharmazie
Bloch Daniel	Mümliswil SO	Biologie I
Bloch Michael	Zürich	Biologie II
Boetsch Carine	Frankreich	Naturwissenschaften
Boltshauer Andrea	Märstetten TG	Geographie
Bornand Delia		Pharmazie
Bornand Marc	Basel	Chemie
Brodmann David	Ettingen BL	Biologie II
Brönnimann Brigitte	Zimmerwald BE	Mathematik
Bucher Christian		Pharmazie
Bucher Etienne	Männedorf ZH	Biologie II
Bürgin Matthias	Eptingen BL	Mathematik
Bürgler Owen	Illgau SZ	Biologie II
Buri Pascal	Krauchthal BE	Biologie I
Buxtorf Rosine	Basel	Biologie I
Cardella Christine Simona	Italien	Biologie I
Cavadini Gionata	Balerna TI	Biologie II
Chevillat Veronique Suzanne	Montmelon JU	Biologie I
Dahinden-Hörler Eveline	Appenzell AI und Schöpfheim LU	Biologie I
Degen Martin	Basel	Biologie II
Dupasquier Marcel	Basel	Biologie II
Dusseiller Barbara		Pharmazie
Duveen Roman	Niederlande	Mathematik
Dzbynski Aleksander	Polen	Ur- und Frühgeschichte
Egli Simon Jakob	Schangnau BE	Experimentalphysik
Ehrenhöfer Thomas		Pharmazie
Ehrismann Dominic	Basel	Chemie
Eiermann Daniela		Pharmazie
Ermini Florian	Basel	Biologie I
Eschenmoser Marco		Pharmazie
Etzweiler Martina		Pharmazie
Felber Andreas	Basel	Geographie
Fiechter Tamara		Pharmazie
Flierl Christian	Wynau BE	Biologie I
Flury Andrea		Pharmazie
Fritzius Thorsten	Deutschland	Biologie II
Fuchs Stephanie	Sool GL	Geographie
Geering Barbara	Basel	Biologie II
Gehrig Stefanie	Dübendorf ZH	Biologie II
Gissler Franziska	Basel	Geographie
Grandovec Andrej	Grenchen SO	Geographie
Groebke Ina	Oberwil BL	Erdwissenschaften
Grüter Lucia	Ruswil LU	Chemie
Guillod Sarah	Basel	Biologie I
Gywat Oliver	Riehen BS	Theoretische Physik
Häafele Thomas	Basel	Chemie

Häfeli Benno		Pharmazie
Häring Regula		Pharmazie
Hasler Cäcilia		Pharmazie
Heckendorn Felix	Basel	Biologie I
Hehl Christian		Pharmazie
Hersche Claudia		Pharmazie
Hofer Erika		Pharmazie
Imbery Florian	Deutschland	Geographie
Imhof Sonja	Goppisberg VS	Chemie
Immler Simone	Basel	Biologie I
Jeske Michael	Therwil BL	Biologie II
Jordan Marion		Pharmazie
Kaiser Stefan	Oberkirch VS	Chemie
Kamber Michael	Hauenstein-Ifenthal SO	Biologie II
Kambly Carole		Pharmazie
Karsky Catherine Anne	Basel	Geographie
Kaufmann Thomas Claudio	Zürich	Biologie II
Keiser Olivia	Basel	Biologie I
Keiser Rolf	Hergiswil NW	Erdwissenschaften
Keller Monika		Pharmazie
Keller Nikalus	Pfäffikon ZH	Mathematik
Klemm Leonhard	Deutschland	Erdwissenschaften
Kraft Claudine	Basel	Biologie II
Krattiger Philipp	Oberdorf BL	Chemie
Krause Sarah	Deutschland	Biologie II
Kühne Mirjam	Bern	Biologie II
Kump Erwin	Biel-Benken BL	Biologie I
Kuster Stefan	Basel	Mathematik
Leyoldt Patrick	Deutschland	Geographie
Lichtneckert Robert	Basel	Biologie I
Lötscher Digna Maria	Romoos LU	Mathematik
Luder Cornelia		Pharmazie
Lüthy Rahel	Schöftland AG	Biologie I
Mäder Stefanie		Pharmazie
Märki Andre		Erdwissenschaften
Marty Daniel	Oberiberg SZ	Erdwissenschaften
Massetti Carla		Pharmazie
Massner Jan Christian	Deutschland	Biologie II
Maurer Katrin	Basel	Biologie I
Meier Karsten Daniel	Sarmenstorf AG	Biologie II
Meister André	Matzendorf SO	Experimentalphysik
Meyer Dunja Larissa	Bibern SH	Biologie I
Miglino Nicola Romolo	Italien	Biologie II
Mitrovic Sandra	Basel	Biologie II
Mocelj Darko	Jugoslawien	Theoretische Physik
Monigatti Flavio	Brusio GR	Biologie II
Mordasini Mara		Pharmazie
Mühlethaler Roland	Basel	Geographie

Müller Stefan	Murgenthal AG	Biologie I
Müller Susanne Barbara	Basel	Biologie I
Müller Thomas	Deutschland	Mathematik
Murphy Mark	Grossbritannien	Biologie II
Niederer Arlette	Heiden AR	Biologie I
Notter Daniel		Pharmazie
Oehler Marcel	Balgach SG	Mathematik
Oloz Sebastian	Basel	Geographie
Parli-Huonder Nicole		Pharmazie
Peduzzi Elisabetta	Auessio TI	Biologie I
Pfrundr Jolanda	Greppen LU	Mathematik
Porro Michele		Pharmazie
Raso Giovanna	Italien	Biologie I
Refardt Dominik	Basel	Biologie I
Rickenbacher Nadja		Pharmazie
Riedl Ralph	Deutschland	Biologie I
Rigo Gergely	Basel	Geographie
Röck Salome Natascha	Deutschland	Biologie II
Samandari Elika	Iran	Biologie II
Saner Roman	Büsserach SO	Geographie
Sautter Caroline		Pharmazie
Schaub Beat Emanuel	Rümlingen BL	Biologie II
Schenk Andreas	Signau BE	Biologie II
Scherer Lukas Jaime	Obersiggenthal AG	Chemie
Schmid Iris	Adelboden BE	Experimentalphysik
Schmid Melanie Solveig	Deutschland	Biologie I
Schmidlin Heike	Ruswil LU	Biologie II
Schneider Michael	Thalheim AG	Biologie II
Schnyder Anita		Pharmazie
Schonegg Stephanie	Basel	Biologie II
Schwarzenbach Otto	Rüschlikon ZH	Biologie I
Schweizer Roberto	Basel BS	
Siegrist Sibylle	Lupfig AG	Biologie I
Signorell Chatrigna	S-chanf GR	Geographie
Signorell Natalina	S-Chanf GR	Biologie I
Späth Anna		Pharmazie
Stalder Jörg Andreas	Knottwil LU	Chemie
Stapf Fabian	Breitenbach SO	Chemie
Stöckle Pascal	St. Gallen	Biologie II
Stoeklin Andreas	Basel	Geographie
Streich Daniel	Gettnau LU	Chemie
Sturm Stefan		Pharmazie
Sulser Carol Evelyn	Fribourg	Biologie I
Surdez Didier		Pharmazie
Suter Corinne Joan	Kölliken AG	Biologie I
Thöni Sandra	Gsteigwiler BE	Chemie
Traber Mira		Pharmazie
Uhlmann Thomas	Huttwil BE	Biologie II

Unternährer Jessica		Pharmazie
von Orelli Johannes		Pharmazie
Vonarburg Urs Peter	Hochdorf LU	Biologie I
Wallimann Christine		Pharmazie
Walter Marjike		Pharmazie
Waltert Bettina Leonie	Moosseedorf BE	Biologie I
Warken Erik	Deutschland	Geographie
Weiser Stefan	Therwil BL	Biologie II
Wirz-Held Mirjam	Binningen BL	Geographie
Wüthrich Jenny		Pharmazie
Wymann Monica Natalie	Lützelflüh BE	Biologie I
Wyss Adrian	Olten SO	Erdwissenschaften
Zimmermann Christine		Pharmazie
Zürcher Alecander	Rüderswil BE	Biologie II

**IM JAHRE 2000 BESTANDENE DISSERTATIONEN
UND DIPLOME IN PHARMAZIE (NACHTRAG)**

Doctores Philosophiae aufgrund eingereicherter Dissertation und abgelegter Prüfung
Chvaicer Claudia
Dudka Aysel
Monney Daniel
Christine Marie Operschall
Peters Jutta
Müller Beat G.
Marty- Holzgang Simone
Raess Rahel
Bürger Carsten
Mann Angelika
Herr Long Doan Dinh
Moresi Anita
Luther- Wyrsh Annette .
Andenmatten Cyril
Marty- Holzgang Simone
Betz Gabriele
Han Qing
Diplome aufgrund abgelegter Prüfungen und eingereicherter Diplomarbeiten
Born Rita
Borruat Thierry
Botomino Andrea Monika
Bracher Roswitha
Butz Silvia
Da Costa Concalves Marco
Dold Ursula Irmgard
Fleischmann Ines
Frey Andrea

Geiser Martin
Gisler Gabriela
Haaf Christine
Hanselmann Jacques
Hatunsek Monika
Kretschmer Monika
Kuny Tanja
Lanz Michael
Leber Claudia
Lichtsteiner Salome
Miljojovic Vesna
Mirsaidi Reza
Novakovic Mirela
Nowbakht Pegah
Oesch Sibylle
Schmid Jeannette
Schmid Andreas Ulrich
Schmid Samuel
Spyra Alice
Strub Petra
Studer Matthias
Tchambaz Lydia
Thomi Bernhard
Tobler Andrea Barbara
Trieu Ngoc-Dung
Tschopp Cornelia Monica
Voisard Patricia
VonDäniken Katrin
Wenger Olivier
Widler Nicole
Zumsteg Karin

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Doctores Rerum politicarum aufgrund eingereicherter, gedruckter Dissertation und abgelegter Prüfung

Brunner Uli	Deutschland
Gröhbiel Urs	Basel
Hurter Martin	Basel
Küttel Dominique	Weggis LU
Lee Andrew	England
Marti Michael	Rüeggisberg BE
Michalski Silke	Deutschland
Müller Niklaus	Basel
Pojarliev Momtchil	Bulgarien
Rudolf Barbara	Basel und Muhen AG
Spycher Stefan	Gerzensee BE
Zahnd Edy	Neuchatel und Wahlern BE
Glamsch Beate	Deutschland

Licentiaten Rerum politicarum aufgrund abgelegter Prüfungen

Aerni Raphael	Balken SO
Allemann Marcel	Welschenrohr SO
Amhof Alain	Auw AG
Baumberger Michael L.	Koppigen BE
Baur Patrizia	Gaiserwald SG
Beckstein Markus	Basel
Blanc Pekka	Lausanne VD
Boetsch-Florea	Rumänien
Sorina-Maria	
Bohl Oliver	Deutschland
Bouzas Francisco	Spanien
Braun Pacal	Basel
Büchel Patrizia Maria M.	Rüthi SG
Budelo Garcia Ines	Spanien
Bürgin Michael	Basel
Burkhalter Rainer	Gächliwil SO
Buser Christoph	Füllinsdorf BL
Dell Gideon	Grossbritannien
Dernovsek Barbara	Slowenien
Deschler Agnes	Deutschland
Düring Andreas	Basel
Edelmann Christian Alfred	Ebnat-Kappel SG
Eicher Gregor	Gommiswald SG
Eisele Thomas	Diepflingen BL
Eisenmann Naama	Allschwil BL
Föhrenbach Jens	Deutschland
Fuchs Alexander	Deutschland
Fuhrer Stephanie C.	Basel
Galgiani Caroline	Arlesheim BL
Gallati Priska	Näfels GL
Graf-Bartz Annegret	Deutschland
Grafe Bernhard	Binningen BL
Grobelnik Tanja	Deutschland
Grossmann Beat	Grosswangen LU
Grüter Marc Dominik	Willisau Land LU
Harr Michael	Basel
Hauck Niels	Basel
Hechler Peter Roland	Deutschland
Herzog Maya	Basel BS
Isler Filip	Wohlen AG
Iuliano Massimiliano	Italien
Kast Mssimo	Deutschland
Kaudela Stephanie	Deutschland
Kaul Adesh	Biel-Benken BL
Kissling Roman	Wolfwil SO
Koller Günter-Jürgen	Rudolfstetten AG

Kunze Sandra	Mönthal AG
Leimann Simon Felix	Arlesheim BL
Leisi Matthias	Basel
Liechti Philipp	Landiswil BE
Lind Alex	Füllinsdorf BL
Lips Balbina	Basel
Luong Truc Quan	Basel
Mägli Sven	Basel
Matejcek Alexander	Riehen BS
Maty Isabel	Unteriberg SZ
Maxheim Caroline	Deutschland
Meier Andrea	Nottwil LU
Metzger Rudolf	Möhlin AG
Meyer Patrick	Burgdorf BE
Mihalcinova Andrea	Slowakische Republik
Möhler Dominique	Thürnen BL
Moor Niklaus	Basel
Opel Stefan	Deutschland
Ortelli Lorenzo Enrico	Viganello TI
Pfister Matthias	Erlenbach ZH
Preuss Olivier	Bionnens FR
Probst Dominik	Basel
Probst Tanja Regina	Holderbank SO
Quitza Nina	Dänemark
Ringwald Dieter	Deutschland
Ruesch Pascal Iliver	Ofringen AG
Sax Christoph Martin	Büttikon AG
Schädlich Eva	Deutschland
Schmid Markus Max	Dürrenäsch AG
Schmidli-Lanker Mirjam Eva	Zürich ZH
Schüpbach Salome	Grosshöchstetten BE
Sibilla Garardine	Aesch BL
Staub Susanna Maya	Wohlen bei Bern
Steffen Dirk	Deutschland
Steiner Adrian Reto	Gontenschwil AG
Strub Claudia Pascale	Arisdorf BL
Sutter Matthias	Engelberg BE
Taskin Sezai	Basel
Thanathethu Manoj	Deutschland
Tidow Felix	Deutschland
Treu Vivian	Basel
Treyer Mathias	Herznach AG
Truss Diego	Deutschland
Truss Marco	Deutschland
Vannoni Stefan	Allschwil BL
Vögtli Chantal	Hochwald SO
von Wartburg Marc	Wangen bei Olten SO
Vot Philipp	Deutschland

Weiss André	Basel
Werner Philipp	Basel
Willi Patricia	Mels SG
Winters Guido	Deutschland
Wunderle Oliver Christian	Deutschland
Zbinden David	Rüschegg BE
Zhang Jian	China
Zimmermann Marc Pascal	Wohlen bei Bern BE

Jahresbericht 2001 der Universität Basel

Gesamtredaktion: Dr. Beat Münch, Adjunkt des Rektors

Redaktion Jahresrechnung: Dr. Jürgen Rümmele, Leiter Contollerdienste

Redaktion Bildteil: Yvonne Barmettler, Stelle für Öffentlichkeitsarbeit

Fotografien: Peter Schnetz, Basel

Gestaltung: Lukas Zürcher, Visuelle Gestaltung, Riehen

Fotolithos: M^c HighEnd, Allschwil

Druck: Kreis Druck AG, Basel

Auflage: 2100

Copyright: Universität Basel 2002

